Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

SLZ 3 · 18. 1. 79

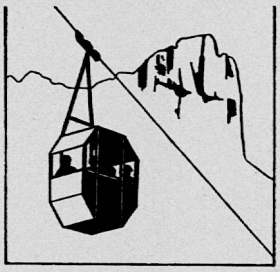
SONDERNUMMER LUZERN

Kanton Luzern:

Interessante Angebote für **Schulreisen, Exkursionen, Ferien, Sportwochen und Klassenlager**

25 Jahre

MARBACHEGG



900 m / 1500 m

Entlebuch/ Oberemmental

1 Gondelbahn
3 Skilifte
Langlaufloipen
Breite abwechslungsreiche Pisten

Sonnenterrasse
Sicht auf Berner Alpen
Kleine Wartezeiten sonntags
Leistungsfähiges Bergrestaurant
Hotelzimmer
Massenlager

Spezialpreis für Schulen: Tageskarte inkl. Suppe und Brot bis gnueg Fr. 7.50

Gutschein für eine Gratistageskarte

An Sportbahnen Marbachegg AG, Abt. Propaganda, Postfach 30
6020 Emmenbrücke

Name: _____

Adresse: _____

1979: 2 × mit der Schulklasse in den Gletschergarten Luzern

Zwei Sonderausstellungen, die sich für den Besuch mit Schülern von verschiedenen Schulstufen eignen:

11. Mai bis 2. September: **«Die Schweiz und ihre Gletscher – von der Eiszeit bis zur Gegenwart»**

13. September bis 28. Oktober:
«Lebende Schlangen und Echsen aus aller Welt»

und wie bisher: Einzigartigen Naturdenkmal, Tonbildschau «20 Millionen Jahre Erdgeschichte», Reliefsammlung, Picknickterrasse, Spiegellabyrinth etc.

Auskünfte, Literatur: Gletschergarten, Denkmalstr. 4, 6006 Luzern 041 36 53 28

Landschulwochen und Herbstlager in Vitznau am Rigi / Kanton Luzern

In der Zwischensaison können Sie die Selbstversorger-Ferienheime Sonnhalde oder Wasserfall in Vitznau auch für eine kleine Schulklasse ab 20 Personen reservieren. Vorteilhafte Preisstaffelung für grössere Gruppen. **Auch in den Sommerferien noch einzelne freie Wochen.** Weitere DFHZ-Heime in der Zentralschweiz: auf Rigi-Klösterli, Kaisten ob Rickenbach, in Unteriberg und Euthal. Verlangen Sie noch heute ein Angebot bei der:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrickenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 22 63 33.

Selva GR (Sedrun)

Ski- und Klassenlager

etwas abseits, heimelige, gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 3.50 bis 4.— je Person, je nach Saison. Frei vom 11. bis 17. 2. 1979.

Verein Vacanza (E. Blättler), Imfangring 4, 6005 Luzern (Telefon 041 44 18 27).

Ferienhaus Rigi-Hüsli
6411 Rigi-Scheidegg

erreichen Sie mit der Luftseilbahn Kräbel–Rigi-Scheidegg. Ideal für Familien, Schulen oder Vereine für Weekend usw. Prospekte verlangen!

Preisgünstige Ferienwohnungen zu vermieten.

Auskunft erteilt
Familien Baggenstos,
Telefon 041 84 18 38.

Klassenlager / Schulverlegung / Kurse

Hiezu eignet sich das neue

Jugendhaus Mörlialp, Giswil OW

1350 m ü. M., ganz vorzüglich. 46 Betten in Zimmern mit fliessendem Wasser, Duschen, moderne Küche, 3 Tagesräume. Wander- und Naturschutzgebiet. Freie Termine: bis Juli / ab August. Auskunft durch Geschäftsstelle: Rud. Herzog, Sekundarlehrer, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 36 64.

VIERWALDSTÄTTERSEE MIT DAMPF:

DAS GROSSE SCHULREISE-ERLEBNIS!

Bei uns fahren sie noch, die majestätischen Raddampfer, die weltweit zur raren Attraktion geworden sind und ganz besonders bei jungen Seefahrern die Herzen höher schlagen lassen. Vor allem für die Jugend haben wir unsere stolze Dampferflotte erhalten und tipptopp instandgestellt.

Für Lehrer und Schüler halten wir einen hübschen Farbprospekt bereit. Er enthält interessante Angaben über den Vierwaldstättersee und seine Schiffe und dazu 15 praktische Vorschläge für grössere und kleinere Schulausflüge. Bitte, verlangen Sie doch gleich für jeden Schüler Ihrer Klasse ein Exemplar. Wir senden Ihnen die gewünschte Anzahl gerne prompt und unentgeltlich.

SGV

Schiffahrtsgesellschaft
des Vierwaldstättersees
Postfach 855
6002 Luzern
Tel. 041 44 34 34

SONDERNUMMER LUZERN
aus Anlass der Verbindung des LLV mit dem SLV

Willkommgruss des SLV an den Luzerner Lehrerverband 63
A. Lötscher: Mitreden oder abseits stehen 63
Th. Hensler: Quer durch den Kanton Luzern 64
Dr. L. Fischer: Von der Luzerner Mundart 65
P. Pfenninger: Die Entwicklung der Luzerner Volksschule seit der Helvetik 66
Schulstatistisches 67
J. Dängeli: Berg- und Gesamtschulen 68
Schulaufbau im Kanton Luzern 68
Organigramm des Erziehungsdepartements und seiner Dienststellen 69
Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen 69
Dr. Walter Gut: Das obligatorische 9. Schuljahr im Kanton Luzern 71
G. Schaffhuser: Oberstufenreform im Kanton Luzern 71
B. Peter: Luzerns Beitrag an die interkantonale Schulkoordination 74
Lehrerfortbildung im Kanton Luzern 74
Dr. L. Kaiser: Lehrerbildung und Seminarien im Kanton Luzern 76
Aktion «Offenes Schulzimmer» – eine Hilfe für Junglehrer 77
Hilde Rudolf: Fünf Jahre Doposcuola – Hausaufgabenhilfe 77
Lehrerpensionskasse einst und jetzt 78
Bernhard Peter: 5 Jahre Luzerner Lehrerverband 79
SLV und LLV Hand in Hand / LLV und Erziehungsdirektion 82

Beilage BILDUNG + WIRTSCHAFT
Der Mensch als Produzent 83
Jugendwettbewerb «Umwelt - Wirtschaft - Jugend» 89
Arbeitskreis Schule und Beruf Zentralschweiz 90

Weitere schulstatistische Angaben zum Kanton Luzern 91
Dr. F. Willi: Luzern an der Hauptachse Europas 92

Aus den Sektionen Basel-Land 93
SLV-Seniorenreisen 1979 95
Pädagogischer Rückspiegel 97
Kurse/Veranstaltungen 99
Telekurse 103

Solidarische Lehrerschaft verwirklichen

Der Schweizerische Lehrerverein entbietet dem Luzerner Lehrerverband seinen herzlichen Gruss. Er freut sich, dass sich die Luzerner Lehrerschaft zu einem starken Verband zusammengeschlossen hat und dass der Kantonalvorstand zugleich Sektionsvorstand geworden ist. Es ist zu hoffen, dass nach dem neuen Modus, der dazu einlädt, immer mehr Luzerner Kollegen sich entschliessen, auch Mitglied des SLV zu werden. Starke Sektionen erhöhen die Handlungsfähigkeit des schweizerischen Dachverbands, der seinerseits den kantonalen Sektionen wiederum vielfache Unterstützung leihen kann.

Gemäss Statuten, Grundsätzen und Praxis setzt sich der SLV für seine Mitglieder ein, wo immer dies notwendig ist und wo immer es im Bereich seiner Möglichkeiten liegt, sowohl auf bildungspolitischem wie auf standespolitischem Gebiet.

Als Gesprächspartner auf interkantonaler und auf Bundesebene hat er in letzter Zeit an Bedeutung gewonnen, ohne dass die besondern Probleme der Kantone vergessen würden. Gerne bietet der SLV allen Kollegen auch seine weitern mannigfachen Dienstleistungen an.

Die besten Wünsche begleiten den LLV in eine erfolgreiche Zukunft.

Für den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins:
Wilfried Oberholzer, Vizepräsident

Mitreden oder abseits stehen

Die Luzerner Lehrerschaft hatte 1973 Reife bewiesen, als sie sich zu einem starken Verband zusammenschloss. Die frühere Zersplitterung machte uns verbandspolitisch schwach und gelegentlich handlungsunfähig. Wohlgemeinte Vorstösse und Anregungen verliefen im Sand, weil man, zum Teil wegen politischer Schattierungen, gelegentlich gegeneinander statt miteinander auftrat.

Mit der Verbandsgründung des LLV schuf man eine Einrichtung, die alle als gleichberechtigte Partner verbindet. Viele Lehrer, wie auch Aussenstehende, gaben der Umstrukturierung nur geringe Lebenschancen, begann doch der Verband mit weniger als 1000 Mitgliedern seine Arbeit. Heute sind gegen 2600 Lehrpersonen in der *Dachorganisation* vereinigt. Diese Entwicklung war gut und für das Luzerner Schulwesen *von unschätzbarem Wert.*

Vor kurzem konnten wir das fünfjährige Bestehen des LLV feiern. Es war ein Markstein in der Verbandsgeschichte mit Rückblick, Standortbestimmung und Ausblick. Der Ruf, sich dem Schweizerischen Lehrerverein anzuschliessen, wurde in der Startphase immer stärker. Auch hier musste ein Reifeprozess einsetzen. Die Vorbesprechungen und Verhandlungen konnten erfolgreich abgeschlossen werden. In einer diesbezüglichen Umfrage sprachen sich viele Luzerner Lehrer für einen Anschluss aus. Man wählte nicht die Vollmitgliedschaft, sondern stimmte einem Teilbeitritt zu, das heisst, durch einen Zusatz zum kantonalen Verbandsbeitrag wird der Luzerner Lehrer ebenfalls Mitglied des SLV. Die bisherige Sektion des SLV überträgt alle Befugnisse dem LLV.

Nun ist es soweit! Wir freuen uns, das jüngste Glied des SLV zu sein. Als solches erwarten wir Unterstützung in der Bewältigung unserer standespolitischen Probleme.

Alois Lötscher, Präs. LLV

Quer durch den Kanton Luzern, Geografisches

1. Überblick

Luzern – ein Name, der in der weiten Welt zu einem Begriff geworden ist! Internationale Züge tragen ihn zu den Gestaden des Mittelmeeres und hinauf zur Nordsee. Rundfunksender strahlen ihn aus anlässlich der Musikfestwochen. Tausende von Menschen nennen ihn in allen Sprachen, wenn sie von ihren Ferienerlebnissen erzählen.

Doch, wenn auch so der Name Luzern exportiert wird, so steckt dahinter mehr als die Vorstellung einer schönen Stadt am idyllischen Vierwaldstättersee, überragt von der stolzen Felspyramide des Pilatus. Dahinter steht ein *Kanton* im Herzen der Schweiz, der *in seiner Gestalt vielfältig und abwechslungsreich* gebaut ist. Von den weiten, fruchtbaren Ebenen im Norden erstreckt er sich über waldiges Hügelland bis hinauf zu den steinigen Felsregionen im Süden. Ständig wechselt das Landschaftsbild, und eingestreut glitzern die Seen wie blaue Perlen im grün-gelben Teppich.

2. Das Luzerner Mittelland

Der grösste Teil des Kantons liegt im Mittelland. Ueberall in der leicht gewellten Ebene begegnen wir stummen Zeugen der eiszeitlichen Vergletscherung, Moränenwällen und Schotterterrassen, und hie und da erratischen Blöcken. Vor Tausenden von Jahren streckte der Reussgletscher seine gewaltige Eiszunge bis weit in den Raum des heutigen Mittellandes hinaus, nahm verschiedene kleine Seitengletscher auf, zum Beispiel aus dem Entlebuch und aus dem Eigental, und ergoss sich fächerartig bis gegen Aarau, Brugg und Baden. Auf seinem Rückzug schaltete er manchen Zwischenhalt ein, hobelte die Unterlage aus und baute so an seiner Stirne mächtige Moränenwälle auf.

Nach dem vollständigen Rückzug des Reussgletschers zeigte sich ein reich gegliedertes Landschaftsbild: Abgeschliffene, runde Hügelzüge und Moränen trennten die *Täler,* die sich *fast* alle in *Süd-Nord-Richtung* dahinzogen; breite, wasserreiche Flüsse zogen durch die Mulden und füllten sie allmählich mit Kies und Schotter auf; Moränenwälle stauten die Wasser und bildeten so natürliche Stauseen. Viele dieser Seen sind längst verlandet, andere fristen als Sümpfe und Moore ihre letzten Tage.

Der fruchtbare Boden hingegen bietet günstige Voraussetzungen für eine blühende Landwirtschaft. Schmucke Dörfer und habliche Bauernhöfe zieren die Landschaft. Historische Städtchen (Sempach, Willisau, Sursee) berichten aus alten Zeiten. So verknüpfen sich im Luzernerland auf Schritt und Tritt Landschaft und Geschichte.

3. Das Bergland

Den Übergang von der fruchtbaren Ebene des Mittellandes zur Alpenregion bildet das bewaldete Hügelland rund um den *Napf.* Wie die Speichen eines Rades laufen tief eingeschnittene Täler, die *Graben,* vom Berg aus nach allen Seiten. Markante Grate, die *Eggen,* trennen sie voneinander. Der Napf besteht vor allem aus bunter Nagelfluh, zwischen welcher weicherer Sandstein und Mergel eingelagert sind. Er ist ein Musterbeispiel einer durch Flusserosion gegliederten Landschaft.

Gegen Osten ist das Napfbergland vom engen Tal, dem *Entlebuch,* begrenzt. Vom Haupttal winden sich Bergstrassen auf die sonnigen Terrassen.

Ostwärts und südwärts nähert man sich der felsigen Gebirgsregion der *Alpen* und damit auch der Grenze des Kantons. Luzern hat nur einen kleinen Anteil am Hochgebirge.

4. Klima

Der Kanton Luzern liegt am Rande der Alpen. Die regenbringenden Westwinde überqueren das schweizerische Mittelland und werden gezwungen, an den Hängen der Gebirge aufzusteigen. Dabei kühlen sie sich ab. Die Folge sind die typischen *Steigungsregen.* Doch ist es verfehlt, von einem luzernischen Klima zu sprechen. Die Gegensätze sind gross. Wie im Landschaftsbild weist der Kanton auch in klimatischer Beziehung eine Vielfalt auf.

Niederschlagsreich sind vor allem das Alpenvorland und die Voralpen. Deshalb die waldreichen Landschaften! – Äusserst mild sind die klimatischen Verhältnisse am Vierwaldstättersee.

Auszug aus der Publikation: Der Kanton Luzern, von Professor Thomas Hensler

s' Luzärnerbiet

Zyböri

So wyt i au i d'Frömdi zieh,
Zum chüele Nord und West,
Vergiss i doch es Ländli nie
Vo allne 's allerbest.
Es isch ned gross und isch ned chly,
's isch grad so äberächt,
Wer dete ned cha glücklich sy,
De könnt das Ländli schlächt.
«Mis ganzi Härz! Mis liebsti Lied!
«G'hört nur i mym Luzärnerbiet!

Wenn d'nur emol uf d' Rigi gohst,
Im erste Morgeschiff,
De überchunst, wenn d' obe stohst,
Vom Ländli ä Begriff.
Die grüene Wäld, die stille See,
Die thüenders währli a,
Und ringsum 's Gloggeglüt vom Veeh
Macht die zum Juuzge'n a.
«Mis ganzi Härz! Mis liebsti Lied!
«G'hört nur i mym Luzärnerbiet!

Lue alli Bäum! We volle Bluest!
We höch das saftig Gras!
Wenn d' i der Aern au schwitze muesch,
De bisch de glych no bas.
Dänk au was g'hört me allerhand
Vom Jura und vom Rhy,
Do wemmer doch im eigne Land
Wahrhaftig z'frede sy.
«Mis ganzi Härz! Mis liebsti Lied!
«G'hört nur i mym Luzärnerbiet!

Viel liebi Städtli i der Rund
Mit Thürme höch und wyt
Die gänd vo jedem Schwyzer kund
Vo alter, freier Zyt.
Und wenn's au hütt no fähle sött,
Mier stiende tapfer do,
Wenn so ne frömde Fötzel wett
Dur eusi Marchig cho!
«Mis ganzi Härz! Mis liebsti Lied!
«G'hört nur i mym Luzärnerbiet!

Aus: Neui 100 wildi Schoss. 2. Band, 3. Auflage, 1923.

Von der Luzerner Mundart

Das luzernische Mittelland, aber auch der ganze Kanton, haben sprachlich den Charakter von Übergangsgebieten. So zeigt die Mundart des Mittellandes viel Ähnliches mit dem angrenzenden südlichen Aargau. Dieser Zusammenhang erklärt sich zum Teil aus der geografischen Gestaltung. Die Luzerner *Talschaften* haben *nordwestwärts* unmittelbare Fortsetzung in den Kanton Aargau hinein. Auch alte, weit zurückliegende geschichtliche Bindungen mögen mitbestimmend gewirkt haben. Die Festsetzung Berns im Aargau (1415) und die spätere konfessionelle Spaltung hemmten eine weitere gleichmässigere sprachliche Entwicklung in den benachbarten Landesteilen und führten teilweise zu gesonderter Gestaltung.

Das südliche Hinterland ist durch die Bergkette Schilt–Ahorn–Scheidegg, Höch- und Niederenzi und Napf vom Emmental natürlich abgegrenzt. Sprachliche Einflüsse von hüben und drüben sind in den dünn besiedelten, weg- und verkehrsarmen Gegenden keine vorhanden.

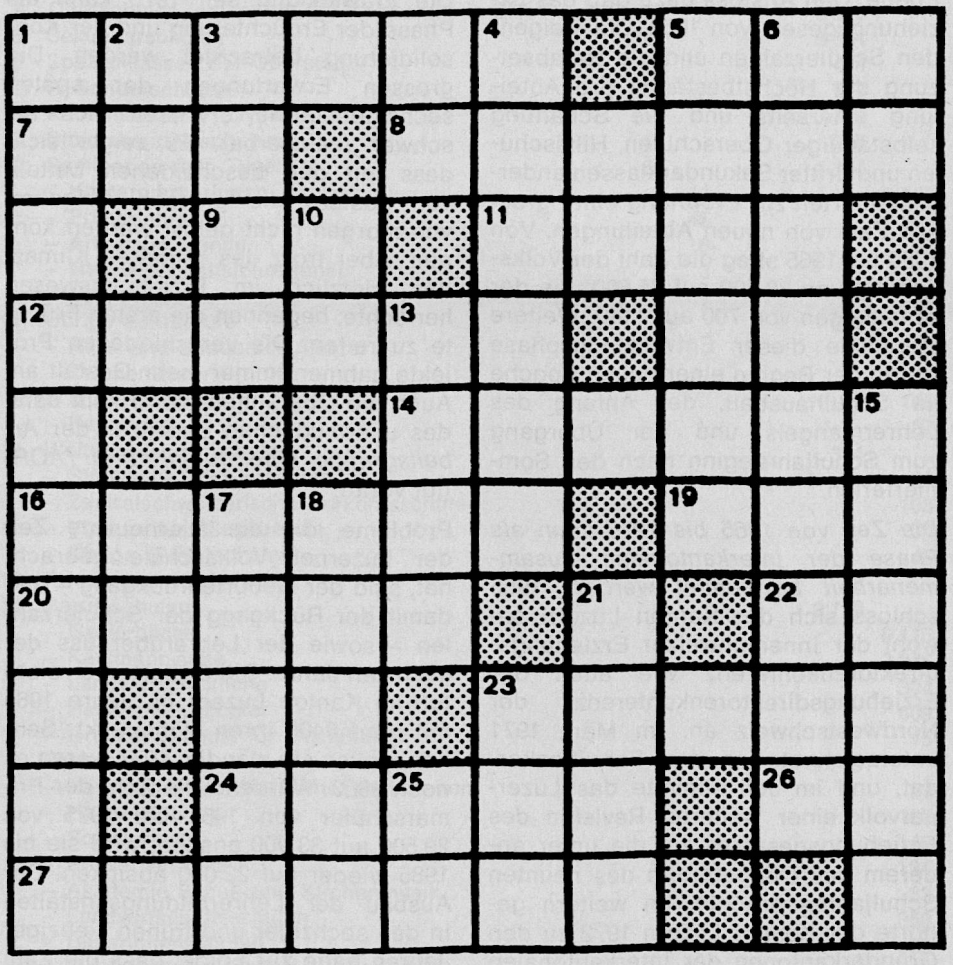
Die *Mundart des Entlebuchs* hat mehr Berührungspunkte mit der des Emmentals als mit derjenigen des Hinterlandes. Das Entlebuch ist durch den Brienzergrat von der Brienzer Mundart getrennt. Gegenseitige sprachliche Beeinflussung ist nicht festzustellen. – Frühere Abgeschlossenheit der Talschaft, Geschichte, kulturelles Leben, wirtschaftliche Eigenart sowie der Charakter der Bevölkerung halfen mit, Mundartgrenzen aufzurichten.

Die Luzerner Mundarten, die mehreren Dialekten angehören, sind ausserordentlich reich an Lauten. – Die der Mundart eigentümlichen Lautverhältnisse haben – in den einzelnen Regionen verschieden – dem schriftsprachlichen Einfluss weitgehend standgehalten.

Nach Luzerndeutsche Grammatik, von Dr. L. Fischer, 1960, Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

NB: Die Schreibweise der eingestreuten Gedichte ist von der jeweils im Kleindruck erwähnten Ausgabe übernommen.

Für Ihre Schüler – eine geografische «Knacknuss»



Waagrecht: **1 Ortschaft im Kanton Luzern, 5** die erste Frau, **7** . . . und ab, **8 Ortschaft im Kanton Luzern, 9** männliches Fürwort, **11** Sie verfliesst und kehrt nicht zurück, **12 Ortschaft im Kanton Luzern, 14 Ortschaft im Kanton Luzern, 16 Ortschaft im Kanton Luzern, 19** Ein guter . . . ist oft teuer, **20** Rüge, Schelte, **22** Abkürzung: unter anderem, **23 Ortschaft im Kanton Luzern, 24** Schlagader (vierter Buchstabe = T), **26** Abkürzung: Realgymnasium, **27 Ortschaft im Kanton Luzern.**

Senkrecht: **1 Wahrzeichen der Stadt Luzern, 2** Wehlaut, **3** Gestade, Strand, **4 Kantonshauptstadt, 5** ein nie Vergehender, ein stets Bleibender, **6 Bewohner einer Ortschaft im Kanton Luzern, 10** Abkürzung: Rekrutenschule, **13** Abscheu, Widerwillen, **15** ein langes Stück Holz, **17** Vorbild, **18** Warenlager, **21** So schreiben Amerikaner «Weihnachten» (erster Buchstabe = X), **25** der zweite Ton der Tonleiter.

Quelle: 22 Kreuzworträtsel zur Schweizer Geografie von Linus Schneider. Verlag SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal.

De Hinderländer

Seppi a de Wiggere (Josef Zihlmann)

Es chunt e Ma vom Hinderland
Mit schwäre Schueh und längem Schritt
E Wiechselstäcken i der Hand,
Und bringt e Chratte Sorge mit.

Du guete Ma, wo chunnsch du här,
Machsch eister so nes arigs Gsicht?
Du redsch so nüd, was macht der schwär,
Hesch gwüss e grüsli chrumme Bricht?

Ha währli Sorge meh as gnue,
Es storzigs Hei, e schwäre Stand,
S'isch herte Grund, voll Nagelflueh,
Mis Heimetli im Hinderland.

Doch gohni einisch s'Tal durus,
So ziehts mi gleitig wider hei,
Und gäb mer eine 's vörnähmst Hus,
I pfyfti druf und liess' ellei.

Und wenns au ruuch, und wenns au gääch,
I läbti glaubi nümme lang,
Wenn ich mis Heimet nie meh gsäch,
Im ängge Tal, am Sunnehang!

Drum blyb i halt und stoh derzue,
I gspüre, 's isch mis Vaterland,
Und häb mi still, wie d' Aenziflueh
Am Napf, im liebe Hinderland.

Dieses Gedicht wurde vertont von A. I. Gassmann und von Hans Kleeb.

velecht
chond e zyt
wo d auto
onde dore faarid
ond d mönsche
weder obe
am tagesliecht gönd

Adolf Winiger
(aus «üsi wält», räber verlag, luzern, 1978)

Die Entwicklung der Luzerner Volksschule seit der Helvetik

Als zu Beginn der Helvetik der neue Staat die Volksbildung zu einer seiner vornehmsten Aufgaben erklärte und diese selbst an die Hand nahm, sah es auf der Luzerner Landschaft damit nicht besser aus als in anderen Landesgegenden. Das Ergebnis einer Umfrage des Luzerner Erziehungsrates, die Ende 1798 durchgeführt wurde, war entmutigend. Es mangelte an allem: an geeigneten Lehrern, an brauchbaren Schullokalen, an guten Schulbüchern. Die ersten Schulbehörden sahen sich vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gestellt. Die *Anordnung der allgemeinen Schulpflicht im Dezember 1800* führte dann einen Schritt weiter, so dass der Erziehungsrat in einem Bericht an den Minister der Künste und Wissenschaften im Jahre 1801 mitteilen konnte, es gebe nun in jeder Gemeinde eine mehr oder weniger gute Schule.

Erstaunlicherweise überlebte die neue Volksschule das Zeitalter der Helvetik. In der Mediation hing ihre weitere Entwicklung wesentlich von der Initiative der einzelnen Kantone ab. Die *erste luzernische Verordnung über das Volksschulwesen* regelte *1804* unter anderem die Schulaufsicht neu, behielt das bisherige Lehrerseminar in St. Urban bei und verpflichtete die Gemeinden zum Bau von Schulhäusern. Trotzdem musste jeder kleine Fortschritt mühsam erkämpft werden.

Das erste Luzerner Erziehungsgesetz stammt aus dem Jahre 1830. Es ist das Werk des Erziehungsrates und Politikers Eduard Pfyffer sowie des Oberlehrers Niklaus Rietschi. Es brachte eine Erhöhung der Lehrerbesoldung, schuf neben den Winter- auch die Sommerschulen, verankerte die in den zwanziger Jahren entstandenen Sekundarschulen, übertrug die Schulaufsicht an Schulkommissionen und führte Lehrerkonferenzen und Schulbibliotheken ein. Was in den ersten 30 Jahren aufgebaut worden war, wurde nun gesetzlich verankert und für die Zukunft gesichert.

Auch die weiteren Erziehungsgesetze des 19. Jahrhunderts spiegeln die Wechsel in der Luzerner Politik wider: 1841, 1848, 1869, 1879. Das von 1898 schrieb erstmals sechs Ganzjahreskurse vor.

Das Erziehungsgesetz von 1910 brachte eine Verlängerung der Schulzeit auf 7 Jahre. Im Kriegsjahr 1940 wurde diese dann auf 8 Jahre ausgedehnt. Im übrigen blieb die Volksschule in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ziemlich statisch. Die beiden Weltkriege und die dazwischen liegende Wirtschaftskrise waren für weitere Entwicklungen wenig geeignete Zeiten.

Mit der zweiten Jahrhunderthälfte begann dann der Ausbau der Luzerner Volksschule vorerst auf kantonaler Ebene. Den Anstoss dazu gab das Erziehungsgesetz von 1953. Die steigenden Schülerzahlen und die Herabsetzung der Höchstbestände pro Abteilung einerseits und die Schaffung selbständiger Oberschulen, Hilfsschulen und dritter Sekundarklassen anderseits führten zur Eröffnung einer grossen Zahl von neuen Abteilungen. Von 1950 bis 1965 stieg die Zahl der Volksschüler von 28 500 auf 35 600, die der Abteilungen von 700 auf 1140. Weitere Merkmale dieser Entwicklungsphase waren der Beginn einer neuen Epoche im Schulhausbau, der Anfang des Lehrermangels und der Übergang zum Schuljahrbeginn nach den Sommerferien.

Die Zeit von 1965 bis 1975 kann als Phase der interkantonalen Zusammenarbeit bezeichnet werden. 1965 schloss sich der Kanton Luzern sowohl der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz wie auch der Erziehungsdirektorenkonferenz der Nordwestschweiz an. Im März 1971 unterzeichnete er das Schulkonkordat, und im Juli stimmte das Luzernervolk einer weiteren Revision des Erziehungsgesetzes zu, die unter anderem das Obligatorium des neunten Schuljahres brachte. Im weitern gehörte der Kanton Luzern 1973 zu den Gründerkantonen der Interkantonalen Zentralstelle für die Lehrmittelkoordination (Lehrmittelzentrale).

Ende der sechziger Jahre kam die Luzerner Volksschule in den Sog der durch die rasche Entwicklung der Erziehungswissenschaft ausgelösten Erneuerungswelle. *1970 entstand die Organisation der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern,* die Voraussetzung für künftige Reformen. Der Kanton Luzern nahm nun – meist zusammen mit der Region Nordwestschweiz – verschiedene *Reformprojekte im Bereich der Primarschule* in Angriff: audiovisueller Französischunterricht, Geschichte, moderne Mathematik, neue Sprachbetrachtung. Kaum waren diese angelaufen, kam der bildungspolitische Wetterumschlag der Jahre 1972/73.

Ausgelöst durch die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres, begann 1972 die Reform der Oberstufe. In einer ersten Phase wurden die notwendigen Unterlagen geschaffen. Mit der Eröffnung des *Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS)* im Oktober 1974 begann – in Zusammenarbeit mit den Kantonen der Innerschweiz – die Phase der Realisierung der gesteckten Ziele.

Die Entwicklung seit 1975 kann als Phase der Ernüchterung und der Konsolidierung betrachtet werden. Die grossen Erwartungen der späten sechziger Jahre erwiesen sich als schwer realisierbar. Es zeigte sich, dass mit den bescheidenen Mitteln von gestern die grossen Aufgaben von morgen nicht gelöst werden können. Aber trotz des rauheren Klimas, das plötzlich im Erziehungswesen herrschte, begannen die ersten Früchte zu reifen. Die verschiedenen Projekte nahmen immer mehr Gestalt an. Auch die Oberstufenreform kam dank des unermüdlichen Einsatzes der *Arbeitsgruppe Oberstufenreform (AOR)* gut voran.

Probleme, die die allerneueste Zeit der Luzerner Volksschule gebracht hat, sind der Geburtenrückgang – und damit der Rückgang der Schülerzahlen – sowie der Lehrerüberfluss der nächsten Jahre. Die Geburten erreichten im Kanton Luzern im Jahre 1964 mit rund 6400 ihren Höhepunkt. Seither sanken sie ständig. 1977 waren es noch 3800. Während die Zahl der Primarschüler von 1965 bis 1975 von 29 500 auf 33 900 anstieg, wird sie bis 1985 wieder auf 22 000 absinken. Der Ausbau der Lehrerbildungsanstalten in den sechziger und frühen siebziger Jahren hatte zur Folge, dass die Zahl der ausgestellten Primarlehrerdiplome von 88 im Jahre 1965 auf 281 im Jahre 1975 anwuchs. Von 1974 bis 1978 sank aber die Zahl der in Lehrerbildungsanstalten Studierenden wieder von 1220 auf 810.

1950 bis 1975 wurden im Kanton Luzern über 1000 neue Klassenzimmer, über 350 Spezialräume und über 100 Turnhallen gebaut. Bis Ende des lau-

fenden Jahrzehnts dürften auch die räumlichen Bedürfnisse der zahlenmässig immer noch wachsenden Oberstufe gedeckt sein. Die damit zu Ende gehende Epoche des Schulhausbaus erforderte Investitionen in der Höhe von rund 500 Millionen Franken. Der quantitative Ausbau der Volksschule ist damit weitgehend abgeschlossen. Was weiter gehen muss, ist der qualitative Ausbau. Dieser wird wohl zur Daueraufgabe werden.

Paul Pfenniger,
Kantonalschulinspektor

Gesamt-Schülerzahlen für den Kanton Luzern

In sämtlichen Zahlen sind auch ausserkantonale Schüler enthalten; umgekehrt werden verschiedene ausserkantonale Schulen von Luzernern besucht – so studieren rund 2100 Luzerner an den ausserkantonalen Universitäten und Hochschulen. Der Vergleich mit der Wohnbevölkerung (gut 23 %) stellt also nur einen Näherungswert dar.

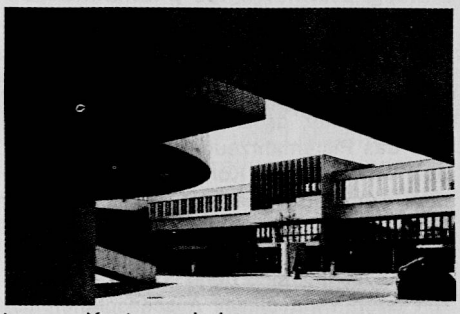
Nr. 1–10 = Schuljahr 1977/78 Nr. 11–17 = Schuljahr 1976/77	Abteilungszahl		Schülerzahl	
1. Kindergarten	259		5 570	
2. Primarschulen (einschliesslich Spezialklassen)	1 143		31 497	
3. Hilfsschulen	108		1 431	
4. Oberschulen (entspricht der Realschule in ZH)	172		3 918	
5. Sekundarschulen	349		8 651	
6. Spezialklassen der Oberstufe	21		414	
7. IV-Sonderschulen	89		677	
8. Kantonsschulen (Gymnasien)	153		3 110	
9. Diplomhandelsschulen	14		288	
10. Seminarien (alle Typen)	66		1 164	
– Kindergärtnerinnen		11		165
– Primarlehrer		45		844
– Arbeitslehrerinnen		6		90
– Hauswirtschaftslehrerinnen		3		51
– Lehramtskurs		1		14
11. Übrige Lehrberufe			205	
– Hilfs- und Sonderschullehrer				34
– Zeichenlehrer				19
– Musiklehrer				115
– Katecheten				37
12. Weiterbildende Schulen			314	
– Städtische Töchterschule				91
– Zentralschweizerische Verkehrsschule				103
– Vorkurs für Pflegeberufe				74
– Übrige (Privatschulen)				46
13. Private Handelsschulen			75	
14. Berufsschulen			9 119	
– Gewerbliche				6 115
– Kaufmännische				2 076
– Landwirtschaftliche				304
– Haushaltlehrtöchter				609
– Grafiker (Schule für Gestaltung)				15
15. Fachschulen			1 770	
– Hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen				23
– Heimerziehung				122
– Sozialarbeit				140
– Konservatorium				134
– Akademie Schul- und Kirchenmusik				33
– Landwirtschaftsschulen				358
– Bäuerinnenschulen				66
– Milchwirtschaftsschule				47
– Heil- und Pflegeberufe				767
– Polizeianwärter				31
– Private Coiffeurfachschule				49
16. Höhere Lehranstalten			565	
– Zentralschweizerisches Technikum				303
– Abendtechnikum				162
– Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule				100
17. Theologische Fakultät (inkl. Gasthörer)			124	
Total (entspricht gut 23 % der Wohnbevölkerung)			68 892	

Einige Schulbauten

Fotos aus Meyer, Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Luzern, 1977.

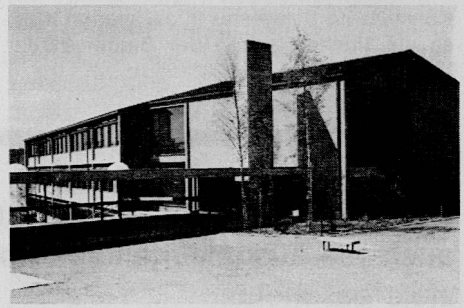
Luzern, Dulaschulhaus

Luzern, Felsbergschulhaus



Luzern, Kantonsschule

Luzern, Rönnimoos-Schulhaus



Hochdorf, Zentralschulhaus

Berg- und Gesamtschulen

Wenn der Kanton Luzern keine Universität will, Hochschulen hat er trotzdem seit langem schon und immer noch. Ich meine dieses Wort im topografisch wörtlichsten Sinne: die Aussenschulen im Voralpengebiet, um den Napf herum und im Entlebuch. Das Wort Gesamtschule weckt oft romantische Gefühle im Sinne von Gotthelfs «Leiden und Freuden eines Schulmeisters», wo noch ein Holzofen raucht und darüber im Winter die nassen Handschuhe der Schüler an einer Wäscheleine dampfen und die Kinder ausser dem Lehrer und dem Tierarzt noch kaum einen Fremden zu Gesicht bekommen haben. Dieses Bild passt nicht mehr zu den heutigen Aussenschulen. Romantik findet ein Lehrer immer noch, wenn er die Gegend und Landschaft zu schätzen weiss, die Gewohnheiten der meist bäuerlichen Bevölkerung akzeptiert und merkt, dass die Kinder weit offener sind, als man ihnen nachsagt.

Wenn ein sonniger Oktobertag ins Freie lockt, hält man die Turnstunde zu der Tageszeit, wo es am wärmsten ist, und nicht nach dem Stundenplan. Man muss sich ja nicht wie im Dorf mit 5 Kollegen wegen der Fremdstundenverschiebung absprechen. Sobald das Wetter im Spätherbst kein Turnen mehr zulässt (welche Aussenschule hat schon eine Turnhalle?), hat man dafür im Winter die Skipiste direkt vor der Haustüre, nur dass (zum Glück) der Lift und das Pistenfahrzeug fehlen. Dafür fehlt den Kindern die Kondition nicht, wenn man vor und nach der Schule, in der Pause und im Turnunterricht dutzendmal den Hang hinaufstapft. Fast eine heile Welt? Weshalb sind denn vor ein paar Jahren noch viele dieser Aussenschulen nur von Verwesern und Stellvertretern besetzt worden?

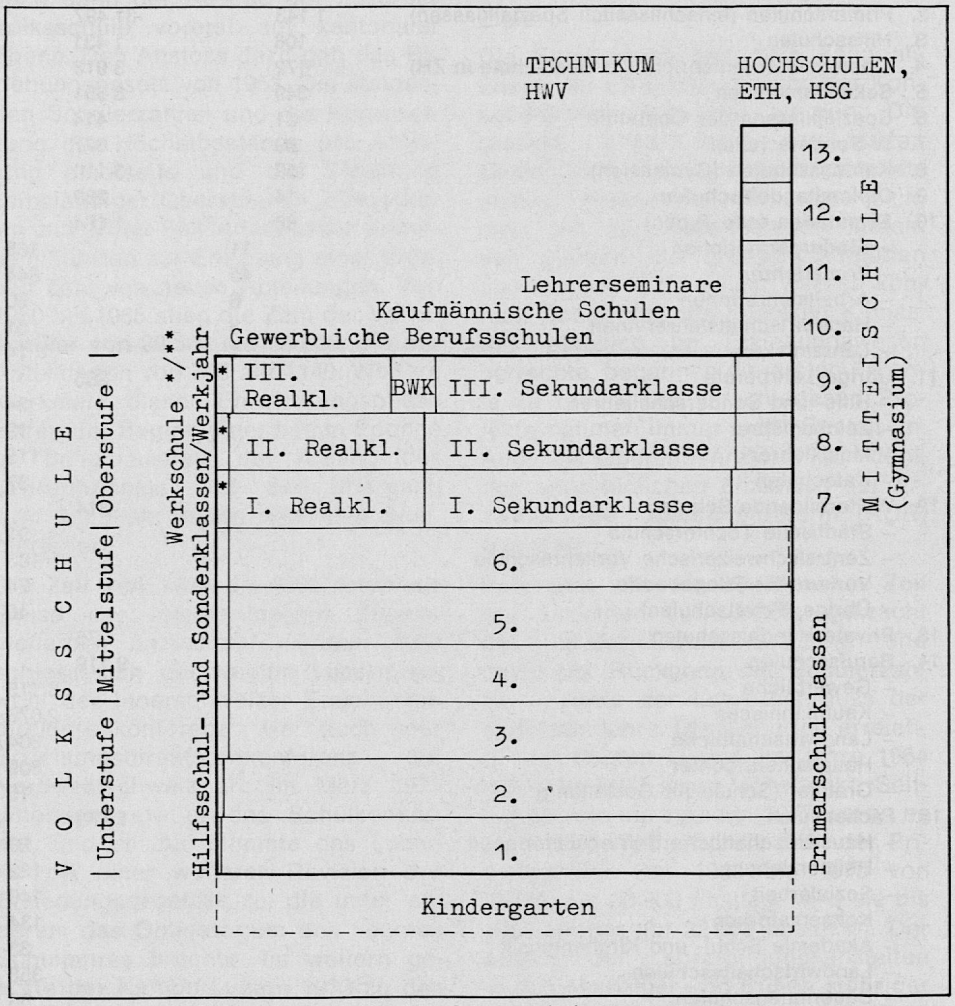
Zugegeben, eine *mehrklassige Abteilung* mit drei oder sogar sechs Klassen gibt bedeutend mehr Vorbereitungsarbeit und *verlangt von der Lehrperson ungemein viel Organisationsgabe.* Dafür wird man durch vieles belohnt. Die Kinder der Bergschulen sind in der Regel noch nicht verbraucht, ein Märchen, eine noch so einfache Geschichte kommt an, für so vieles sind sie noch zu begeistern; durch die Stillbeschäftigungen lernen sie sich auf ihre Arbeit konzentrieren. Und wie dankbar ist das Theaterspiel! Ein Sechstklässler spielt den König, seine Schwester in der vierten Klasse die Prinzessin und der Bruder in der dritten Klasse den Metzger. Rollen werden nicht gespielt, sondern gelebt. Auch im Unterricht eine heile Welt?

Da unsere Kinder bis jetzt noch nicht intelligenzmässig genormt sind, gibt es in jeder Klasse Schüler, die in einer einklassigen Abteilung weitaus mehr gefördert werden könnten. Immer grösser wird auch die Sorge der Landbevölkerung und der Schulbehörden um den Bestand der Berg- und Gesamtschulen. An Lehrkräften fehlte es heute nicht mehr, dafür bringt der Rückgang der Kinderzahlen viele Gesamtschulen zum Zusammenschrumpfen oder Eingehen. Die Schüler werden mit dem gleichen Bus, der auch ihre Geschwister ab dem siebten Schuljahr schon immer ins Dorf geführt hat, ins Tal transportiert und den Dorfklassen zugeteilt. Das ist, sagt man, eine notwendige, eine Notlösung, die zwar nicht allen, bestimmt aber den Schulbehörden dient.

Josef Dängeli, 4.–6. Klasse, Schulhaus Oberberg, Schüpfheim

Schulaufbau im Kanton Luzern

HWV = Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
ETH = Eidgenössische Technische Hochschule Zürich und Lausanne
HSG = Handelshochschule St. Gallen
Uebrige Hochschulen (Universitäten) in verschiedenen Städten



** Werkjahr = 9. Schuljahr der Hilfs- und Sonderschulen

Wenn der Lehrer stimmt, so stimmt die Schule, und wenn der Lehrer nicht stimmt, so nützen auch die ausgeklügeltsten Lehrpläne, die scharfsinnigsten Formulierungen der Unterrichtsziele gar nichts.

Karl Schmid

Das Erziehungsdepartement und seine Dienststellen

Die Aufgaben des Erziehungsdepartementes lassen sich grob in drei Bereiche aufteilen:

1. das Schulwesen
2. die Kultur- und Wissenschaftspflege
3. das Kultuswesen

Weitaus die wichtigste Aufgabe ist das Schulwesen. Im Zentrum der Bemühungen steht die Volksschule, deren innere und äussere Ausgestaltung zu den grossen Daueraufgaben des Departementes gehört. Wichtigste Partnerorgane sind dabei die *Schulinspektorate,* welche die direkte Verbindung zur Schule und zur Lehrerschaft sicherstellen. Im Bereich der *Mittelschulen* sind es die sieben Gymnasien und die vier Lehrerbildungsstätten, deren pädagogische und organisatorische Führung und Betreuung dem Erziehungsdepartement übertragen ist. Die Anliegen der *Berufsbildung* werden vom Amt für Berufsbildung und vom Berufsschulinspektor in Verbindung mit den über den ganzen Kanton verstreuten Berufsschulen wahrgenommen. Daneben bestehen eine Reihe von Fachschulen (Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule, Technikum, Kunstgewerbeschule, Theologische Fakultät), für die ebenfalls das Departement die wichtigsten Verwaltungsmassnahmen durchführt. Um das Schulwesen im engeren Sinn gruppiert sich eine Reihe *weiterer Aufgaben.* Als Beispiele seien genannt: das Stipendienwesen, die Berufsberatung, die Lehrmittelproduktion, das Bibliothekswesen, der Schulpsychologische und der Logopädische Dienst, Jugend und Sport usw.

Die Pflege der Kultur und Wissenschaft ist der zweite Aufgabenbereich des Erziehungsdepartementes. Neben der Förderung von privaten Bestrebungen unterhält der Staat eine Reihe von kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen, die dem Erziehungsdepartement unterstellt sind. Zu erwähnen sind dabei vor allem die *Zentralbibliothek Luzern,* das *Staatsarchiv* und das in jüngster Zeit wiedererstandene *Naturmuseum.* Weitere wichtige Aufgaben werden von der Denkmalpflege und dem Kantonsarchäologen wahrgenommen, wenn es darum geht, die erhaltenswerten Kulturdenkmäler zu restaurieren und unter kantonalen Schutz zu stellen.

Der dritte Aufgabenbereich des Erziehungsdepartementes ist das Kultuswesen. In dieser Funktion ist das Departement Gesprächspartner der Kirchen in allen gemeinsam interessierenden Fragen. Historisch bedingt ist das in einzelnen Fällen noch vorhandene Recht des Staates bei der Pfarrerwahl sowie die besondere Funktion der Kantone im Bistum Basel.

Der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen ZBS

Der Kanton Luzern ist Sitz einiger schulischer Einrichtungen, welche zwar gewichtige Dienstleistungen für den Standortkanton erbringen, jedoch eine interkantonale Trägerschaft und Aufgabenstellung aufweisen. Solche Einrichtungen sind zum Beispiel das Zentralschweizerische Technikum, die Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ) oder die Akademische Studien- und Berufsberatungsstelle der Zentralschweiz. Mit den Entwicklungen im Volksschulbereich befasst sich der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK). *Damit wird sichtbar, dass der Kanton Luzern die Entwicklung seines Schulwesens durchaus in den grösseren Rahmen regionaler und gesamtschweizerischer Zusammenarbeit hineinstellt, wenn auch – oder gerade weil – die Grenzlage zwischen Zentralschweiz und Nordwestschweiz besondere Probleme bringt.*

Mit dem ZBS haben sich 1974 die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug, Luzern und später das Wallis für seinen deutschsprachigen Teil einen gemeinsamen Stabsdienst für die Sicherstellung der interkantonalen Zusammenarbeit und die wissenschaftliche Planung, Begleitung und Überprüfung ihrer Schulreformen auf der Volksschulstufe geschaffen. Das Mandat des ZBS wurde zunächst begrenzt auf die Reform der Oberstufe (7.–9. Schuljahr, alle Schultypen) in Richtung einer sogenannten Orientierungsstufe. Grundlage der Reformarbeit bildeten zu Beginn die Erfahrungen mit der Oberstufenreform im Kanton Schwyz sowie ein luzernischer Kommissionsbericht «Die Orientierungsstufe in kooperativen Schulzentren» (1973, «Kommission Rickenbacher»). Mittlerweile liegt ein bereinigter Katalog von Leitideen zur künftigen Gestaltung der Orientierungsstufe vor, welcher als Schwerpunkte die Erhöhung von Chancengerechtigkeit, vermehrte Durchlässigkeit zwischen den Schultypen, aufeinander abgestimmte Lehrpläne und Lehrmittel, die Schaffung kooperativer Schulzentren mit möglichst dem ganzen Schulangebot, individuelle Förderung und Differenzierung, den Ausbau der Schul- und Berufswahlvorbereitung, die Intensivierung von Gemeinschaftserziehung, Einführung in die Arbeitswelt und Vorbereitung auf die künftige Rolle als Ehepartner und Erzieher sowie die Verbesserung und Integrierung der Lehrerausbildung nennt.

Der ZBS ist beauftragt, einerseits durch die Organisation und Betreuung interkantonaler Arbeitsgruppen die Grundlagen für Empfehlungen der IEDK zu schaffen, anderseits den einzelnen Kantonen bei der Anpassung und Durchführung der Reformvorschläge behilflich zu sein. Dabei laufen die Arbeiten möglichst aufeinander abgestimmt in den verschiedensten Bereichen: Lehrpläne, Lehrmittel, Lehrerbildung, Selektions- und Promotionsverfahren, Stundentafeln, Differenzierungsformen, Einrichtung und Führung der Schulzentren, Organisation der Schulverwaltung, Koordination mit zubringenden und abnehmenden Schulen usw.

Der ZBS zählt einschliesslich des Leiters drei hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter, einige temporäre

Mitarbeiter und ein Sekretariat. In den Projektgruppen und Kommissionen des ZBS sind ständig zwischen 150 und 300 Lehrer und andere Fachleute beteiligt. Oberste Behörde des ZBS ist die IEDK. Dazwischengeschaltet ist eine Aufsichtskommission mit Vertretern aller Trägerkantone, der Lehrerschaft, der Wissenschaft, der Lehrerbildung und der Schulverwaltung.

Schon weit gediehen, das heisst realisiert oder in Vernehmlassung bzw. Einführung, sind unter anderem ein neues Übertrittsverfahren in die Oberstufe, der Lehrplan und eine dazu gehörende Lehrmittelempfehlung zur Schul- und Berufswahlvorbereitung, Stundentafeln für die Realschule, Sekundarschule und das Untergymnasium, Leitideen und eine Stundentafel für die Werkschulen (Hilfsschul-Oberstufe) sowie Expertenvorschläge für die Schaffung einer regionseigenen Lehrerbildungseinrichtung für die Orientierungsstufe. *In voller Entwicklung stehen im Moment Rahmenlehrpläne in den Bereichen Deutsch, Mathematik, Naturlehre und Gemeinschaftserziehung.* In nächster Zeit werden weitere Fachbereiche sowie das Problem der verbesserten Zusammenarbeit in Schulzentren und zwischen Schule und Elternhaus in Angriff genommen. Trotz dem negativen Ausgang der Luzerner Universitätsabstimmung soll überdies das Anliegen einer regionseigenen Lehrerbildungsstätte für die Orientierungsstufe weiterbearbeitet und kurzfristig realisiert werden.

Mit Beschluss vom 19. Mai 1978 und der darauffolgenden Ratifizierung durch die Kantonsregierungen hat die IEDK den vorerst auf fünf Jahre befristeten *ZBS zu einer ständigen Einrichtung gemacht und den Wirkungsbereich auf die ganze obligatorische Schulzeit ausgeweitet.*

Dr. Anton Strittmatter, Leiter ZBS

Erhältlich in jeder Papeterie.

Publikationen über Luzern

A. Bögli: Geografie Innerschweiz
Kant. Lehrmittelverlag Luzern

Aus der *Schriftenreihe «Luzern im Wandel der Zeiten»*, alle erschienen im Verlag Haag, Luzern. Peter Felder: Das Löwendenkmal von Luzern, 1964. W. Frei: Der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat, 1963. Peter Beck: Brauchtum und Tradition, 1963. Edgar Rüesch: Luzern um die Jahrhundertwende im Bild, 1964. Peter Spreng: Grossbrände in Luzern, 1964. R. Kaufmann: Das Richard-Wagner-Museum, 1963.

Meyer, André: Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Luzern. Luzern, Keller, 1977. Fr. 12.80.

Ineichen, Fritz: Kleine Luzerner Kunde. Luzern, Murbacher, (1975). Fr. 9.80.

Cuoni, Erwin: Die Luzerner Fastnacht. Luzern, Haag, 1978. Fr. 13.80.

Bachmann, Eugen; *Davi,* Hans Leopold: Luzern. Luzern, Kunstkreis, 1972. Fr. 28.50.

Müller, Kuno: Luzerner Sagen. Luzern, Haag, (1963). Fr. 12.50.

Zihlmann, Josef: De jung Chuenz u.a. Luzern, Murbacher, (1975). Fr. 18.50.

Gassmann, Alfred Leonz: Was unsere Väter sangen. Volkslieder und Volksmusik... Basel, Schweiz. Gesellschaft für Ortskunde, 1961. Fr. 21.—.

Achermann, Emil: Mein Tal. Hochdorf, Martinusverlag, 1976. Fr. 12.50.

Fischer, Ludwig: Luzerndeutsche Grammatik. Zürich, Schweizer Spiegel-Verlag, (1960). Fr. 15.40.

Brunner, Ernst: Die Bauernhäuser im Kanton Luzern. Basel, G. Krebs; Bonn, R. Habelt, 1977. Fr. 96.—.

Der Kanton Luzern in Zahlen

Der Kanton Luzern ist mit seinen *1492 km²* an neunter Stelle unter den Schweizer Kantonen. 53 % der Fläche sind Wies- und Ackerland, 26 % Wald (Schweiz 28 bzw. 25 %); überbautes Gebiet (inkl. Industrie) und Verkehrsanlagen bedecken 6 % der Gesamtfläche (Schweiz 4 %).

Der tiefste Punkt liegt auf 406 m ü. M. beim Honauer Schachen (an der Reuss), der höchste Punkt auf 2349 m ü. M. auf dem Brienzer Rothorn.

Mit seiner *Gesamtbevölkerung von 289 641* (Volkszählung 1970) gehört der Kanton Luzern zu den bevölkerungsgrösseren Kantonen (7. Rang, hinter Genf und vor Basel-Stadt). Ein Vergleich der *Altersstruktur* des Kantons Luzern und der Schweiz zeigt, dass der Anteil der jüngeren Jahrgänge im Kanton Luzern grösser ist als im schweizerischen Mittel:

Altersklasse	Kanton Luzern		Schweiz	
	Anteile in Prozenten			
0–14 Jahre	28,0	35,9	23,4	30,6
15–19 Jahre	7,9		7,2	
20–64 Jahre	53,8		58,0	
65jährig und älter	10,3		11,4	

Obwohl auch im Kanton Luzern die *Geburten* vom Höchststand 1964 mit 6361 (5378 Schweizer- und 983 Ausländergeburten) bis 1977 um 2559 (—40%) auf 3802 Geburten abgenommen haben (3246 Schweizer- und 556 Ausländergeburten), ist der Kanton Luzern mit 13,0 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner immer noch wesentlich über dem schweizerischen Mittel von 11,5 Geburten auf 1000 Einwohner. Der *Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung* an der Gesamtbevölkerung war 1970 (Volkszählung) 10,4 % (Schweiz 17,2 %). Gemäss Bevölkerungsfortschreibung (nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff) zählte der Kanton per 31. 12. 1977 295 996 Einwohner, wovon 269 981 Schweizer und 26 015 Ausländer (= 8,8 %).

Bei der eidgenössischen *Betriebszählung 1975* wurden im Kanton Luzern 115 383 Beschäftigte in 18 818 Arbeitsstätten gezählt. Verglichen mit den Daten der Schweiz sind die *Anteile in den drei Wirtschaftssektoren:*

	Kanton Luzern	Schweiz
	Anteile in Prozenten	
Land- und Forstwirtschaft	13	6
Industrie und Handwerk	42	45
Dienstleistungen	45	49

Der Kanton Luzern gliedert sich in *5 Ämter* mit total *107 Gemeinden.*

Amt	Anzahl Gemeinden	Fläche	Bevölkerung (1977)
		Anteile in Prozenten	
Luzern	19	17,5	48,9
Hochdorf	22	12,3	15,7
Sursee	27	20,2	15,8
Willisau	30	22,5	13,4
Entlebuch	9	27,5	6,2

Die *Agglomeration Luzern,* gebildet aus den Gemeinden Luzern, Adligenswil, Buchrain, Dierikon, Ebikon, Emmen, Horw, Kriens, Littau, Meggen und Rothenburg, weist eine Wohnbevölkerung von 156 579 auf (1977), was einem Anteil von 53,8 % an der Gesamtbevölkerung entspricht.

Das obligatorische 9. Schuljahr im Kanton Luzern

Dr. Walter Gut, Erziehungsdirektor

Am 4. Juli 1971 hiessen die Stimmbürger des Kantons Luzern eine Änderung des Erziehungsgesetzes gut, wonach die Schulpflicht bis spätestens zum Schuljahr 1979/80 von acht auf neun Jahreskurse auszubauen sei. Die Ausdehnung der Schulzeit sollte dazu dienen, die Jugend besser auf die Welt der Arbeit vorzubereiten und namentlich die Belange der Berufswahl in den Unterrichtsstoff der Volksschule miteinzubeziehen. Die Frage, in welcher Weise das zusätzliche Schuljahr in das bestehende Schulsystem eingegliedert werden sollte, führte 1972 zum Beschluss des Erziehungsrates, eine Neugestaltung der gesamten Oberstufe (7.–9. Schuljahr) in Richtung einer Orientierungsstufe in Angriff zu nehmen. In der Orientierungsstufe wird allen Oberstufenschülern ein gemeinsamer Kern an Kenntnissen, Fertigkeiten und Bildung vermittelt. Durchlässigkeit – gleichwertiges Schulangebot für alle – Leistungsdifferenzierung – Berufswahlvorbereitung – Gemeinschaftserziehung seien bloss als Stichworte für die weiteren Zielsetzungen genannt.

Die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres wird somit im Kanton Luzern von einer allgemeinen Reform der Oberstufe begleitet. Auf das Schuljahr 1979/80 wird – abgesehen von wenigen baulich oder organisatorisch bedingten Ausnahmen – im ganzen Kantonsgebiet das obligatorische neunte Schuljahr verwirklicht sein. Gleichzeitig werden einige wesentliche Elemente der Orientierungsstufe Eingang in die Schule finden. So wird ab nächstem Schuljahr die Berufsorientierung zum festen Bestandteil des Stoffprogramms gehören, der handwerklichen Ausbildung wird bei allen Schultypen vermehrtes Gewicht zugemessen, und neue Formen der Unterrichtsdifferenzierung sollen erprobt werden. Zusammen mit den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug wird an einem gemeinsamen Rahmenlehrplan für die gesamte Orientierungsstufe gearbeitet, der die heutigen kantonalen Lehrpläne Schritt um Schritt ersetzen soll. Die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres hat somit zu einem gemeinsamen Vorgehen der Innerschweizer Kantone und zu einem Überdenken der Unterrichtsziele für jene Stufe geführt, auf welcher der Schüler in einer entscheidenden Phase seiner Selbstfindung und des Erwachsenwerdens steht.

Oberstufenreform im Kanton Luzern

Die Volksabstimmung von 1971 über die Einführung des 9. obligatorischen Schuljahres bildete Anlass und Auslöser für eine umfassende Oberstufenreform im Kanton Luzern. Von Anfang an stand fest, dass ein weiteres Schuljahr nicht einfach auf die andern aufgestockt werden konnte, sondern dass damit die gesamte Oberstufe (7.–9. Schuljahr) neu gestaltet werden musste.

Zusammen mit den Kantonen Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Zug und Wallis (seit 1977) wurde 1974 der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) geschaffen, der die Grundlagen für die Umgestaltung der Oberstufe in Richtung einer Orientierungsstufe erarbeiten sollte. 1976 ernannte der luzernische Erziehungsrat eine Arbeitsgruppe Oberstufenreform (AOR) und beauftragte diese mit der Koordination und Verwirklichung der verschiedenen Projekte im innerkantonalen Bereich.

Leitideen für die Orientierungsstufe

Die Orientierungsstufe umfasst die bestehenden Schultypen Hilfsschule, Oberschule, Sekundarschule und Untergymnasium vom 7.–9. Schuljahr. Die nachgenannten Leitideen, die dauernd überprüft und der Entwicklung angepasst werden müssen, zeigen den jetzigen Stand der Diskussion.

1. In der Orientierungsstufe soll allen Oberstufenschülern ein *gemeinsamer Kern an Kenntnissen, Fertigkeiten und Bildung* vermittelt werden. Zu diesem Zweck wird für die Schultypen der Oberstufe und für das Untergymnasium ein gemeinsamer Rahmenlehrplan geschaffen sowie eine gegenseitige Abstimmung der Lehrmittel angestrebt.

2. Allen Oberstufenschülern soll künftig unabhängig vom Wohnort oder der sozialen Herkunft ein *gleichwertiges Bildungsangebot* offenstehen.

3. Die Orientierungsstufe soll *durchlässig gestaltet* werden, das heisst, ein Wechsel des Schultyps (zum Beispiel von der Oberschule in die Sekundarschule oder von der Sekundarschule ins Untergymnasium und umgekehrt) soll mindestens im Verlauf des siebten Schuljahres ohne grössere Schwierigkeiten und ohne Zeitverlust möglich sein.

4. Die Klassen der Orientierungsstufe sollen *in Zentren geführt* werden, weil nur ein Schulzentrum die zahlenmässig erforderliche Schülerbasis für einen differenzierten Unterricht bieten kann (vgl. Punkt 7). In den Oberstufenzentren soll auch ein intensiver Kontakt zwischen den Lehrern verschiedener Schultypen entstehen. Dadurch wird der Einsatz eines Lehrers in einem andern Schultyp erleichtert, und der Ausnützungsgrad der Schuleinrichtungen wird erhöht.

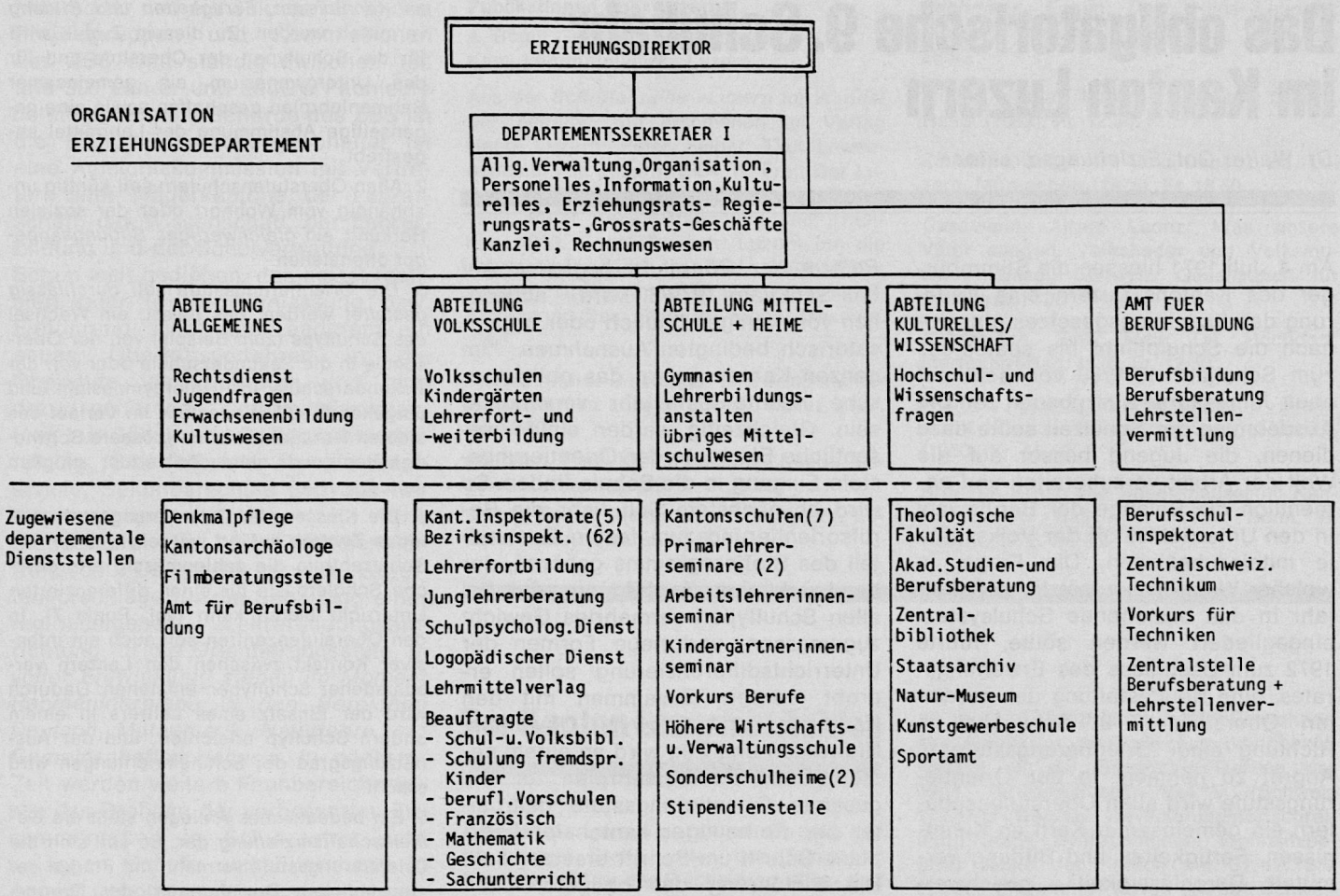
5. Ein bedeutsames Anliegen stellt die *Gemeinschaftserziehung* dar. So soll sich die Orientierungsstufe vermehrt mit Fragen der menschlichen Beziehungen, der Gruppe, der Gesellschaft, der Wirtschaft und des Staates auseinandersetzen.

6. Der einzelne Schüler soll in der Orientierungsstufe vermehrt gefördert werden. Entsprechend seiner Begabung und Neigung sowie seiner Leistungsfähigkeit wird er ein *angemessenes Angebot von Wahl- und Freifächern* benutzen sowie im Rahmen einer gemässigten Unterrichtsdifferenzierung in einzelnen Fächern seine Möglichkeiten besser ausnützen können.

7. *Ein zentrales Anliegen der Orientierungsstufe ist die Berufswahlvorbereitung.* Neben den Informationen über die Berufe, deren Anforderungen und Möglichkeiten soll der Schüler vor allem seine Fähigkeiten und Neigungen kennenlernen und so die notwendigen Grundlagen für seinen Berufswahlentscheid erhalten.

8. Noch vor dem Eintritt ins Berufsleben soll sich der Oberstufenschüler *mit den Problemen der Arbeitswelt auseinandersetzen.* Neben Werk-, Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht für Knaben und Mädchen sind Kenntnisse und Einsichten in technische, wirtschaftliche und sozialpolitische Zusammenhänge zu vermitteln.

9. Im Rahmen der umfassenden Gemeinschaftserziehung wird insbesondere auch ein Beitrag zur *Vorbereitung auf die künftige Rolle als Ehepartner,* Vater und Mutter zu leisten sein. Der Unterricht im lebens- und sozialkundlichen Bereich wird dabei eine ebenso entscheidende Rolle spielen wie der bereits erwähnte Unterricht in Werken, Handarbeit und Hauswirtschaft.



10. Voraussetzung für die Verwirklichung der Orientierungsstufe ist eine *verbesserte und den neuen Bedürfnissen angepasste Lehrerbildung.* Sowohl die fachliche wie die methodische Ausbildung bedarf bei allen Schultypen der Oberstufe einer Verbesserung.

Die innere Reform

Im Kanton Luzern stehen zurzeit folgende vier Bereiche im Zentrum der Bemühungen:

a) die Aus- und Fortbildung der Lehrerschaft

b) Lehrplan

c) Strukturen und Organisation der Oberstufe

d) Selektion

a) Die Aus- und Fortbildung der Lehrerschaft

Vornehmstes und wichtigstes Ziel der Reform ist es, die Lehrkräfte für eine Veränderung zu gewinnen und zur Verwirklichung der Zielsetzungen zu befähigen. Eine Universität hätte hier beste Möglichkeiten für eine zeitgemässe Ausbildung geschaffen. Durch das Nein des Luzernervolkes müssen nun andere Mittel und Wege für den Aufbau einer Lehrerbildungsstätte für die Orientierungsstufe gefunden werden. Bis dahin muss mit Übergangslösungen gearbeitet werden. Im Sinne einer Sofortmassnahme wurden deshalb für alle Schultypen der Oberstufe besondere Ausbildungsgänge geschaffen.

So werden die Lehrkräfte der Hilfsschul-Oberstufe in einem zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildungskurs auf die besonderen Probleme der Stufe vorbereitet, wobei das Schwergewicht in den Bereichen Didaktik und Berufswahlvorbereitung liegt. Die Ausbildung der Oberschullehrer erfolgt berufsbegleitend im Rahmen der Interkantonalen Oberstufenkonferenz (IOK) und dauert 4 Jahre. Für die *Sekundarlehrer* wurde eine *Zusatzausbildung in Form eines Berufseinführungskurses* geschaffen. Ein erster Kurs in der Dauer von 12 Wochen wurde im Frühling 1978 angeboten. Er will vor allem die Lücken im methodischen und schulpraktischen Bereich schliessen und die jungen Lehrkräfte in die laufenden Reformvorhaben und in die Eigenart des luzernischen Schulsystems einführen.

Darüber hinaus wird die gesamte Lehrerschaft im Rahmen der obligatorischen Lehrerfortbildung dauernd mit den Reformprojekten vertraut gemacht und befähigt, das Neue in die Praxis umzusetzen.

b) Lehrplan

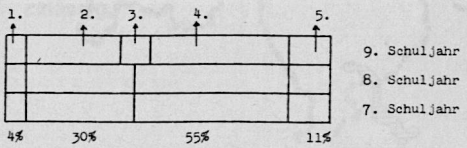
Im Lehrplanbereich erarbeiten die Oberstufenlehrer zusammen mit Erziehungswissenschaftern des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen einen Rahmenlehrplan für die Orientierungsstufe. Dieser soll die gemeinsame Basis für die auf die einzelnen Schultypen ausgerichteten Detaillehrpläne bilden. Es wird mit einer Arbeitsdauer von vier bis fünf Jahren gerechnet.

Im Hinblick auf die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres (3. Sekundarklasse 1974, 3. Oberschulklasse 1979) mussten auf kantonaler Ebene kurzfristig Lehrplanänderungen vorgenommen werden. Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 wurde der interkantonale Lehrplan für Realschulen auf luzernische Verhältnisse umgearbeitet und eingeführt. Als wesentliche Neuerungen bringt er den Oberschulen die Aufteilung des Lehrstoffes auf drei Jahre, eine gleiche Stundendotation für Knaben und Mädchen, den Einbezug von Lebenskunde und Berufswahlvorbereitung sowie die Einführung von Freifächern. *Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen zur Umgestaltung der Wochenstundentafel und zur Übernahme neuer Lehrplanteile für die Sekundarschule.* Vorgesehen sind die Einführung der Lebenskunde und der Berufs-

wahlvorbereitung (mit fester Stundenzuteilung), des Werkens für Knaben, eine Differenzierung im Französischunterricht und ein reicheres Wahlfachangebot an der dritten Sekundarklasse. Mit dem Lehrplan der Hilfsschul-Oberstufe befasst sich eine Arbeitsgruppe unter Leitung des kantonalen Hilfs- und Sonderschulinspektors.

c) Strukturen und Organisation der Oberstufe

Die künftige Orientierungsstufe soll wie folgt strukturiert werden:



1. Werkschule (bisher Hilfsschul-Oberstufe)
2. Realschule (bisher Oberschule)
3. Berufswahlklasse
4. Sekundarschule
5. Untergymnasium

In der Orientierungsstufe sollen die einzelnen Schultypen unter dem gleichen Dach vereinigt werden, damit nicht nur die gemeinsamen Bildungsziele und der Rahmenlehrplan, sondern auch die örtliche Nähe aller Schüler der gleichen Altersstufe und die enge Zusammenarbeit der Lehrkräfte über die bekannten Gräben der Schultypen hinweg ein durchlässigeres Schulsystem gewährleisten können. Versuche hinsichtlich Fächerabtausch, typenübergreifenden Lehrereinsatz, gemeinsame Lehrerfortbildung sind noch immer vereinzelt und zaghaft. Es wird Aufgabe aller am Bildungsgeschehen Beteiligten sein, die begonnene Zusammenarbeit zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Ein besonderes Problem stellt der Einbezug des Untergymnasiums in die Orientierungsstufe dar. Es umfasst wohl die gleichen Schülerjahrgänge wie die Real- und Sekundarschulen, ist jedoch räumlich separiert. Eine enge Zusammenarbeit muss überall dort erreicht werden, wo Übertritte ermöglicht werden sollen, also in den Bereichen Rahmenlehrplan, Lehrmittel, Lebenskunde und Berufswahlvorbereitung, Einführung in die Arbeitswelt, Lehrerausbildung.

Seit 1973 laufen im Französischunterricht an der dritten Sekundarklasse Versuche mit sogenannten Niveaukursen. Die schwächere Gruppe arbeitet nach dem Minimalprogramm; leistungsstärkere und anschlusswillige Schüler erhalten ein Zusatzprogramm. Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass Versuche sehr sorgfältig geplant und wissenschaftlich begleitet werden müssen. Die Zukunft wird weisen, in welchem Umfang und in welcher Form eine innere Differenzierung in dieser Art richtig ist, oder ob der Weg über Wahlfachangebote gesucht werden muss.

d) Selektion

Als überaus gefreutes Ergebnis einer konstruktiven Zusammenarbeit im innerschweizerischen Raume einerseits und zwischen Volksschul-Oberstufe und Untergymnasium anderseits darf das neue Selektionsverfahren gewertet werden, das seit 1978 am Ende der sechsten Klasse durchgeführt wird. *Der neue Übertrittsmodus entspricht einer Zielsetzung der Orientierungsstufe,* indem die einmalige punktuelle Aufnahmeprüfung durch ein Verfahren ersetzt wird, das alle Schüler umfasst, sich über längere Zeit erstreckt und neben einer Leistungsprüfung (Bewertung 50 Prozent) auch die Jahresnoten der fünften und sechsten Klasse (25 Prozent) und eine Beurteilung des Schülers durch den Lehrer (25 Prozent) einbezieht. Die ersten Erfahrungen sind ermutigend.

Die äussere Reform

Durch die Umgestaltung der Oberstufe sollen alle Schüler des Kantonsgebietes nach Möglichkeit eine gleichwertige Ausbildung erhalten. Ein differenziertes und auf den Schüler zugeschnittenes Unterrichtsangebot kann aber nur dann realisiert werden, wenn eine genügend starke Schülerbasis vorhanden ist. Hinzu kommt die Tatsache, dass der sehr starke Geburtenrückgang und die damit zu erwartende Bestandskrise abgelegener Oberstufenschulen dazu führt, Schüler dieser Altersstufe in regionalen Zentren zusammenzufassen. Während die Stadt Luzern, die Agglomerationsgemeinden und viele dichter besiedelte Landgemeinden die Idee von Oberstufenzentren rasch verwirklichen konnten, ergab sich in einigen Regionen auf der Landschaft aus verschiedenen Gründen (verkehrstechnische und topografische Verhältnisse, Angst vor Substanzverlust der Gemeinde, fehlender Wille zur Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg) ein spürbarer Widerstand gegen die Regionalisierungsabsichten. Wieder einmal mehr stehen somit bildungspolitische Zielsetzungen in einer harten Auseinandersetzung mit der tagespolitischen Realität. Wie anderswo wird auch hier nur eine Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten zum Ziele führen.

Die ganze Oberstufenreform will dem jungen Menschen dienen, soll ihm das Rüstzeug nicht nur für ein möglichst gutes Bestehen im kommenden Berufsleben, sondern ganz allgemein in einer Welt geben, die ihre Karten noch nicht aufgedeckt hat, soll ihm ermöglichen, seine Persönlichkeit zu entwickeln, damit er nach Pestalozzi das werde, was er werden kann, und alle Kräfte entfalte, welche die Natur in ihm angelegt hat.

G. Schaffhuser
Kantonalschulinspektor

Wir müssen uns lösen von der einfachen Idee einer grossen, einmaligen Schulreform, nach der eine lange Periode der Stabilität folgen werde.

Loewbeer

Soeben erschienen

Gerhart Wagner

WISSEN IST UNSER SCHICKSAL

Wir Menschen und die Atomkernenergie
160 Seiten, broschiert, Fr. 19.80

Dieses Werk beschreibt historische und wissenschaftliche Tatsachen über die Entwicklung der Atombombe und des Reaktors. Der Autor ist Biologe und ausgewiesener Fachmann für Strahlenschutz. Er nimmt die mit der Kernenergie verbundenen Gefahren ernst. Gerade dadurch vermögen seine sachlichen Darstellungen die Angst vor den Kernkraftwerken abzubauen.

IM BUCHHANDEL
VIKTORIA VERLAG

Dona nobis pacem!

Wir wissen, wie man Atomkernenergie in Bomben und in Reaktoren freisetzen kann. Die Begeisterung und das Entsetzen der Physiker der Pionierzeit haben ihre Bestätigung gefunden. Das Wissen um die Atomkernenergie ist aus der Welt nicht mehr wegzudenken. Es ist in der heutigen Situation ein *Gebot der Vernunft,* es zu friedlichen Zwecken auszunutzen. Wir haben keine bessere Wahl. Es ist ein noch viel zwingenderes *Gebot der Vernunft,* dieses Wissen zu militärischen Zwecken *nicht* zu verwenden: Die Alternative ist der Untergang der zivilisierten Menschheit.

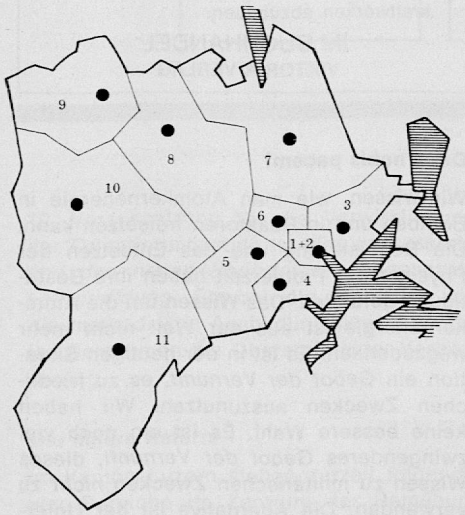
Ob das Wissen um die Kräfte des Atomkerns dem Menschen letztlich zum Fluch oder zum Segen gereicht, wird sich nicht am ersten, sondern am zweiten der beiden Gebote entscheiden: Daran, ob seine Vernunft ausreichen wird, um zu verhindern, dass jemals ein Mächtiger den Auslöseknopf zur Selbstvernichtung des Menschen betätigt.

aus *G. Wagner, Wissen ist unser Schicksal*

Zu den bevorstehenden eidg. Abstimmungen vom 18. Februar, insbesondere zur Suchtmittel-Initiative, folgen noch Materialien und Meinungen.

Lehrerfortbildung des Kantons Luzern

Die institutionelle Lehrerfortbildung ist auch immer ein Mitträger verschiedener Schulreformprojekte, die nicht auf die Einführung neuer Lehrmittel verkürzt werden dürfen. So sind auch die meisten Kurse nicht als einzelne Kursveranstaltungen – losgelöst und ungeplant – zu verstehen, sondern stehen in einem grösseren Zusammenhang. Kurse können auch nicht nur auf ein Jahr bezogen betrachtet werden. Deshalb wiederholen sich mehrere Themen, um auch eine bestimmte Kontinuität zu erreichen. Nicht das Neue allein entscheidet! Die gesamte Arbeit der Lehrerfortbildung – Kurse, Junglehrerberatung, Dienstleistungen – steht projektorientiert da, nämlich als Orientierung auf eine gezielte Unterrichtsverbesserung, wo eben Kurse nur Impulse für die weitere Arbeit des einzelnen Lehrers oder von Lehrergruppen sein können.



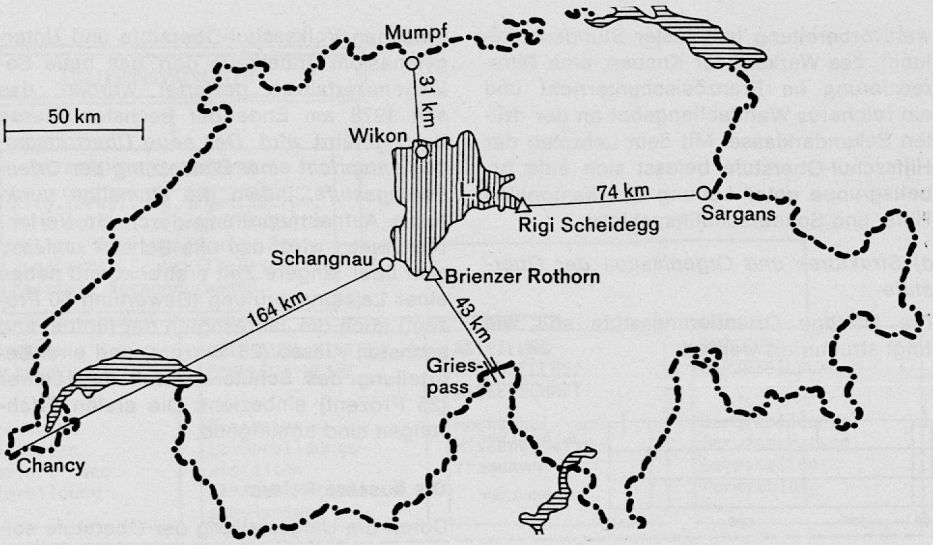
Kursregionen/Kurszentren

1	Luzern I	7	Hochdorf
2	Luzern II	8	Sursee
3	Ebikon	9	Dagmersellen
4	Kriens	10	Willisau
5	Reussbühl	11	Schüpfheim
6	Emmen		

OBLIGATORIUM

Zeitliches Obligatorium:

- **Alle Lehrkräfte der Volksschule, inkl. Kindergärtnerinnen, sowie jene Lehrkräfte, die ganzjährig als Verweser oder Stellvertreter eingesetzt sind, haben sich jährlich an zehn Halbtagen fortzubilden.**



Lage des Kantons Luzern – inmitten der Schweiz (Bögli, S. 62)

Luzerns Beitrag an die interkantonale Schulkoordination

Es scheint, dass erneut ein auffälliger Anlauf unternommen wird, die zum Teil lahmgelegte Schulkoordination in Gang zu bringen oder eine flottere Fahrt zu veranlassen. Laut Meldung der SDA hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) unter Leitung ihres Präsidenten, dem Zürcher Regierungsrat Alfred Gilgen, an ihrer Jahreskonferenz die Entschlossenheit bekräftigt, in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft die äussere Schulkoordination wiederum in Angriff zu nehmen, d. h. zu versuchen, eine Harmonisierung der Schulstrukturen herbeizuführen und dabei vermeidbare Bildungsbarrieren abzubauen.

In Zeitungen und Lehrerzeitschriften tauchen Artikel auf, veranlasst durch die Zuger Standesinitiative betreffend Schuljahrbeginn, welche unnötigerweise wieder alte Vorwürfe aufleben lassen und ungültige «Formeln» aufleuchten möchten. Selbst zwischen den Zeilen kann gelesen werden: «Grosse» Kantone leisten Grosses, kleine Kantone . . . Der Reisekassenschreck mit wirtschaftlichen (touristischen) Erwägungen muss herhalten. Um rein mathematisch ein günstiges Bild für die alte Lösung zu bekommen, lässt man am besten die französischsprechende und die italienischsprechende Schweiz ausser Betracht und Vergleich. Wer den im Konkordat über die Schulkoordination erwähnten Forderungen nachlebt, der hat anscheinend keine Leistung vollbracht, sondern etwas verfuhrwerkt. Guter Wille ist nebensächlich und darf falsch gedeutet werden!

Im August 1965 hatte der Kanton Luzern vom Frühlingsschuljahrbeginn auf den Schuljahrbeginn nach den Sommerferien umgestellt. Die Entschlossenheit der Luzerner und die fast reibungslose Umstellung verursachten zwar da und dort einige Wirbel. Viele kamen nicht um den Eindruck herum, man wolle in diesem Zusammenhang aus Prinzip und eventuell aus einer Prestigehaltung heraus von aussen am Luzerner Vorgehen Kritik üben. – Die Umstellung war ein Teilerfolg der damals in Gang gekommenen Diskussion um eine beschränkte Schulkoordination. In der Frage des Schuljahrbeginns entstanden dann leider aus nur zum Teil verständlichen Gründen harte Fronten. – Zu hoffen bleibt, dass in den kommenden Gesprächen, Verhandlungen und Abmachungen bestehende Vorurteile abgebaut werden können und dass bester Wille zu Fortschritt im *gesamten* Schul- und Erziehungsbereich an den Tag gelegt wird.

Am 29. Oktober 1970 beschloss die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren das Konkordat über die Schulkoordination. Es unterteilt sich in materielle

Vorschriften, organisatorische Vorkehrungen und Übergangs- und Schlussbestimmungen.
Ich will die unter Verpflichtungen eingereihten Punkte erwähnen und sie neben die entsprechenden Punkte im Erziehungsgesetz des Kantons Luzern stellen:

Konkordat über die Schulkoordination	Luzerner Erziehungsgesetz
Art. 2, Abs. a) **Das Schuleintrittsalter wird auf das vollendete 6. Lebensjahr festgelegt. Stichtag ist der 30. Juni. Abweichungen im kantonalen Recht bis zu vier Monaten vor und nach diesem Datum sind zulässig.**	**§ 21, Abs. 1 bis 3** **– Die Kinder, die vor dem 1. Mai das sechste Lebensjahr vollenden, werden auf Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig.** **– Kinder, die das sechste Lebensjahr vor dem 1. September vollenden, können aufgenommen werden, sofern sie schulreif sind.** **– Körperlich oder geistig unreife Kinder können höchstens zweimal um ein Jahr zurückgestellt werden.**
Art. 2, Abs. b) **Die Schulpflicht für Knaben und Mädchen dauert bei mindestens 38 Schulwochen mindestens 9 Jahre.**	**§ 9, Abs. 1** **... Die Schulzeit umfasst mindestens 38½ Wochen.** **§ 7, Abs. 1** **Die Schulzeit umfasst zurzeit acht Jahreskurse und ist auf Beschluss der Gemeinden bis spätestens 1979/80 auf neun Jahreskurse auszubauen. Der Erziehungsrat kann aus wichtigen Gründen die Einführung des obligatorischen neunten Schuljahrs für einen bestimmten Schulkreis um höchstens drei Jahre aufschieben.**
Art. 2, c) **Die ordentliche Ausbildungszeit vom Eintritt in die Schulpflicht bis zur Maturitätsprüfung dauert mindestens 12, höchstens 13 Jahre.**	**§ 50 (Organisation der Mittelschulen)** **Der Übertritt in die erste Klasse erfolgt nach der sechsten Klasse der Primarschule. Bei ausgewiesener Mittelschulreife kann er schon nach der fünften Primarklasse erfolgen. Der Erziehungsrat legt die Aufnahmebedingungen fest.** **– Die Ausbildung bis zur Maturität dauert sieben und bis zum Handelsdiplom sechs Jahre.** **– Für Schüler, die aus der Sekundarschule übertreten, kann der Erziehungsrat die Führung von Übergangsklassen oder Aufbauklassen bis zur Maturität beschliessen.**
Art. 2, Abs. d) **Das Schuljahr beginnt zwischen Mitte August und Mitte Oktober.**	**§ 9, Abs. 1** **Das Schuljahr beginnt jeweils am 1. August. Mit dem Unterricht ist frühestens Mitte August und spätestens am ersten Montag im September zu beginnen ...**

Im Konkordat über die Schulkoordination steht auch ein knapper Hinweis über auszuarbeitende Empfehlungen betreffend Lehrplänen, Lehrmitteln, Übertritten, Diplomanerkennung, Bezeichnung der Schulstufen und Lehrerausbildung. – Mit Stolz dürfen die Luzerner behaupten, dass Lehrpersonen und Schulfachleute «an allen Fronten» tätig sind und gleichermassen organisatorische Verbesserungen (Äusserliches!) *und* innere Reformen vorantreiben. – Im Konzert der Kantone singt Luzern nicht den ersten Tenor, möchte aber beitragen zu einem guten Chorklang, und zwar durch Aufgeschlossenheit und vor allem Beweglichkeit. In vielen kleinen Schritten – doch unentwegt – ist das Luzerner Schulwesen gewachsen und zukunftsweisend aufgebaut worden. Dies dürfte auch bei «grossen» Kantonen längst beobachtet und zur Kenntnis genommen worden sein.
Die Luzerner Lehrer aller Stufen sind natürlich dankbar, wenn man ihre Koordinations- und Reformbestrebungen nicht falsch beurteilt oder «billig» einstuft.

Bernhard Peter

– Lehrpersonen, die kurzfristig als Stellvertreter oder Verweser eingesetzt sind, können an LFB-Kursen teilnehmen, haben jedoch keinen Anspruch auf Lohn oder Spesenvergütung.

– Der zeitlichen Fortbildungsverpflichtung kann nachgekommen werden mit dem Besuch der thematisch vorgeschriebenen Kurse, von Alternativ- oder andern Kursen, der Bezirks- resp. Stufenkonferenz (ein halber Tag).

– Grundsätzlich ist die Kurspflicht durch das Angebot im Programmheft zu erfüllen. Unter Wahrung dieses Grundsatzes können ebenfalls angerechnet werden:

Andere vom Erziehungsrat genehmigte oder anerkannte kantonale oder ausserkantonale Fortbildungsveranstaltungen, insbesondere die Lehrerbildungskurse des SVHS (im Zweifelsfall entscheidet der Bezirksinspektor).

Obligatorisches Programm
Schuljahr 1978/1979

Stufe	Thema
KG	Differenzierte Kindergartenführung
PS 1+2 HS 1–4	Hilfs- und Sonderschulabklärungen durch die SP-Dienste
PS 3+4	Werken und Gestalten
PS 5+6	Selektion für die Oberstufe: Erfahrungen und Vertiefung
Sek. phil. I	Schweizer Sprachbuch 7/8 Berufswahlorientierung*
Sek. phil. II	Arithmetik/Algebra + Geometrie Berufswahlorientierung*
Real	Schweizer Sprachbuch 7/8 Berufswahlorientierung* Selektion für die Oberstufe**
Handarb.	Reformprojekt: Textiles Werken
Hausw.	Raumgestaltung
HS 5–8	Freie Kurswahl

Hitzkircher Impulse

1. Absicht

Die Hitzkircher Impulse sollen als eine Form der permanenten Fortbildung allen Lehrerinnen und Lehrern im Kanton Luzern Gelegenheit zum gegenseitigen Kontakt, zum Erfahrungs- bzw. Informationsaustausch und zum aktiven, lebendigen Lernen bieten. Besonders sollen auch Beziehungen zwischen Lehrern und Seminaristen ermöglicht werden. Hier können spezifische Fortbildungsbedürfnisse, etwa aus dem Kreis der Junglehrer, kurzfristig geplant und verwirklicht werden.

2. Träger

Die entstehenden Kurskosten werden von der Lehrerfortbildung, vom Primarlehrerverein, Lehrerverband und von den Kursteilnehmern bezahlt. Lehrerstudenten bezahlen jeweils den halben Kursbeitrag. Die benötigten Räumlichkeiten und Geräte werden vom Seminar Hitzkirch gratis zur Verfügung gestellt. Verantwortlicher Leiter ist der kantonale Junglehrerberater.

3. Leitungsteam

Ein sechsköpfiges Leitungsteam, bestehend aus zwei Seminaristen, zwei Primarlehrern, dem Internatsleiter und dem Junglehrerberater, plant und realisiert die verschiedenen Veranstaltungen. Die vielfältigen Aufgaben werden von den einzelnen Gruppenmitgliedern übernommen. Schüler der dritten Seminarklasse betreuen die Bücherausstellung.

4. Öffnungszeiten

Die Hitzkircher Impulse werden jeweils über das Winterhalbjahr, in der Zeit zwischen Herbstferien und Ostern, geführt und sind dann jeden Mittwochnachmittag von 13.30 bis 18 Uhr geöffnet. Die Kursveranstaltungen finden in den Räumlichkeiten des neuen Seminars statt, die grosse Bücherausstellung ist im Pavillon beim alten Seminar untergebracht. Hitzkirch ist zwar als Kursort nicht zentral gelegen, doch zur Verwirklichung von Kontakten zwischen Seminaristen und Lehrern bildet ein Seminar mit Internat eine günstige Ausgangslage. Ausserdem sind die äusseren Bedingungen ideal: vielfältiges Raumangebot, Bibliothek, technische Unterrichtshilfen, ruhige Arbeitsatmosphäre, genügend Parkplätze direkt beim Seminar.

5. Ständige Einrichtungen

- grosse Bücherausstellung mit Bestellservice (im Pavillon)
- Arbeitsraum zur Unterrichtsvorbereitung
- technische Unterrichtshilfen und didaktisches Material
- Handbibliothek mit Nachschlagewerken und Fachliteratur
- Kaffeeraum mit Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt

6. Spezielle Veranstaltungen

Über das Winterhalbjahr finden verschiedene Fortbildungskurse statt. Diese werden rechtzeitig im Mitteilungsblatt des Erziehungsdepartementes und in den Junglehrerdrundschreiben ausgeschrieben. Der Lehrerverband informiert über die «LLV-Post» und die Schulhaus-Bulletins. Die besuchten Kurse können im Testatheft eingetragen und an die Fortbildungsverpflichtung angerechnet werden, sind jedoch nicht spesenberechtigt.

Lehrerbildung und Seminarien im Kanton Luzern

200 Jahre systematische Lehrerbildung

Die erste Möglichkeit, im Kanton Luzern Lehrer zu werden, geht auf das Zisterzienserkloster St. Urban zurück. Dort wurden zwischen 1778 und 1785 von Pater Nivard Crauer die ersten Lehrerbildungskurse durchgeführt, und es entwickelte sich hier das *erste Lehrerseminar der Schweiz* überhaupt. Die systematische Lehrerbildung feiert also 1978 im Kanton Luzern ihr 200jähriges Bestehen.

In diesen zwei Jahrhunderten hat sich die Lehrerbildung zu einem kräftigen Zweig des Luzerner Schulwesens entwickelt. Bereits 1937 wurde die fünfjährige Lehrerausbildung eingeführt. Heute bestehen verschiedene Lehrerbildungsstätten:

Kantonales Lehrerseminar Hitzkirch

Seit 1868 befindet sich das Nachfolgeseminar von St. Urban in der alten Deutschritterkommende. Vor zehn Jahren konnten für die beiden Parallelklassen zusätzlich neue Schulräume und Internate für Mädchen und Burschen bezogen werden. Von den heute rund 200 Absolventen sind fast alle intern.

Kantonales Lehrerseminar Luzern

Zur Zeit des grossen Lehrermangels wurde in der Stadt Luzern im Jahre 1966 ein zweites Seminar gegründet, das rasch bis auf fünf Parallelen wuchs und wesentlich zur Behebung des Lehrermangels beitrug. Hier werden auch Lehramtskurse für Berufstätige und Kurse für Maturi geführt.

Städtisches Lehrerseminar Luzern

Das kommunale Seminar der Stadt besteht seit 1905 auf Musegg. Es bildet Lehrerinnen und Lehrer aus. Ihm ist auch ein Kindergärtnerinnenseminar angegliedert. Ausserdem umfasst das Mittelschulzentrum Musegg eine zweijährige Diplommittelschule für Töchter (10. und 11. Schuljahr).

Lehrerinnenseminar Baldegg

Die Schwesterngemeinschaft von Baldegg setzte sich seit der Gründung um 1830 für die Mädchenlehrerbildung ein.

In der privaten Internatsschule werden seit 1885 Primarlehrerinnen ausgebildet, seit 1896 Handarbeitslehrerinnen, seit 1912 Hauswirtschaftslehrerinnen und seit 1928 Kindergärtnerinnen. Das Seminar wird auch von externen Schülern besucht.

Kantonales Kindergärtnerinnen- und Arbeitslehrerinnenseminar Luzern

In einem dreijährigen Ausbildungsgang bildet diese kantonale Schule seit 1970 Kindergärtnerinnen und seit 1969 Arbeitslehrerinnen aus. Der ganzheitlichen Bildung des Menschen mit Kopf, Herz und Hand sind diese Ausbildungsstätten besonders verpflichtet.

Lehrerfortbildung

1970 wurde die Luzerner Lehrerfortbildung institutionalisiert und erhielt eine eigene Leitung, die – um die Verbindung Grundausbildung–Fortbildung zu unterstützen – dem Lehrerseminar Hitzkirch angegliedert ist. Die Zentralstelle ist verantwortlich für die Lehrerfortbildung der Kindergärtnerinnen, Primarlehrer, Real- und Sekundarlehrer, Hilfsschullehrer, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen (ca. 2500 Lehrpersonen). Im Kurskalender 78/79 sind 206 Kurse ausgeschrieben. Der Lehrerfortbildung angegliedert ist die Junglehrerberatung, welche die Betreuung aller Lehrkräfte im ersten Dienstjahr leitet.

Zurzeit beginnt im Kanton die Lehrerbildungsreform auf der Grundlage des LEMO-Berichts anzulaufen. Struktur und Inhalt der Lehrerbildung sollen überprüft und reformiert werden.

Dr. Lothar Kaiser,
Seminardirektor

Aktion «Offenes Schulzimmer»

1. Was ist ein offenes Schulzimmer?

- Dies ist eine Lehrperson mit etwas Schul- bzw. Berufserfahrung, die bereit ist, ihr Schulzimmer zu öffnen, ihre methodischen und pädagogischen Erfahrungen weiterzugeben und dadurch jungen, weniger erfahrenen Kollegen wertvolle Impulse zu vermitteln.
- Gemeint damit ist die Bereitschaft zum Empfang anderer bzw. jüngerer Kollegen im eigenen Unterricht, die Hospitation des Junglehrers bei einem engagierten Kollegen mit gezielter Beobachtung und anschliessender Auswertung.
- Vorgesehen sind solche Stützpunkte als ein dichtes Netz, alle Stufen umfassend, in allen Regionen unseres Kantons. Gedacht ist die Idee als ein Angebot an den lernbereiten Lehrer, wobei jeder selber entscheiden soll, ob überhaupt, wann und zu wem er auf Schulbesuch gehen möchte.
- Eine laufend zu ergänzende Liste gibt Auskunft über die gastfreundlichen Kollegen, über deren Adresse und Schulabteilung.

2. Begründung

- Im Bericht «Lehrerbildung von morgen» wird unter verschiedenen Möglichkeiten die Hospitation bei andern Kollegen im Unterricht als eine der wertvollsten und wesentlichsten Arbeitsformen der Weiterbildung angesehen.
- In einer im Frühjahr 1975 bei den Junglehrern im Kanton Luzern durchgeführten Umfrage wurde diese Möglichkeit von vielen gewünscht.
- Das Öffnen der Schule sollte zu einem Anliegen der gesamten Lehrerschaft werden. Ebenso viel profitieren dürfte nämlich auch der Lehrer, der bereit ist, Kollegen als Gäste in seinem Unterricht zu empfangen.

3. Mögliches Vorgehen

- Im LEMO-Bericht wird vorgeschlagen, zur Durchführung dieses Vorhabens für Lehrer in der Berufseinführungsphase wöchentlich einen halben Tag vorzusehen. Obwohl diese Forderung vorläufig wohl kaum in dieser Form verwirklicht werden kann, lassen sich bei etwas gutem Willen Möglichkeiten und Wege finden:
  zwischen Land und Agglomeration sind die Ferien zum Teil verschoben
  Gemeindefeiertage
  Freistunden, Zwischenstunden (zum Beispiel Religionsunterricht)
  Zusammenziehen von alternierenden Stunden
  Vor- oder Nachholen der ausfallenden Stunden
- Bei der Planung von Schulbesuchen etwa an Folgendes denken:
  mit dem entsprechenden Kollegen vorher telefonisch in Kontakt treten
  spezifisches Anliegen anmelden (zum Beispiel: Ich habe Probleme mit meiner mehrklassigen Abteilung im Turnen)
  mögliche Beobachtungsgesichtspunkte besprechen und abmachen
  günstigen Termin vereinbaren
  übergeordnete Instanz informieren (Rektor, Vorstand, Zettel an der Tür)
- Für das an die Lektion anschliessende Gespräch sollte genügend Zeit eingeräumt werden.

Junglehrerberatung des Kantons Luzern

Fünf Jahre Doposcuola-Hausaufgabenhilfe im Kanton Luzern

Nichts verstehen, sich nicht verständigen können bringt viele Gastarbeiterfamilien vor grosse Kommunikationsschwierigkeiten und Barrikaden. Mundart als Umgangssprache, die Schriftsprache im schriftlichen Verkehr sind unumgänglich. Dazu kommt, dass diese Menschen eine sehr geringe Schulbildung mitbringen. Schulende mit 3, 4, 5 Klassen ist an der Tagesordnung, obwohl nicht Mangel an Intelligenz die Ursache dieses Notstandes ist.

Wir Frauen im Kanton Luzern haben uns verpflichtet, etwas zum «besseren Verstehen» und zum «besseren Einleben» des Gastarbeiters und seiner Familie zu tun. Zuerst haben wir an ihre Kinder gedacht und versucht, durch die Aufgabenhilfe «Doposcuola» ihnen das Mitkommen in unseren Schulen zu ermöglichen und zu erleichtern. Der wöchentliche Gang in eines der vielen Aufgabenzentren im Kanton Luzern ist für viele Frauen eine liebe Selbstverständlichkeit geworden. Warten hier doch Primarschüler vom Abc-Schützen bis zum Sechstklässler auf ihr Erklären, Abfragen, Diktieren, Lesen, Richtigschreiben, Erzählen, Zureden und nicht zuletzt auch *Loben!* Diese Kinder bekommen diese Hilfe, weil ihre Eltern die deutsche Sprache zu wenig beherrschen und ihnen deshalb nicht behilflich sein können. *Die Aufgabenhelferin versucht, was die Eltern nicht vermögen, durch gezielte Hilfe* den Kindern das Fortkommen in unseren Schulen zu erleichtern. Je drei bis vier Aufgabenhelferinnen überwachen in einem Zentrum an einem der drei Schultage, Montag, Dienstag und Donnerstag, zwischen 15.45 Uhr und 18 Uhr, die Aufgaben der Kinder. In einem Zentrum sind ungefähr 15 Kinder. Das Ausländerkind, das die Doposcuola besucht, ist im allgemeinen normal begabt. Meist ist es aber entwurzelt und hat es schwer, bei uns Boden zu fassen. Es ist denn auch gehemmt, unsicher, kontaktarm, interesselos, unordentlich, zerstreut. *Das Erste und Wichtigste,* was diese Kinder brauchen, ist *Geborgenheit und Sicherheit,* um zu eigener Selbständigkeit zu kommen. In den Aufgabenzentren probieren die Aufgabenhelferinnen, die Aufgaben der Kinder so zu überwachen, dass sie den Mut bekommen, immer dann zu fragen, wenn wirkliche Schwierigkeiten auftauchen. Mit dieser Grundhaltung der Aufgabenhelferin im Überwachen der Hausaufgaben haben sich bei den Kindern erwähnenswerte Fortschritte gezeigt. Auch bei Kindern mit weniger grossem Erfolg ist doch die Befriedigung und Befreiung da, die Aufgaben auf den nächsten Tag gemacht zu haben. Durch den Kontakt der Aufgabenhelferin zu den Eltern (dies geschieht an Elternabenden, bei einem Besuch zu Hause oder in der Doposcuola selbst) ist es möglich, den unerlässlichen *Kontakt Eltern–Schule–Kind* zu verbessern. Sie probiert aber auch *Schulschwierigkeiten,* deren Ursachen familiärer oder sozialer Art sind, aufzudecken und mit den Lehrern und Behörden zu besprechen. Das grosse Engagement für das Kind, das in unseren Schulen benachteiligt ist, spornt die Aufgabenhelferin an, sich vermehrt für schulische Fragen zu interessieren. So kommt es nicht von ungefähr, dass Weiterbildungsveranstaltungen sehr gefragt und gut besucht werden. Auch die Angebote von Sprachkursen (obwohl Fremdsprachenkenntnisse in den Aufgabenhilfen nicht verlangt sind) werden rege benützt.

Aufgabenhilfe ist notwendig. Sie ist eine Hilfe zur Selbsthilfe. Aber dringender und wichtiger ist es, durch die Doposcuola Brücken zu schlagen zu den Gastarbeiterfamilien, um dieser grossen Minderheit ihr Recht zur Andersartigkeit und zu einem ihnen angepassten, menschenwürdigen Leben glaubhaft zu machen. *Hilde Rudolf*

Hinweis:
Doposcuola-Aufgabenhilfe. Modell der Gemeinde Emmen erhältlich bei: Kantonaler Katholischer Frauenbund, Kommission für Gastarbeiterfragen, Mariahilfgasse 9, Luzern, Telefon 041 22 27 36.

Lehrerpensionskasse einst und jetzt

Von privater zu öffentlich-rechtlicher Einrichtung

Die *erste Fürsorgeorganisation* unter dem Namen «Lehrer-Witwen-und-Waisen-Unterstützungsverein des Kantons Luzern» datiert vom 19. März *1835*. 137 Lehrer zählten sich zu den Gründern. Durch Beschluss des Regierungsrates wurden im Jahre *1859* alle neugewählten Lehrpersonen zum Eintritt in den Unterstützungsverein verpflichtet.

Auf der Grundlage des Erziehungsgesetzes von *1910* wurde die bisherige Organisation zur *«Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern»* (LWWK) umgestaltet. Da sowohl die Alters- wie die Hinterbliebenenrenten keine genügende Sicherung zu bieten vermochten, erstrebten namentlich seit *1930* initiative Kräfte einen Ausbau. Erst durch das Erziehungsgesetz von *1953* wurde glücklicherweise die Schaffung einer *selbständigen Lehrerpensionskasse* gesetzlich verankert. Entsprechend der besseren wirtschaftlichen Lage bei der Lehrerschaft und beim Staate konnte am *1. 1. 1957* die Pensionskasse der Volksschullehrerschaft des Kantons Luzern in Kraft gesetzt werden.

Die Pensionskasse ist gemäss Dekret des Grossen Rates *eine öffentlich-rechtliche Einrichtung des Staates Luzern*. Dies hat zur Folge, dass der Regierungsrat zuständig ist für den Erlass und die Abänderung der Statuten (unter Vorbehalt der Zustimmung des Grossen Rates), für die Genehmigung der Jahresrechnungen und der Jahresberichte des Vorstandes. – Der Vorstand ist in seiner Tätigkeit an die Statuten gebunden. Gemäss derselben besorgt die Staatskasse das Kassawesen, die Rechnungsführung und verwaltet das Archiv.

Zeitgemässe Verbesserungen

Die Pensionskasse für die Volksschullehrer steht im 22. Geschäftsjahr. Aus der jetzt sich im Gang befindlichen *Statuten-Teilrevision* seien nur einige Punkte erwähnt:

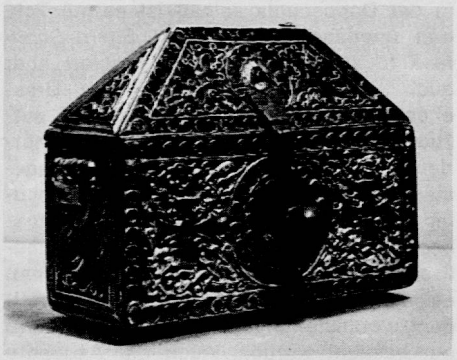
- **Dem Wunsch der Lehrerinnen nach früherer Pensionierungsmöglichkeit ohne Rentenkürzung will man entsprechen. (Der Wunsch der Lehrer auf Gleichstellung geht leider noch nicht in Erfüllung)**
- **Beitritt der Kasse zur «Vereinbarung über die Freizügigkeit zwischen Pensionskassen»**
- **Erhöhung des Sterbegeldes**
- **Beitritt von Lehrbeauftragten (nicht Gewählten) zur Pensionskasse**

B. Peter

Mitgliederbestand

der Pensionskasse für die Volksschullehrer des Kantons Luzern

	per 31. 12. 1957	31. 12. 1977
1. Vollversicherung		
a) Aktive obligatorische Mitglieder	1 022	1 709
b) Aktive freiwillige Mitglieder	2	34
c) Pensionierte	7	271
2. Sparversicherung		
a) Aktive obligatorische Mitglieder	1	127
b) Aktive freiwillige Mitglieder	1	—
3. Von der LWWK übernommene Mitglieder		
a) Pensionierte	91	12
b) Aktive freiwillige Mitglieder	12	1
	1 136	2 154
Deckungskapital	4 727 585.20	79 544 795.—



Beromünster, Stiftsschatz

Beromünster, Stiftsschatz

Der Kanton Luzern in Sachen Finanzkraft

	Total (Mio. Fr.)	Anteil am schweizerischen Volkseinkommen (Prozent)	Pro Kopf der Bevölkerung (Fr.)	Verhältnis zum schweizerischen Durchschnittseinkommen pro Kopf (Prozent)
Basel-Stadt	6 883	5,4	32 825	162,8
Genf	9 806	7,7	28 959	143,6
Zug	**2 113**	**1,7**	**28 705**	**142,4**
Zürich	27 221	21,3	24 362	120,8
Baselland	4 724	3,7	21 523	106,7
Waadt	10 045	7,9	19 188	95,2
Schaffhausen	1 326	1,0	19 132	94,9
Aargau	**8 386**	**6,6**	**18 955**	**94,0**
Glarus	671	0,5	18 806	93,3
Tessin	4 875	3,8	18 436	91,4
Solothurn	4 013	3,1	18 094	89,7
Thurgau	3 312	2,6	18 049	89,5
Graubünden	2 913	2,3	17 729	87,9
Neuenburg	2 871	2,2	17 699	87,8
Bern	17 375	13,6	17 584	87,2
St. Gallen	6 594	5,2	17 126	84,9
Appenzell AR	790	0,6	16 925	83,9
Nidwalden	**451**	**0,3**	**16 768**	**83,2**
Luzern	**4 832**	**3,8**	**16 499**	**81,8**
Uri	**532**	**0,4**	**15 652**	**77,6**
Wallis	3 238	2,5	15 131	75,0
Schwyz	**1 402**	**1,1**	**15 055**	**74,7**
Freiburg	2 690	2,1	14 814	73,5
Obwalden	**335**	**0,3**	**13 190**	**65,4**
Appenzell IR	175	0,1	12 983	64,4

5 JAHRE

LLV LUZERNER LEHRERVERBAND

Kurz etwas Geschichte

Sie soll die Notwendigkeit der vor fünf Jahren erfolgten Reorganisation des Lehrervereins und die Bedeutung des heutigen Lehrerverbandes (LLV) klarer machen.

Am 29. Oktober *1849* erfolgte die Gründung der sogenannten *Kantonal-Konferenz* (KLK). Veranlassung dazu waren die wenig erfreulichen Zustände im Schulwesen *vor* 1849. Die KLK war aber kein freier, von den Mitgliedern selber gegründeter, organisierter und geleiteter Berufsverband, sondern vielmehr eine amtliche Institution zur Förderung des luzernischen Schulwesens. Was die Lehrer zu befolgen hatten, war in den sogenannten Konferenzreglementen festgelegt.

Begreiflich, dass immer mehr der Ruf nach einer Umgestaltung der KLK in eine freiere Berufsorganisation ertönte! Der Vorstoss erfolgte aus der Landschaft. Im Mai 1931 fand eine Urabstimmung statt; sie brachte die *Fusion zwischen der KLK und dem neugegründeten Lehrerverein des Kantons Luzern.* Bezeichnend ist, dass sich die Behörde die Genehmigung der Statuten vorbehielt. – Was darnach erreicht wurde, geschah nur schrittweise. Unsere pensionierten Kollegen wüssten von dieser «Geschichte» ganze Bände zu erzählen.

Anfangs der siebziger Jahre setzten Gespräche ein, wonach ein ebenso grosser Schritt wie anno 1931 vollzogen werden sollte, nämlich die *klare Trennung vom Staat* und die Bildung eines selbständigen Lehrerverbandes mit eigenem Verbandsorgan. Diese Trennung schloss eine weitere Zusammenarbeit nicht aus; eine *straffere Organisation in einem Dachverband* erleichtert aber die Zusammenarbeit und liegt daher im Interesse aller. – Berufs- und standespolitische Fragen häufen sich. Nur eine geeinte Lehrerschaft in einem starken Dachverband wird auch künftig massgeblich mitsprechen. Wir denken da an Fort- und Weiterbildung, an die kantonale Schulplanung, an Reformen und Schulversuche, an Pensionskasse und Besoldungsordnung u.a.m.

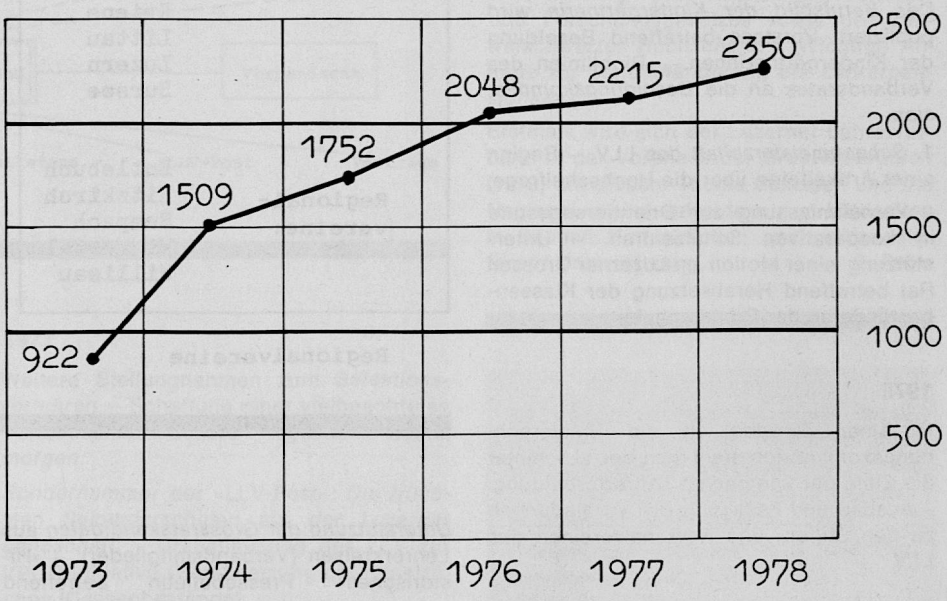
Im Jahre 1972 machten die Reorganisationsbemühungen starke Fortschritte: Im Februar dieses Jahres wurden zwei Modelle eines neuen Verbandes – verfasst von J. Strassmann (Hitzkirch) und B. Peter (Ebikon) – veröffentlicht. Es setzte gleichzeitig eine eigentliche Informationskampagne ein, die auch den Zweck verfolgte, die Lehrerschaft aller Regionen des ganzen Kantons Luzern für die Berufsorganisation zu gewinnen. Über 750 Lehrpersonen nahmen an der schriftlichen Meinungsumfrage teil. Das Ergebnis zeigte, dass ein Kompromiss gefunden werden musste, der aber den klaren Trend in Verbandsfragen enthalten sollte, nämlich: *schmale Verbandsspitze,* durchsichtig, funktionsfähig und aktiv; offener Verband für *alle Stufen* der Luzerner Schulen, *Einsetzung eines Verbandsrates* aus Vertretern aller Stufen und Regionen (analog Parlament); Verankerung des sogenannten *Trichtersystems;* Abschaffung der jährlichen Kantonalkonferenz, das heisst Umwandlung in einen nach Bedürfnis und günstiger Gelegenheit zu haltenden kantonalen *Lehrertag;* Abgabe eines *Ausweises* nach Bezahlung des Jahresbeitrages; Einbau der *Rechtsberatung* u. a. m.

Eine Statutenkommission legte im Jahre 1973 ihren Entwurf vor und unterstellte denselben einer Urabstimmung. Das Ergebnis war sehr eindeutig. 898 Personen stimmten für den neuen Verband, das heisst nahmen die Statuten an; es gab nur 9 Gegenstimmen. Somit wurde der *31. Mai 1973* zum eigentlichen historischen Tag in der luzernischen Lehrerverbandsgeschichte. – Die ersten fünf Jahre Luzerner Lehrerverband weisen kaum eine Panne auf und haben auch dem Berufsverband in der Öffentlichkeit jenes Gewicht gegeben, das er verdient. Es stehen schliesslich heute (inkl. Pensionierte) rund 2600 Mitglieder dahinter.

Die denkwürdige Gründungsversammlung des LLV fand am 17. September 1973 in Sursee statt. *Bernhard Peter*

Entwicklung des Mitgliederbestandes seit 1973

Die angegebenen Zahlen verstehen sich immer Ende Jahr.



Zusammen mit den Freimitgliedern (Pensionierte: 210, Stellenlose: 20) zählte der *LLV Ende 1978 gegen 2600 Mitglieder.*

5 Jahre Luzerner Lehrerverband (LLV): Aufgaben, Probleme, Leistungen

1973

Für die Aktivmitglieder des LLV wird mit drei Krankenkassen eine *Kollektivkrankenversicherung* abgeschlossen. Die Anmeldung und die Beitrittserklärung erfolgen über das sich im Aufbau befindliche *Verbandssekretariat.*

Oktober: Grundsätzliche Äusserungen zur *Gestaltung der Oberstufe* (7. bis 9. Schuljahr). «Ein Abbau der Schülerzahlen auf *allen* Stufen der Volksschule muss gleichzeitig vorgenommen werden, zumal die Primarstufe (1. bis 6. Schuljahr) keine Niveaukurse und keinen Fächerabtausch kennt.» – Die pensionierten Lehrpersonen verlangen Gleichstellung mit den Rentnern der kantonalen Pensionskasse bezüglich Teuerungszulagen und Sterbegeld.

November: Festsetzung eines *Einheitsbeitrages* für das Verbandsjahr 1974. Der LLV informiert nun in einem eigenen *Verbandsorgan («LLV-Post»)* seine Mitglieder. Neben verbandsbezogenen Mitteilungen haben auch allgemein interessierende berufs- und standespolitische Fragen Platz in der Zeitschrift. Diese erscheint 6-8 mal jährlich im Format A 5.

1974

Die *juristische Beratung* wird in einem Vertrag geregelt. – Gezielte Arbeit zur Konsolidierung des Verbandes. Der neugeschaffene *Pressedienst* unterstützt den Redaktor der «LLV-Post» und baut Verbindungen auf zu andern Redaktionen, Verlagen und Pressestellen sowie zu den Schulhäusern der einzelnen Gemeinden.

Das *Berufsbild der Kindergärtnerin* wird publiziert. Vorstoss betreffend Besoldung der Kindergärtnerinnen. – Richtlinien des Verbandsrates an die *Besoldungskommission.*

1. Schachmeisterschaft des LLV. – Beginn einer Artikelfolge über die Hochschulfrage.

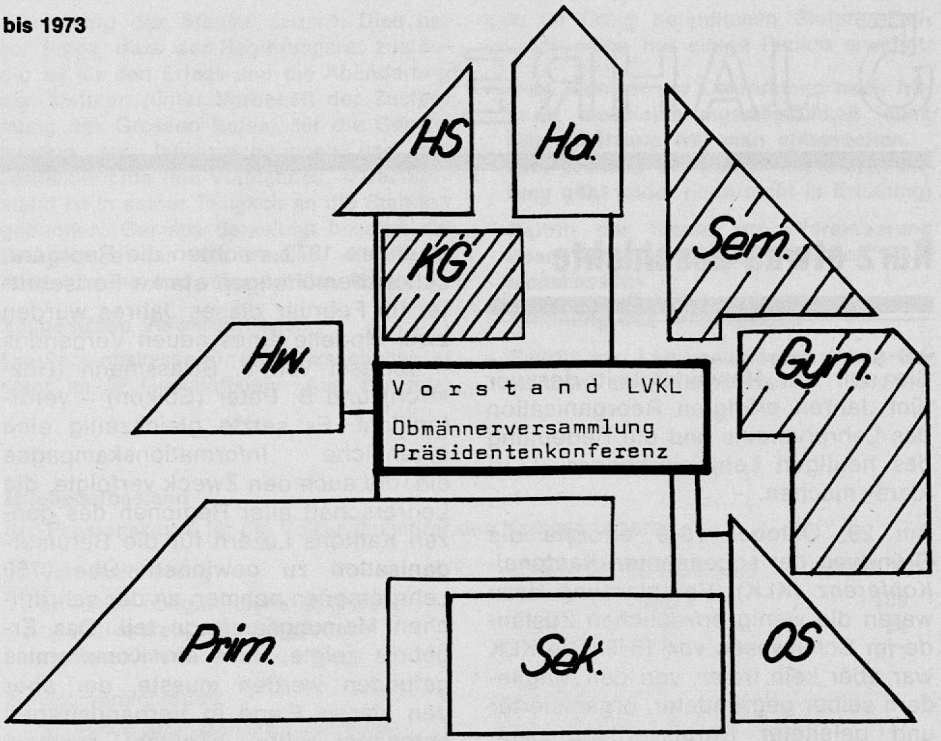
– Vernehmlassung zur Orientierungsstufe in kooperativen Schulzentren. – Unterstützung einer Motion im Luzerner Grossen Rat betreffend Herabsetzung der Klassenbestände an der Primarschule.

1975

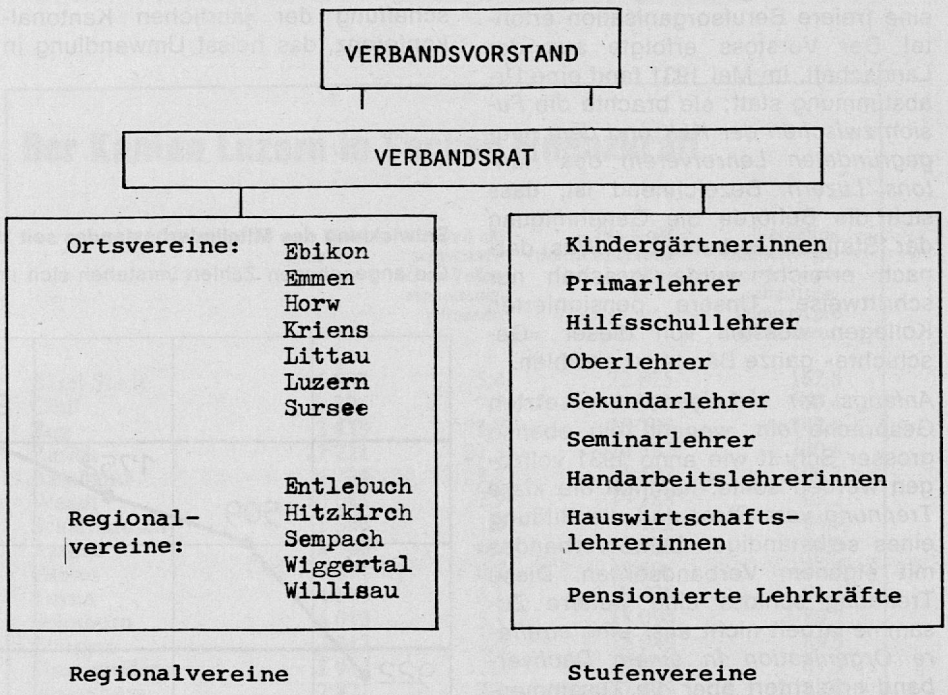
In einer Eingabe an die Staatsrechnungskommission stellt sich der LLV hinter die Ziele der kantonalen Lehrerfortbildung. – Ausbau und Festigung der Verbindungen zu den Stufen- und Regionalvereinen des LLV.

Sondernummer der «LLV-Post»: *Herabsetzung der Klassenbestände, Reform der Primarschule.*

bis 1973



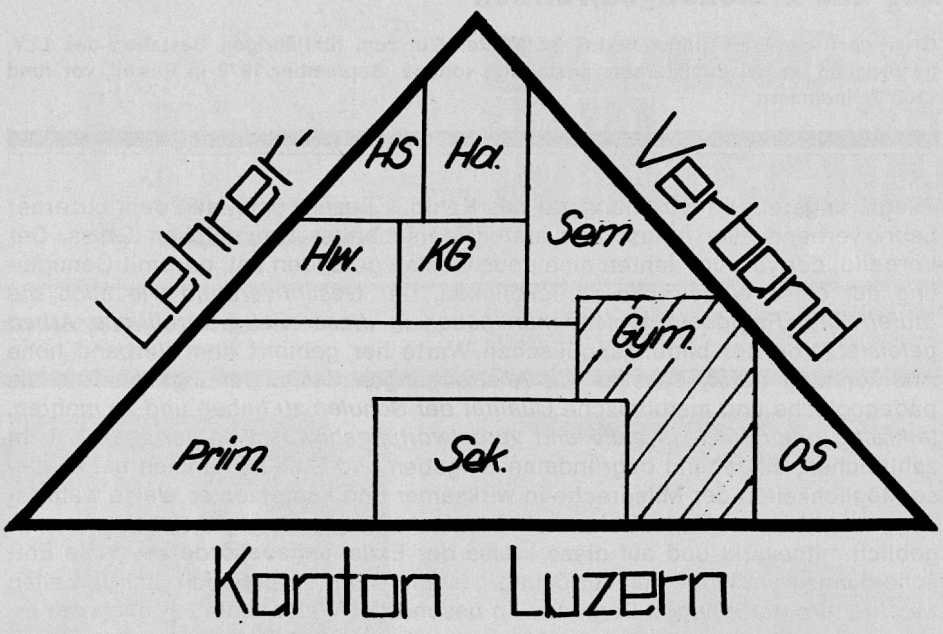
AUFBAU DES VERBANDES



Unterstützung der Grossratskandidaten aus Lehrerkreisen (Verbandsmitglieder). – «Historisches» Pressebulletin betreffend Lehrerüberangebot: «Dabei möchten wir uns in aller Ruhe und Objektivität mit dem Problem befassen . . .»

Forderung auf Bereitstellung eines Lehrmittels für die *Heimatkunde.* – Eingabe an das Erziehungsdepartement zur *Besoldung der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.*

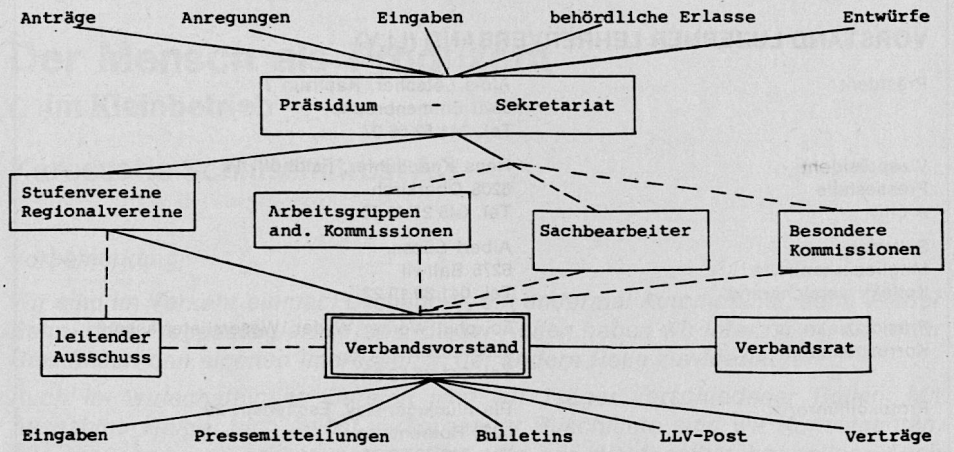
morgen?



Die Lehrerschaft des Kantons Luzern bildet *einen Verband* im Sinne einer *Dachorganisation* für alle Stufenvereine und lokalen Lehrerorganisationen.

ORGANISATIONSMODELL

VORSTAND DES LUZERNER LEHRERVERBANDES (LLV)



1976

Statistik über Diplomierungen, Wahlfähigkeitszuerkennungen und offizielle Lehrstellenausschreibungen. *Prognosen des Lehrerbedarfs.* – Stellungnahme zum Vorentwurf zur Revision des Erziehungsgesetzes.

– Kommissionsarbeit zum Thema «Französisch an der Primarschule».

Grundsätzliches zu den Lehrerwahlen 1976. Kriterienkatalog bei Neuwahlen. – Stellungnahme des Primarlehrervereins zum neugeplanten Selektionsverfahren.

1977

Weitere Stellungnahmen zum *Selektionsverfahren.* – Schaffung einer vielbeachteten *Tonbildschau: Schule – gestern, heute, morgen.*

Sondernummer der «LLV-Post»: *Die frühesten Sekundarschulen auf der Luzerner Landschaft.* – Urabstimmung des LLV zur VPOD-Initiative (Herabsetzung der gesetzlichen Klassenbestände).

Sondernummer der «LLV-Post»: *Selektion für die Oberstufe.*

1978

Rechtsgutachten erstellen lassen über den *Domizilzwang,* in Auftrag gegeben im Jahre 1977. – *Kommission Bildungsurlaub* eingesetzt. – Zusammenkunft mit stellenlosen Junglehrern: Der LLV fordert, dass die Lehramtskandidaten in den Seminaren objektiv über die Aussichten im Lehrerberuf orientiert werden. Der LLV kann sich nämlich des Eindrucks nicht erwehren, dass das *Problem der stellenlosen Junglehrer* gelegentlich von gewissen Seiten noch nicht erkannt oder dann bewusst verniedlicht wird. – *Ausdehnung der Rechtsberatung.*

Kontakte mit schweizerischen Lehrervereinigungen. *Anschluss an den Schweizerischen Lehrerverein (SLV)* geplant. In einer entsprechenden Umfrage befürworteten

AUSWERTUNG DER UMFRAGE SLV—LLV

Eingegangene Karten: 611

		ja	nein
1. a	Sind Sie bereits Mitglied des SLV?	120	490
b	Sind Sie Mitglied des CLVES?	62	486
2.	Befürworten Sie grundsätzlich den Anschluss des LLV an den Schweizerischen Lehrerverein (SLV)?	527	76
3.	Wären Sie bereit, dem SLV beizutreten?	367	158

527 Verbandsangehörige grundsätzlich den Anschluss (vgl. Kasten). Der Beitritt für LLV-Mitglieder in den Schweizerischen Lehrerverein kann ab 1979 freiwillig erfolgen, und zwar mit einem Zusatzbeitrag zum ordentlichen Verbandsjahresbeitrag.

Unterstützung des Hochschulförderungs- und Forschungsgesetzes sowie der *Zentralschweizer Hochschule.* – Wichtige Anträge zur *Statutenänderung der Lehrerpensionskasse.*

Erstmals wird sich der Luzerner Lehrerverband in der Vorphase der *Grossratswahlen* (1979) mit diesem Thema befassen und die Regionalvereine auffordern zum Mitdenken in Sachen Nominationen und verbandsinterner Unterstützung. *B. Peter*

Sie engagieren sich in Ihrem Beruf. Wir helfen Ihnen, als leistungsfähiger und anerkannter Berufsverband, damit Sie heute und morgen noch bessere Voraussetzungen haben.

Werden Sie Mitglied des SLV und abonnieren Sie die «SLZ».

Auskunft: Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 *Zürich,* Telefon 01 46 83 03

SLV und LLV Hand in Hand

F. Die Zeit liegt gar nicht so weit zurück, da die Lehrerschaft in verschiedene Organisationen aufgesplittert war; es waren vorwiegend weltanschauliche und politische Gründe. Diese Aufsplitterung hatte zur Folge, dass wirksame Standespolitik nur sehr schwer möglich war. Dem Luzerner Lehrerverband (LLV) ist es gelungen, die Lehrerorganisation im Kanton unter einen Hut zu bringen und mit seinen heute über 2000 Mitgliedern ist er in der Lage, eine Standespolitik zu betreiben, die den Wünschen der Lehrerschaft auf den verschiedenen Stufen gerecht wird. Was ihm aber noch fehlt ist die Verbindung nach oben und der Anschluss an die Koslo (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen). Mit dem Hand-in-Hand-Gehen des SLV mit dem LLV soll dieser Mangel behoben werden.

Zur Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins konnte Präsident Hans Frei im besonderen Heinrich Weiss, Adjunkt des Schweizerischen Lehrervereins und die Kollegen Alois Lötscher und Alois Ziswiler als Vertreter des LLV begrüssen. Nach einer Information über das Verhältnis SLV und LLV durch den Präsidenten, erläuterte Alois Ziswiler als initiativer Kommissionspräsident das erarbeitete Konzept. Der Vorstand des LLV erwägt einen Teilbeitritt zum SLV; die Sektion Luzern des SLV bleibt bestehen. Die Organe der SLV-Sektion entsprechen denjenigen des LLV. Der Verbandsrat LLV übernimmt die gesetzgeberische Funktion, während der Vorstand LLV die Geschäfte des SLV führt. Die Mitgliedschaft beim SLV ist für die Mitglieder des LLV freiwillig. Der LLV bleibt als Organisation und in seiner Tätigkeit völlig unabhängig. Er verpflichtet sich gegenüber dem SLV zu folgenden Leistungen: Inkasso der Jahresbeiträge, Behandlung der Geschäfte SLV (zum Beispiel Vernehmlassungen), Behandlung und Weiterleitung der Anträge der Mitglieder an den SLV (zum Beispiel Lehrerwaisenstiftung, Hilfsfonds), Werbung für den SLV, Besorgung von Vertretungen an Präsidentenkonferenzen und Delegiertenversammlungen, Mithilfe bei der Bestellung schweizerischer Kommissionen.

Der Teilbeitritt schliesst nicht aus, in einer späteren Etappe den vollen Beitritt zu beschliessen. Der LLV ist bemüht, den Teilbeitritt auf das Jahr 1979 in Kraft treten zu lassen. Die Sektion Luzern des SLV gibt einen Teil ihrer Souveränität frei. Dagegen kommt der SLV seinem Ziel, als Dachorganisation aller kantonalen Lehrerorganisationen der deutschsprachigen Schweiz auftreten zu können, ein gutes Stück voran.

Werden Sie Mitglied des SLV!

LLV und Erziehungsdirektion

Grusswort von Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut zum fünfjährigen Bestehen des LLV, gesprochen an der Jubiläumsveranstaltung vom 12. September 1978 in Ruswil, vor rund 1100 Teilnehmern

«Regierungsrat und Erziehungsrat des Kantons Luzern entbieten dem Luzerner Lehrerverband zum Anlass des ersten Marschhaltes freundlichen Gruss. Der Verband, der vor fünf Jahren eine neue Gestalt gefunden hat, darf mit Genugtuung auf diese Wegstrecke zurückblicken. *Der Gesamtverband wie auch die Stufen- und Regionalorganisationen haben in dieser Zeit vortreffliche Arbeit geleistet.* Von der bildungspolitischen Warte her gebührt dem Verband hohe Anerkennung dafür, dass er die Anstrengungen der Erziehungsbehörde, die pädagogische und methodische *Qualität der Schulen zu heben und zu mehren, tatkräftig unterstützt, ja aktiv und verantwortungsbewusst mitgetragen* hat. In zahlreichen, eingehend begründeten Eingaben und Stellungnahmen hat er diese Möglichkeiten der Mitsprache in wirksamer und kompetenter Weise wahrgenommen. In vielen Kommissionen haben fachkundige, engagierte Lehrer massgeblich mitgewirkt und auf diese Weise der Erziehungsbehörde wertvolle Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung gestellt. Dafür spreche ich ihm und allen Mitarbeitern aufrichtigen Dank aus. In besonderer Weise fühle ich mich der ersten und der vor einem Jahr gewählten zweiten Verbandsleitung verbunden. In regelmässigen Gesprächen über unsere gemeinsamen bildungspolitischen Anliegen und Fragen glauben wir, eine Form der Zusammenarbeit zwischen dem luzernischen Lehrerverband und der Erziehungsbehörde gefunden zu haben, die basiert auf dem Gedanken der Partnerschaft und auf gegenseitigem Vertrauen. Namens der Erziehungsbehörde gebe ich dem Wunsch Ausdruck, dass wir auch in den kommenden Jahren im gleichen Geiste des gegenseitigen Vertrauens zusammenarbeiten können.»

VORSTAND LUZERNER LEHRERVERBAND (LLV)

Präsident	Alois Lötscher, Kapfrain 7 6020 Emmenbrücke Tel. 041 53 56 07
Vizepräsident Pressestelle Archiv	Hans Kneubühler, Feldhöfli 11 6208 Oberkirch Tel. 045 21 42 60
Sekretär Mitgliederkontrolle Kollektivversicherung	Albert Süess, 6275 Ballwil Tel. 041 89 19 22
Präsidialsekretär Korrespondenz	lic. phil. Werner Wyder, Wesemlinterrasse 3 6006 Luzern Tel. 041 36 52 37
Protokollführerin	Pia Flückiger-Rey, Eschenstr. 29 6023 Rothenburg Tel. 041 53 38 57
Redaktion LLV-Post Inseratenannahme	Bernhard Peter, Schmiedhof 2 6030 Ebikon Tel. 041 36 24 94
Kassier Verlag	Albert Feuz, Weinberglistrasse 75 6005 Luzern Tel. 041 44 54 81
Sachbearbeiterin Kindergartenfragen	Madeleine Schmid-Wiget Kastanienbaumstrasse 72 6048 Horw Tel. 041 41 18 12
Berater Pensions- und Lohnfragen Anstellungsverhältnis	Josef Schaller, Hauptstrasse 6170 Schüpfheim Tel. 041 76 11 35
Präsident des Verbandsrates	Josef Strassmann, Rebacker 6285 Hitzkirch Tel. 041 85 19 61

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1978 Nr. 10–12

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8026 Zürich

Foto: Ringier Bilderdienst

Foto: Carosserie Schlumpf + Denzler, Zug

Der Mensch als Produzent

I. Im Kleinbetrieb

Karosserie Schlussmitrost AG

Vorbemerkung

Wir sind im Verkehr einmal Fussgänger, ein andermal Automobilist, dann wieder Bahn- oder Flugpassagier. In jeder dieser Rollen haben wir Interessen, die unter Umständen den eigenen Interessen in der andern Rolle zuwiderlaufen.

Auch im wirtschaftlichen Bereich sind wir Träger verschiedener Rollen. Mit Ausnahme einiger sich selbst versorgender Buschleute sind wir Konsumenten. Wir brauchen und verbrauchen Güter, die wir nicht selbst herstellen. Auch Dienstleistungen beanspruchen wir: beim Coiffeur, beim Arzt, im Restaurant, wo man uns den Kaffee nur «Service inbegriffen» verkauft. Die SBB befördern uns von Bern nach St. Gallen – wir überlassen ihnen dafür einen Teil unseres Einkommens. Um die Arbeit anderer zu beanspruchen, brauchen wir Geld, zu dem wir normalerweise nur kommen, wenn wir auch zur Produktion von Gütern und Dienstleistungen beitragen.

In einer systematisch aufgebauten Reihe wollen wir versuchen, einige Rollen in der Produktion anschaulich darzustellen. Die Welt der Produktion ist, vor allem in den letzten Jahrzehnten, zu einem sehr komplizierten organisatorischen und sozialen Beziehungsnetz geworden, so kompliziert, dass es schwerfällt, Kategorien zu bilden, welche die Erfassung von typischen Rollenmustern erleichtern. Die beliebte Unterteilung der Produzierenden in «Selbständige» und «Unselbständige» führt in Schwierigkeiten, denn Generaldirektoren und Hilfsarbeiter gehören zu den Unselbständigen, Ärzte und Strassenverkäufer zu den Selbständigen. Wir werden deshalb die verschiedenen Rollen arbeitender Menschen in einem beispielhaft ausgewählten Kleinbetrieb darstellen.

Die erste Nummer des folgenden Jahrgangs wird Probleme im Zusammenhang mit dem hohen Frankenkurs behandeln

In dieser Ausgabe finden Sie:

	Seite
Hinweis auf das Verzeichnis «Unterrichtshilfen und Informationsmaterial für den Bereich Wirtschaftskunde»	85
Redaktionskommission «Bildung und Wirtschaft»	88
«Jugend und Wirtschaft» – ein Rück- und Ausblick	89
«Umwelt – Wirtschaft – Jugend»: 5. Runde des Wettbewerbs «Wirtschaftende Schweiz»	89
Der Arbeitskreis Schule und Beruf Zentralschweiz	90
Coupon	89

Zum Thema des harten Schweizer Frankens führt der Arbeitskreis der Stadt Zürich am 31. Januar 1979, abends um 20 Uhr, eine Diskussionsveranstaltung im Pavillon der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft, Mythenquai 50/60, durch. Anmeldung mittels Coupon (S. 89)

Chinery, Michael: Insekten Mitteleuropas
1976 bei Parey, Hamburg. 380 S. art. Fr. 48.10

Zoologen und naturwissenschaftlich Interessierte finden im «Chinery» eine ideale Bestimmungshilfe. Mit einer Fülle hervorragender, farbiger Abbildungen exemplarisch ausgewählter Insektenarten wird der Zugang zu allen Insektenfamilien Mitteleuropas erschlossen. Der präzise Text bringt eine Einführung in die Insektenbiologie sowie Schlüssel zu den Ordnungen und Familien. Angaben über ähnliche Arten, über Lebensraum, Nahrung und Verhalten vervollständigen das wertvolle Buch.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *hr*

Venzmer, Gerhard: Den Mikroben auf der Spur
1977 bei Dressler, Hamburg. 160 S. art. Fr. 15.50

Was sind Bakterien? Wer entdeckte das Penizillin? Was sind Viren? Wann gibt es endlich ein Heilmittel gegen Kinderlähmung? Diese und viele andere Fragen beantwortet das vorliegende Sachbuch.

In spannender und verständlicher Form führt der Verfasser, ein Arzt, in die Geschichte der Mikrobenforschung ein. Im Anhang: Worterklärung und Lebensdaten der wichtigsten Mikrobenforscher und Ärzte.

KM ab 14. Sehr empfohlen. *weg*

Radauer, Leopold: Kelten, Römer und Spione
1976 bei Styria, Graz. 150 S. art. Fr. 20.60

Das kleine keltische Königreich Norcium liegt zwischen den nach Süden drängenden Germanen und dem mächtigen Reich der Römer. Norcium ist zu schwach, um einen germanischen Einfall nach Italien zu verhindern. Es besitzt aber das begehrte Eisen, aus dem man Waffen schmieden kann. Viele seiner Stämme haben sich mit den Römern «arrangiert», nur die Ambisontier liessen sich ihre Freiheit nicht nehmen.

Gaius, ein junger, römischer Kaufmann, wird während einer Handelsreise von einem Bären angefallen und verwundet. Später finden ihn keltische Jäger. Diese bringen ihn in ihr Lager und pflegen ihn. Gaius lernt, wie man aus Eisen Waffen herstellt. Da ihm nicht alle Ambisontier trauen, muss er im Lager bleiben. Sein Vater will ihn zurückholen – die Römer möchten nur zu gerne das Geheimnis der Schmiedekunst erfahren – doch Gaius bleibt beim keltischen Stamm. Es gelingt ihm, die Ambisontier von seiner Redlichkeit zu überzeugen; so kann er mit ihnen das Land vor den eindringenden Römern verlassen.

KM ab 12. Empfohlen. *weg*

Hausner, Hans Erik (Hrsg.): Die Französische Revolution (Zeit Bild)
1977 bei Ueberreuter, Wien. 240 S. art. Fr. 29.—

Da wird ein origineller Versuch gestartet: In der Sprache des heutigen Journalismus berichtet ein Team von Reportern über eine turbulente Epoche französischer und europäischer Geschichte. Erstaunlich ist die Beschaffung des reichen Bildmaterials. Eines ist sicher: So wird Geschichte lebendig, interessant, wird zu einem Leseabenteuer, kann manchen Trägen aufmerken lassen.

KM ab 14 und JE. Empfohlen. *fe*

Weller, B. Uwe: Der grosse Augenblick in der Zeitgeschichte
1976 bei Loewes, Bayreuth. 370 S. Ln. Fr. 24.90

Weller unternimmt es, die Weltgeschichte der neuesten Zeit zu schreiben. Er beginnt bei den Revolutionen: Russland, China, Italien, Deutschland und Spanien. Drei Kapitel sind dem Völkerbund und den andern westlichen Friedensbündnissen gewidmet. Dann folgen die Berichte über die Kriege in Europa, Korea und Vietnam. Der Prager- und der ungarische Aufstand leiten über zum neuen geteilten Deutschland. Der Verfasser denkt aber auch an die Dritte Welt und schildert ihren dornenvollen Weg bis zur Unabhängigkeit.

Dem Buch beigefügt sind: 4 Karten (China und Zweiter Weltkrieg), Quellen-, Literatur-, Bildquellenverzeichnis und ein Personenregister.

Dem Verfasser gelingt es, objektiv sachlich zu sein und doch dem Stoff menschliches Mitfühlen beizugeben. Ein Buch, das wirklich orientiert und umfangreichere Fachwerke ersetzt.

Da das Papier matt ist, sind die eingestreuten schwarzweissen Bilder von mässiger Qualität.

KM ab 15 und JE. Sehr empfohlen. *ws*

Berneck, Ludwig: Rätsel der Weltgeschichte
1976 bei Ueberreuter, Wien. 200 S. Ln. Fr. 24.—

Das Rätselhafte, nie ganz Gelöste, ist anziehend und verlockend. Der Forscher strebt nach Klärung. Es ist nicht nur Neugier, die ihn treibt. So ist es auch in der Geschichtswissenschaft. Einige Proben, mit denen sich dieses Buch befasst, seien herausgegriffen: Vineta, Megalithen, Wer entdeckte zuerst Amerika? Wer war Casanova? Die Versenkung der Emden im Ersten Weltkrieg.

Die bunte Mischung ist etwas verwirrlich. Man hat den Eindruck von willkürlich Herausgegriffenem. Es braucht wirkliches Interesse an der Geschichte, um Freude an diesem Buch zu bekommen. Wertvoll sind die 16 Bildseiten.

J ab 15 und E. Empfohlen. *ws*

Hetmann, Frederik: Rosa L.
1976 bei Beltz & Gelberg, Weinheim. 308 S. Pck. Fr. 18.80

In überaus konzentrierter Form schildert der Autor das Leben der Rosa L. und ihrer Zeit. Es ist eine Zeit des sozialen Umsturzes, geprägt von Aufständen der Arbeiterklasse, von Krieg und Revolution. R. L. ist eine der grossen Kämpferinnen dieser Zeit. Sie gehört zu dem radikalsten Flügel der Sozialdemokraten, sie organisiert Streiks, schreibt Flugblätter, zieht gegen Aufrüstung und Militarismus zu Feld und bezahlt ihren leidenschaftlichen Einsatz schliesslich mit dem Leben.

Es gelang dem Autoren, ein menschlich überzeugendes Bild der Revolutionärin zu zeichnen; dies bedingte allerdings eine sehr subjektiv gestaltete Schilderung der damaligen Gesellschaftsordnung.

Das Buch ist keine leichte Kost; für jugendliche, politisch interessierte Leser sei es ein Dokument (unter andern) einer Zeit radikaler sozialer Umwälzungen in Deutschland.

KM ab 15 und E. Empfohlen. *mü*

Barisch, Hilde: Sportgeschichte aus erster Hand
1977 bei Arena, Würzburg. 355 S. art. Fr. 20.60

Dieses Buch bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die Geschichte des Sports. Es zeigt, dass der Mensch schon immer Sport getrieben hat, sei es zur Körperertüchtigung, sei es als kultische Haltung.

Diese Sammlung enthält Dokumente über den Ringkampf im alten Ägypten, den Sport bei den Römern wie bei den Germanen, und sie informiert zugleich über die sportliche Betätigung bei den Naturvölkern.

Die Entwicklung des Sports im 20. Jahrhundert hat ihre besonderen Aspekte. Wir lesen das z. B. in folgenden Berichten:

Sport am Dach der Welt – Bartali gegen Coppi – München wird Olympiastadt – Wassilij Alexejiw – Herkules aus der Retorte.

Ein bemerkenswertes Buch.

KM ab 14 und JE. Sehr empfohlen. *weg*

Hochheimer, Albert: Die Strassen der Völker
1977 bei Benziger, Zürich. 252 S. art. Fr. 24.80

Bernsteinstrasse, Salzstrasse, Strassen der Römer, Strassen der Pilger; diese Namen erwecken Vorstellungen von Karawanen auf dem Zug über unwegsame Gebirge, von orientalischen Handelsplätzen, von räuberischen Nomadenstämmen. Die grossen Strassen der Völker haben sich tatsächlich erst in einem langen historischen Prozess entwickelt und einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf der Geschichte genommen. Wer die grossen Strassen, die wichtigen Pässe kontrollierte, beherrschte den Handel, machte die umliegenden Völkerstämme abgabepflichtig, wurde reich und mächtig.

Das Buch wendet sich vor allem an geschichtlich/geographisch interessierte Leser. Die sorgfältig ausgewählten Bilder und geographischen Skizzen werten das Buch noch auf.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen. *weg*

Varia

Stjernholm Raeder, Karin: Manchmal kommt der Winter über Nacht
1977 bei Carlsen, Reinbek. 30 S. Pp. Fr. 9.—

Zwei Kinder erleben Winter und Weihnachten in Schweden. Die kurzen Episoden sind für Leseanfänger auf einfachste sprachliche Form gebracht. – Die Bilder: leicht skurril, aber in sensibler Strichführung und zarten Farben mit liebevollem Humor gestaltet. KM ab 5. Empfohlen. *hh*

Weitbrecht, Dorle: Der Heiland ist geboren
1977 bei Thienemann, Stuttgart. 120 S. art. Fr. 12.50

Bereits in der achten Auflage seit dem Erscheinen im Jahre 1960 liegt die reichhaltige Sammlung von Liedern, Gedichten und Geschichten für die Weihnachtszeit vor.

KM ab 10 und E. Empfohlen. *-ntz*

Pahlen, Kurt: Die schönsten Weihnachtslieder...
1977 bei Schweizer Verlagshaus AG, Zürich. 144 S. Ln. Fr. 11.80

110 Weihnachtslieder, viele aus dem deutschen Sprachraum, daneben aber aus *allen* Erdteilen gesammelt in der Originalsprache mit deutscher Übersetzung. Begleitung zur Singstimme sind Klavier, Gitarre oder Akkordeon.

Das Buch ist eine Fundgrube für Weihnachtslieder. Bedeutsam ist für den Sänger, dass er erfährt, wie Weihnachten ganz verschieden erlebt wird, ganz anders als bei uns, jubelnd, fröhlich, ausgelassen. Gerade hier zeigt sich wieder, wie weltumspannend Musik ist und – hoffentlich – völkerverbindend. Dank gebührt Verfasser und Verlag. Dieses schöne, wertvolle Musikbuch sei allen sangesfrohen Menschen wärmstens empfohlen.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen. *fe*

Goudge, Elisabeth: Drei Schiffe kamen übers Meer
1977 bei Auer, Donauwörth. 72 S. art. Fr. 10.20

Die kleine, liebe Geschichte spielt in einem Küstenstädtchen Englands vor etwa 150 Jahren.

Das Mädchen Polly singt voll verträumten Glaubens das Weihnachtslied von den drei Weisen, die mit Schiffen zur Weihnachtszeit kommen. – Und wirklich, die Nacht zum Weihnachtstag bringt frohes Geschehen: Polly und den seltsamen drei Weisen bringen die Schiffe neues Glück. In übertragenem Sinn erfüllt sich das Lied. Einfache, stimmungsvolle Illustrationen bereichern den Text (ill. mon. Jochen Bartsch).

KM ab 10. Empfohlen. *fw/hz/rdk*

Diogenes (Hrsg.): Reihe Kinderdetebe (Bd. 1–10)
1977 bei Diogenes, Zürich. je 30 bis 70 S. Pck. je Fr. 8.40–6.80

Hoffmann: Struwwelpeter – Busch: Max und Moritz – Carrol: Die kleine Alice – Leaf/Lawson: Ferdinand, der Stier – Brunhoff: Babar – kleiner Elefant – Sendak: Hühnersuppe mit Reis – Ungerer: Die drei Räuber – Gorey: Er war da... Zimnik: ...vom Käuzchen – Murschetz: Der Maulwurf Grabowski.

Alte (beinahe uralte) Kinder-Bilderbuch-Klassiker, teils auch neueren Datums, also werdende Klassiker, in wohlfeiler, drucktechnisch einwandfreier Ausgabe, in einfacher Bindung, genormt im Format (zu gross für eine durchschnittliche Tasche), vom Preis her (Taschengeld!) wirkliche Taschenbücher. Soweit das Äussere dieser Reihe. Vom Titel her sprechen diese Bändchen für sich selber: Alle längst bestens anerkannt! – Mit einer Ausnahme: Carrols «Nursery Alice» in seiner eigenen vereinfachenden Bearbeitung »für die Kleinen», farbig bebildert vom seinerzeit berühmten «Punch»-Karikaturisten Tenniel stellt eine deutsche Erstausgabe dar.

Ein abschliessender Hinweis soll nicht fehlen: Was aus praktischen Erwägungen (Preis!!) oft unmöglich ist, rückt hier in den Bereich des Realisierbaren: Gute Bilderbücher als Klassenleseserien (Unterstufe ab 1., 2. Schuljahr) anzuschaffen!

KM und E ab 4–7. Sehr empfohlen. Kl. 1.–3. Schuljahr. *rdk.*

Brüder Grimm / Bernadette: Aschenputtel
1977 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 26 S. Pp. Fr. 18.80

Bernadette, die begabte Schülerin von Brian Wildsmith, hat zum Märchen von Aschenputtel Bilder geschaffen, die auf den ersten Blick befremdlich wirken mögen. Die frostig trübe Winterstimmung, die sich darin ausbreitet, fügt sich nicht ohne weiteres in unsere gewohnte Vorstellung. Sie treffen aber den seelischen Hintergrund des Aschenputtelmärchens: die Herzenskälte, in der das Kind zu leben gezwungen ist, seit «der Winter ein weisses Tüchlein auf das Grab» seiner Mutter gelegt hat. Die Spannung zwischen Winterkälte und warmem Kaminfeuer schafft eine Märchenstimmung von seltener Eindringlichkeit.

KM ab 7. Sehr empfohlen. Kl. 2./3. *hh*

Baumann, Hans / Schmid, Eleonore: Fenny
1977 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 24 S. Pck. Fr. 7.80

Fenny, der kleine gelbe Wüstenfuchs, begibt sich auf Wanderung zu den roten Füchsen der nordischen Wälder und zu den weissen Polarfüchsen. Ihr gefährliches Leben treibt ihn wieder zurück in die Stille seiner Wüste, zu seinen Palmen und zu seinem mächtigen Freund, dem Löwen. Die Geschichte, in klarer, verständlicher Sprache erzählt, liest sich wie ein einfaches Märchen.

Die farblich sorgfältig abgestimmten Bilder dazu nehmen zum Teil die Märchenstimmung auf, zeigen aber auch liebevoll beobachtete, genaue Einzelheiten, die wissbegierigen Kindern willkommen sein werden. – Eine beglückende Einheit von Text und Bildern!

KM ab 7. Sehr empfohlen. Kl. 2. *hh*

Janosch: Traumstunde für Siebenschläfer
1977 bei Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel. 31 S. art. Fr. 11.60

Eigentlich eine Nonsensgeschichte: Der Bauer Popov und sein Schützling und Freund Piezke erleben das Abenteuer «Gang zur Schule». Dass der Siebenschläfer Pietzke natürlich mit seinem Schlafzwang den Schuleintritt verträumt... wen wollte das bei Janosch wundern? – Skurril, drollig und ungemein liebenswert entwickeln sich die Persönlichkeiten der beiden Helden, herzliche Wärme, bezwingende Kindlichkeit strahlt aus dem komisch-dramatischen Handlungsablauf und offenbart das Ganze als herzerfrischenden Ulk. Nicht ohne Moral, aber so freizügig, dass jeder Betrachter-Leser sich das nehmen kann, was ihm bekommt.

KM ab 7. Sehr empfohlen. *rdk*

Zwei Hinweise:

1. Drucktechnisch-organisatorische Gründe und Terminzwänge haben es leider verunmöglicht, diese Jugendbuchnummer (die mit einigen Titeln Weihnachten besonders anspricht!) «den Zug noch erreichen zu lassen». Leser und Verleger bitten wir deshalb um Nachsicht.
2. Jahr und Tag erreichen uns Jugendtaschenbücher aus verschiedenen Verlagen, die wir nun lange wegen chronischem Platzmangel zurückgestellt haben. Es ist jetzt vorgesehen, möglichst in jeder Jugendbuchnummer einen kleinen Platz für besonders ausgewählte Taschenbücher freizuhalten und darüber in Stichworten zu berichten. *rdk*

Kubelka, Margarete: Burgbett u. Feuerlampe. Friedel kann zaubern
1977 bei Anrich, Modautal-Neunkirchen. 30 S. Pp. Fr. 12.50

Mit dem Fieberthermometer als Zauberstab wünscht sich Friedel eine Ritterburg auf sein Krankenbett. Schon erhebt sich die Burg aus der Federdecke. Der Teelöffel wird zum geharnischten Ritter, der brave Teddy zum gefährlichen Raubtier. Bis die Mutter hereinkommt. Da verschwindet der ganze Zauber. Natürlich! Sie glaubt nicht daran!

Warm getönte, erfreulich unprätentiöse Bilder begleiten den Übergang von der langweiligen Wirklichkeit zum phantasierten Wunschgebilde, für das der Vater des Buben viel Verständnis zeigt.

KM ab 8. Empfohlen. *hh*

Kätterer, Lisbeth: Cora
1977 bei Blaukreuz-Verlag, Bern. 64 S. art. Fr. 11.80

Ein junger, intelligenter Hund kann nicht mehr bei seiner Familie bleiben. Durch Vermittlung eines Blinden kommt er in die Schule für Blindenführhunde. Viel gilt es zu lernen, um später einem Blinden wirklich zu dienen.

Ein wertvoller Beitrag zum Verständnis zwischen Behinderten und Nichtbehinderten: Unaufdringlich, am praktischen Beispiel aufgezeigt, erhält der junge Leser Hinweise zum richtigen Verhalten gegenüber dem Blinden und seinem Hund, wo und wie gutgemeinte Hilfe sinnvoll eingesetzt werden kann und soll. Mit eingeflochten (eine Plastikfolie mit Braille-Alphabet liegt bei!) ist, im weitesten Sinn, das Problem der Kommunikation des Behinderten mit seiner Umwelt. – Die Autorin hat aus Einzelfakten ein klares, ansprechendes Mosaik gefügt, das als Ganzes voll überzeugt.

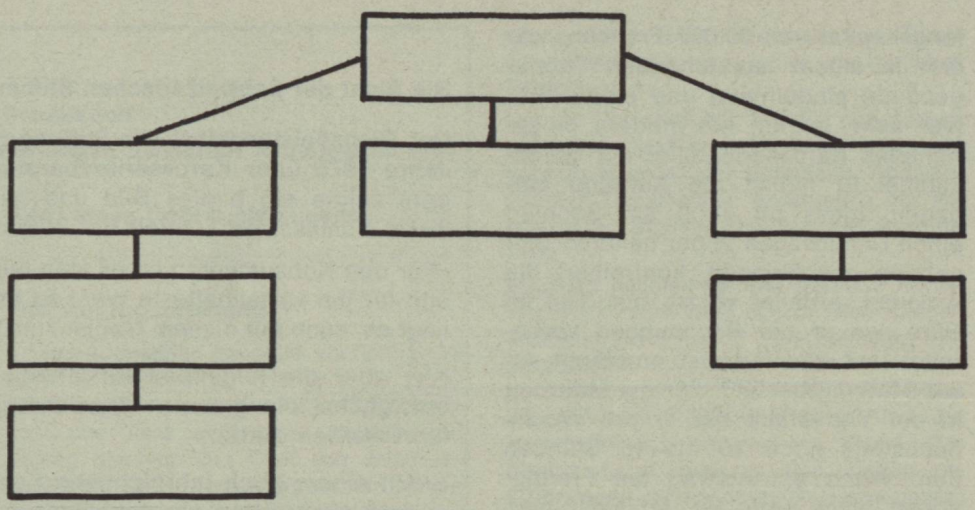
KM ab 9. Sehr empfohlen. Kl. 3./4. *hz/rdk*

Problemstellungen:

1. Die Schüler setzen die Namen in nebenstehendes Organigramm ein:

2. Die Schüler versuchen, in der Zuweisung der Arbeiten ein System zu entdecken.

3. Von der Belegschaft ist nur der Autolackierer Jakob Roth gewerkschaftlich organisiert. Weshalb wohl – und weshalb die andern nicht?



Organigramm der «Schlussmitrost AG»

Kommentar der Gewerkschaft: Der Automaler Roth dürfte gewerkschaftlich organisiert sein, weil er das Bewusstsein hat, dass der Arbeitnehmer nur durch Solidarität etwas erreichen kann, dass er, allein auf sich gestellt, am kürzeren Hebelarm sitzt, wenn es einmal hart auf hart gehen sollte. Auch ist anzunehmen, dass Automaler Roth, der sich ja vom Hilfsarbeiter zum Angelernten heraufgearbeitet hat, vom gewerkschaftlichen Aus- und Weiterbildungsangebot profitierte. Die Gewerkschaft gewährt ihren Mitgliedern zusätzliche Hilfe und finanzielle Unterstützung, wenn sie sich in Kursen weiterbilden. Selbstverständlich kann eine ganze Reihe anderer Gründe eine Rolle spielen. So hängt vielfach das Organisiertsein, respektive das Nichtorganisiertsein, wesentlich von der Lage und der Grösse eines Betriebes ab. In ländlichen Gegenden und in Kleinbetrieben sind in der Regel weniger gewerkschaftlich Organisierte anzutreffen als in städtischen Gegenden und in mittleren und grösseren Betrieben. Vielfacher Grund: Auf dem Lande und im Kleinbetrieb kennt man sich, man kann über Probleme miteinander reden, es geht weniger anonym zu. Beim nichtorganisierten Max Wagner mag sein Posten als Chef-Stellvertreter mitspielen, oft fühlen sich Arbeitnehmer dann bereits etwas in der Rolle des Arbeitgebers oder wechseln in Angestelltenverbände wie Werkmeister, technische Angestellte usw. über. Die Lehrlinge sind – wie wir in einer früheren Nummer von «Bildung und Wirtschaft» (Nr. 10/1973, «SLZ» 45) festgestellt haben – noch nicht Gesamtarbeitsverträgen unterstellt. Deshalb ist die Einwirkungsmöglichkeit zugunsten der Lehrlinge für die Gewerkschaften bedeutend geringer als beim ausgelernten Arbeitnehmer. Es ist eine wichtige Forderung der Gewerkschaften, dass die Lehrlinge auch in den Genuss von Gesamtarbeitsverträgen kommen. Im übrigen mag gerade bei jungen Leuten die gewaltig gewachsene Ablenkung, die ihnen heute geboten und durch den zu Recht gestiegenen Lehrlingslohn auch ermöglicht wird, eine Rolle spielen, dass vielfach wenig Interesse für die gemeinsamen Anliegen der Arbeitnehmerschaft vorhanden ist. Allerdings sind hier die «Ausnahmen» sehr zahlreich, und die mangelnde Zahl der Interessierten und Engagierten wird oft durch die Intensität des Einsatzes der Mitmachenden aufgewogen.

Kommentar des Verbandes der Schweizerischen Carrosserie-Industrie: Sicher sind Arbeitnehmer in Gewerbebetrieben seltener gewerkschaftlich organisiert als solche der Grossindustrie. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass der Kontakt zum Arbeitgeber unmittelbarer ist und dass mancher Arbeitnehmer beabsichtigt, später selber Unternehmer zu werden.

4. Die Schüler nennen wesentliche Unterschiede der Rollen Firmenchef/Mitarbeiter:

a) Einkommenssicherheit
b) Einkommenshöhe
c) Initiative (Unternehmergeist)
d) handwerkliches Können
e) Organisationstalent
f) Selbstdisziplin
g) Bereitschaft zu Sonderleistungen
h) Abwechslungsreichtum in der Arbeit

Kommentar der Gewerkschaft:

Es ist schwierig, hier Einordnungen zu treffen. Als paarige Unterschiedsmerkmale könnte man etwa nennen: *Chef:* besorgt die Arbeit / *Mitarbeiter:* führt sie gut aus. *Chef:* kann die Grösse seines Einkommens variabler gestalten, je nachdem, ob er den Betrieb ausbauen oder mehr in die private Tasche lenken will / *Mitarbeiter:* bezieht festen Lohn. Hat, solange der Betrieb aufrechterhalten wird, grössere Sicherheit, dass die Höhe seines Einkommens bleibt. Garantiert durch Gesetz und/oder Gesamtarbeitsvertrag. Ist aber am kürzeren Hebel, wenn der Betrieb geschlossen wird. Der Besitzer hat eher die Möglichkeit, sich vorzusehen, während der Arbeitnehmer meistens erst im letztmöglichen Moment (gesetzliche oder vertragliche Kündigungsfrist) vernimmt, dass er eine andere Arbeit suchen muss.

Ein anderes, sich ergänzendes «Gegensatzpaar»: Der Chef hat dafür zu sorgen, dass er dem Arbeitnehmer einen gesunden und humanen Arbeitsplatz bietet. Der Arbeitnehmer hat zu den ihm anvertrauten Instrumenten Sorge zu tragen und mitzuhelfen, dass nichts verschwendet oder verdorben wird. Hier wäre allenfalls beizufügen, dass gerade im dargelegten Gewerbezweig es mit der «Gesundheit» der Arbeitsplätze nicht immer zum besten bestellt ist. Es gibt bei der Automalerei auffallend viel Wechsel, weil viele das Einatmen der teils giftigen Farbdämpfe und die Gerüche usw. auf die Länge nicht ertragen können.

Der Chef kann in einem gewissen Rahmen seine Arbeitszeit etwas freier gestalten als der Arbeitnehmer, der zu den zugewiesenen Zeiten da zu sein hat. Allerdings dürfte es in einem derart kleinen Betrieb vorkommen, dass der Chef gelegentlich «unbezahlt» auch am Samstag oder nach Feierabend arbeiten muss, wenn er seine Kundschaft gut bedienen und behalten will.

Sicher wird in der Regel der Chef eine umfassendere Initiative entwikkeln müssen als der Arbeitnehmer, trotzdem sind vielfach die Vorschläge, die von Arbeitnehmern ausgehen und meistens ganz im praktischen Bereich liegen, von Vorteil für den Betrieb und für den Chef.

Kommentar des Verbandes der Schweizerischen Carrosserie-Industrie (VSCI):

- Im Gegensatz zum Firmenchef hat der Mitarbeiter ein regelmässiges Einkommen, dessen Höhe durch den Arbeitsvertrag festgelegt ist. Auf diesen Arbeitslohn hat der Arbeitnehmer stündlich, wöchentlich oder monatlich Anspruch. Seine Forderung ist im Konkurs des Arbeitgebers gegenüber anderen Forderungen privilegiert.
- Unternehmergeist, Organisationstalent und Bereitschaft zu Sonderleistungen sind Merkmale, die den Firmenchef charakterisieren. Fehlen einem Unternehmer diese Voraussetzungen, so wird er schwerlich erfolgreich sein, was sich in der Höhe seines Einkommens ausdrückt.
- In einem kleinen Betrieb ist das handwerkliche Können des Firmenchefs sicherlich Garantie für Erfolg. In grösseren Betrieben kann diese Rolle jedoch beispielsweise von einem Werkstattchef, der dem Firmenchef untersteht, übernommen werden.
- Sicherlich ist die Arbeit des Firmenchefs abwechslungsreicher als diejenige des Mitarbeiters. Will der Firmenchef die Übersicht über seinen Betrieb behalten, so darf er seinen Tätigkeitsraum nicht beschränken.
- Natürlich werden an einen guten Mitarbeiter auch hohe Anforderungen in bezug auf Initiative, handwerkliches Können, Organisationstalent, Selbstdisziplin und Bereitschaft zu Sonderleistungen gestellt. Dadurch wird er seine Stellung im Betrieb verbessern können und darnach trachten, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

5. Für die *Entlöhnung* werden in diesem Betrieb zwei Systeme angewandt: 1. Monatslohn, 2. Stundenlohn.

Die Schüler überlegen sich Vor- und Nachteile der zwei Entlöhnungssysteme: a) für den Kunden, b) für den Chef, c) für den Mitarbeiter.

Die Frage soll vor allem dazu dienen, mögliche Vorurteile aufzudecken, denn die Schüler verfügen nicht über die Wissensgrundlagen, um eine kompetente Antwort darauf geben zu können.

Dazu der *Kommentar der Gewerkschaft:*

Im Karosserie-Gewerbe gibt es mehrheitlich Monatslohn. Die Unterschiede zwischen Stundenlohn und Monatslohn fallen heute nicht mehr stark ins Gewicht, wie das noch vor einigen Jahren der Fall war. Durch gesetzliche und vor allem vertragliche Regelungen wurden Nachteile, welche die Bezahlung im Stundenlohn im sozialen Bereich hatte, abgebaut. So besteht heute kein Unterschied mehr in bezug auf die Kündigungsfrist, auch nicht auf die Ersatzleistungen beim Militärdienst. Die Absenzenregelung ist vielfach angeglichen worden. Allfälligen Missbräuchen beugt man durch Reglemente vor (z. B. Reglement über begründete Absenzen). Etwas günstiger sind die Bedingungen für Monatslohnempfänger bei der Krankentaggeld-Versicherung. Der Auszahlungsmodus (monatlich oder vierzehntäglich) dürfte individuell als Vorteil oder als Nachteil empfunden werden.

6. Schlussmitrost zahlt seinen gelernten Mitarbeitern zwischen 15 und 17 Franken in der Stunde. Er fakturiert aber pro Stunde 42 Franken. Ist ein Bruttogewinn von 25 Franken berechtigt? Die Schüler sollen es sich vorerst einmal selbst überlegen. Die Ansichten der Interessenvertreter lauten so:

Gewerkschaft: Der Ansatz von 42 Franken pro Stunde, die der Unternehmer verrechnet, dürfte etwa stimmen. Die Arbeitnehmeransätze sind zu hoch. Realistischer wäre zwischen 13 Franken und 15 Franken.

Die Ansicht des VSCI:

Es ist eine Tatsache, dass die Verrechnungslöhne weit über den Stundenlöhnen liegen. Dazu gibt es folgende Gründe:

a) Es können nur gut vier Fünftel der bezahlten Stunden als effektive Arbeitszeit verbucht werden.

b) Zu den ausbezahlten Löhnen kommen noch rund ein Drittel Sozialkosten.

c) Im Verrechnungslohn ist ein Materialanteil inbegriffen.

d) Raummiete, Maschinenanschaffungen und Werkzeuge müssen durch den Verrechnungslohn gedeckt werden können.

e) Der Unternehmer zweigt normalerweise einen gewissen Prozentsatz des Umsatzes für Investitionen ab.

f) Ein Prozentsatz des Verrechnungslohnes stellt den Gewinn der Unternehmung dar. *Dieser Gewinn ist der Lohn des Unternehmers.*

g) Eine Unternehmung hat auch Steuern zu bezahlen. Es fällt insbesondere die Warenumsatzsteuer von 5,6 % ins Gewicht.

Die Gewerkschaft zu den Antworten des VSCI:

6a) Diese Antwort verstehen wir nicht. Warum soll der Unternehmer einen Fünftel der geleisteten Arbeitszeit nicht verbuchen können? Der VSCI muss sich da schon genauer erklären.

6b) Bei den hier genannten «ausbezahlten Löhnen» handelt es sich wohl um Nettolöhne. In den eingangs genannten Beträgen haben wir aber die Höhe der Bruttolöhne. Das schafft Verwirrung, indem man etwa meinen könnte, der Unternehmer habe von den 13 bzw. 15 Franken ein Drittel an Sozialkosten aufzubringen. Das stimmt natürlich ganz und gar nicht. Es ist auch nicht richtig, wenn man die Sozialkosten in bezug zu den Nettolöhnen setzt. Auch da ist ein Drittel zu hoch. Der VSCI müsste da detailliert angeben, um welche Sozialkosten es sich handelt. Wir vermuten, dass da die Sozialkosten, die der Unternehmer für sich und seine Familie aufzubringen hat, einfach mit hineingerechnet worden sind.

6c) Unseres Wissens wird das Material extra berechnet. Wir sehen deshalb nicht ein, warum im Verrechnungslohn ein Materialanteil stecken soll.

6d) Ist unseres Erachtens in Ordnung, auch wenn es vorkommen soll, dass zum Beispiel die Werkzeugabnützung extra in Rechnung gestellt wird.

6e) Ist in Ordnung.

6f) Das ist unseres Erachtens ganz falsch. Gewinn und Unternehmerlohn sind zwei verschiedene Paar Stiefel.

Das Unternehmereinkommen

Das Einkommen von Heinrich Schlussmitrost hängt direkt vom Geschäftsgang seines Unternehmens ab. Überdies kommt es darauf an, ob Herr Schlussmitrost vom Reingewinn grosse Beträge für Neuinvestitionen abzweigt. In guten Zeiten wird das Einkommen des Unternehmers sicherlich höher sein als dasjenige eines Angestellten mit denselben Qualifikationen. Dafür trägt der Selbständigerwerbende die volle Verantwortung und arbeitet länger als seine Angestellten.

Verband der Schweizerischen Carrosserie-Industrie

Jeder halbwegs geschickte Geschäftsmann wird sich für die geleistete Arbeit einen Lohn ausbezahlen. Die hier zur Diskussion stehende Aktiengesellschaft kommt ja schon von ihrer Rechtsform her nicht darum herum, in der Betriebsrechnung einen Lohn für den Unternehmer auszuweisen (nebenbei gesagt: wohl auch für die gelegentliche Mitarbeit seiner Frau). Den Gewinn jedoch hat der Unternehmer in seiner Eigenschaft als Aktionär mit den Mitaktionären zu teilen.

6g) Ist in Ordnung.

Zusätzliche Bemerkungen:

Die Differenz zwischen Verrechnungslohn und Stundenlöhnen für die Mitarbeiter ist unseres Erachtens hoch. Allerdings haben auch Arbeitnehmer und Gewerkschaften ein Interesse daran, dass der Unternehmer einen anständigen Verdienst hat. Bedingung aber ist, dass er einen Teil dieses an sich zu hohen Verdienstes dazu verwendet, für fortschrittliche, hygienische und sichere Arbeitsbedingungen besorgt zu sein. Auch soll er sich um eine gute soziale Sicherung seiner Mitarbeiter (Pensionskasse zum Beispiel) bemühen. Wichtig ist schliesslich auch, dass er dafür sorgt, bei einer allfälligen wirtschaftlichen Flaute Reserven zu haben, um ohne Entlassungen über die Runden zu kommen. Reserven sollten auch da sein, um im äussersten Notfall einer Betriebsschliessung einen grosszügigen Sozialplan finanzieren zu können. Zur Höhe der Mitarbeiterstundenlöhne ist zu sagen, dass sie ungefähr den in vergleichbaren Branchen üblichen entsprechen. Mit diesem Lohn hat der Mitarbeiter für die Existenz und die soziale Sicherung seiner selbst und seiner Familie aufzukommen. Beim heute allgemein üblichen Lebensstandard ist es ihm nicht möglich, bei den genannten Lohnansätzen Ersparnisse anzulegen. Es bräuchte für ihn besondere Anstrengungen, wenn er mit diesem Verdienst Vermögen schaffen wollte. Er müsste dazu noch von günstigen Umweltbedingungen, wie etwa einem günstigen Wohnungszins, profitieren können.

Im Verrechnungslohn dagegen ist bereits ein gewisser Vermögenszuwachs einkalkuliert, nämlich jener Teil, der für Neuinvestitionen und Dividenden gedacht ist. Für Unternehmer und Aktionär enthält der Verrechnungslohn bei einigermassen normalem Geschäftsgang also sozusagen automatisch einen Vermögenszuwachs.

7. Der Schüler versetze sich in die Rolle des Chefs: Wie wünscht er sich seine Mitarbeiter? Dann versetze er sich in die Rolle eines Arbeitnehmers: Wie wünscht er sich seinen Chef? Wo können Konflikte entstehen? Der Schüler überprüfe, ob die von ihm selbst entworfenen Rollenbilder in Konflikt stehen. (Problemstellung 4 dürfte bei dieser Aufgabe anregend auf die Phantasie wirken.)

8. Vor einem Jahr gab es bei Schlussmitrost AG eine recht heisse Konfliktsituation: Lehrling Fritz kam mindestens zweimal in der Woche etwa eine Stunde zu spät zur Arbeit. Immer dieselbe Erklärung: Verschlafen, Zug verpasst.

Ausser einigen gutmütigen Ermahnungen passierte nichts. Man weiss, dass der Chef selbst Musikliebhaber ist und auch wegen des sonstigen Wohlverhaltens von Fritz nicht streiten mochte. Dann geschah es aber, dass Karosseriespengler Max Wagner auch zweimal kurz nacheinander zu spät zur Arbeit erschien. Der Chef liess ein rechtes Donnerwetter los . . .

Man denke sich nun einige mögliche Abläufe des Konflikts bis zur friedlichen Beilegung aus.

9. Weshalb arbeitet in diesem Karosserie-Unternehmen niemand im Akkordlohn?

Der Akkordlohn, einst sehr weit verbreitetes System, ist auch heute noch in einzelnen Betrieben üblich, doch auch da gekoppelt mit einem festen Bestandteil, also mit einem Minimal-Zeitlohn.

Beispiel: Basislohn pro Stunde Franken 11.—, Akkordzuschlag . . % des Basislohns, berechnet auf der Produktion von einer bestimmten Stückzahl pro Zeiteinheit an aufwärts.

Kommentar der Gewerkschaft:

In diesem Karosseriewerk arbeitet niemand im Akkordlohn, weil keine Serienarbeiten gemacht werden. Es handelt sich in derart kleinen Betrieben fast immer um Einzelreparaturen, die eben auch einzeln berechnet werden müssen. Anders sieht es aus, wenn zum Beispiel ein grösserer Betrieb eine ganze Serie Armeefahrzeuge oder etwa Kabinen für Bergbahnen instandstellen kann.

Kommentar des VSCI:

Normalerweise ist es einem Karosseriebetrieb unmöglich, Arbeitnehmer im Akkordlohn zu beschäftigen, weil sehr selten eine ganze Anzahl gleicher Arbeitsvorgänge stattfinden. Eine Akkordentlöhnung ist jedoch in Neukonstruktionswerkstätten der Karosseriebranche denkbar.

DIE LEHRLINGSLÖHNE

Die Lehrlingslöhne sind von Region zu Region verschieden. Für die Region Bern wurden 1978 folgende Empfehlungen herausgegeben:

dreijährige Lehrzeit:

erstes Lehrjahr	**Fr. 250.—**	
zweites Lehrjahr	**Fr. 300.—**	**bis 350.—**
drittes Lehrjahr	**Fr. 380.—**	**bis 500.—**

vierjährige Lehrzeit:

erstes Lehrjahr	**Fr. 250.—**	
zweites Lehrjahr	**Fr. 300.—**	
drittes Lehrjahr	**Fr. 380.—**	**bis 450.—**
viertes Lehrjahr	**Fr. 430.—**	**bis 600.—**

Dank an die Redaktionskommission

Die sorgfältige Erarbeitung der 1978 behandelten Themen verdanken wir den Autoren, das Gastrecht in der «SLZ» dem Schweizerischen Lehrerverein. Der Name der Autoren wird stets genannt, die «SLZ» liegt sichtbar vor, doch hinter den Kulissen bleibt die Teamarbeit der Redaktionskommission, der wir heute für die sorgfältige Überprüfung der Manuskripte und für das Einbringen vieler Ideen danken wollen.

Im Jahr 1978 haben folgende Damen und Herren mitgearbeitet:

- *Paul Bindschedler, Sekundarlehrer, Zürich*
- *Dr. Leonhard Jost, Chefredaktor der «SLZ»*
- *Arnold Isler, Redaktor beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund, Bern*
- *Jakob Keller, Redaktor beim «Tages-Anzeiger», Zürich*
- *H. Kunzmann, Gewerbelehrer, Bern*
- *Frau M. Langenegger, Stiftung für Konsumentenschutz, Bern*
- *Peter Meier, Sekundarlehrer, Zürich*
- *Peter Michel, Sekundarlehrer, Zürich*
- *Dr. J. P. Mohr, Direktor bei der Winterthur-Versicherung*
- *Viktor Moser, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Bern*
- *Werner Schindler, Sulzer, Winterthur* †
- *A. Strehle, Gottlieb-Duttweiler-Institut, Rüschlikon*
- *Jakob Waldvogel, Oberstufenlehrer, Cham*
- *Willi Zahnd, Schweizerischer Konsumentenbund, Bern*

Jugendwettbewerb «Umwelt – Wirtschaft – Jugend»

Noch viereinhalb Monate und der Schlusstermin für die Einsendung der Wettbewerbsarbeiten ist da!

Wer sich bisher noch nicht für ein Teilgebiet innerhalb des Themas «Umwelt – Wirtschaft – Jugend» entschieden hat, sollte dies jetzt unbedingt tun. Denn die wechselseitigen Beziehungen zwischen Umwelt, Wirtschaft und Jugend lassen sich umfassend höchstens auf allgemeiner Ebene behandeln. Um das Thema aber konkret anzupacken, um anschaulich zu werden, muss man sich auf Teilaspekte beschränken. Was wären denn noch Themen, die zur Winterszeit besonders aktuell sind? Kommt nicht sowohl die Verschmutzung wie die Verschandelung der Umwelt vor dem reinen Weiss des Schnees besonders zur Geltung?

Wir schlagen also als weitere Themen etwa vor:

– **Wintersport und Umweltschutz**

a) Pistenplanierung (die Gefährdung des Graswuchses usw.) und Skilift-«Landschaft»

b) Der Tourismus in den Bergen (Hotellerie von aussen und innen)

– **Das Heizen**

a) Warmlaufenlassen der Automotoren (vermehrte Abgase!)

b) ... der Häuser (verrusste Düsen und Rauchabzüge, unsorgfältiger Umgang mit der Energie) usw.

Noch immer wird von unserem Angebot der Betreuung im Jugendwettbewerb zu wenig Gebrauch gemacht. Wer Rat braucht, wende sich an uns: Wir werden ihm zum Teilgebiet, das er gewählt hat, einen entsprechenden Fachmann als Berater vermitteln. Auch steht noch immer die sogenannte Ökofibel zur Verfügung: Ökologie ist die Lehre vom Naturhaushalt, die Wissenschaft von den Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den Lebewesen selbst und zwischen ihnen und ihrer Umwelt.

Also: Mit Neujahrsschwung an die Arbeit und keine falsche Scheu, uns um Beistand anzugehn (Coupon)!

M. V.

Verein Jugend und Wirtschaft
Telefon 01 242 42 22

«Jugend und Wirtschaft» – ein Rück- und Ausblick

Wir heissen Müller und Meyer, Pfister und Tanner, Bauer und Wagner und ... ... und sind uns oft nicht mehr bewusst, dass vor Hunderten von Jahren der Beruf eines Menschen so wichtig, so mit der Person des Ausübenden verbunden war, dass er zum Namen wurde. Heute heissen wir immer noch so, sind aber Programmierer, Schlosser, Techniker, Fotografen, Redaktoren, Mathematiker ... Lehrer. Zu Namen werden unsere Berufsbezeichnungen kaum mehr, denn der Beruf bleibt in der Familie wenig konstant, er wandelt sich und ist für den Aussenstehenden nicht mehr so durchschaubar. Die Welt der Produktion und der Dienstleistungen ist zu vielschichtig und kompliziert geworden, als dass wir viele Berufe mehr als dem Namen nach kennen könnten. Berufsbezeichnungen sind für den nicht Eingeweihten leerer Schall.

Lehren und lernen, ursprünglich Aufgaben der Familie und integriert in die Berufstätigkeit, wurden Stück um Stück herausgenommen und auch Spezialisten anvertraut – den professionellen Pädagogen.

Schule und Wirtschaft begannen sich allmählich auseinanderzuentwickeln, eigene Wege zu gehen. Eine Annäherung der beiden Bereiche wurde von einzelnen schon vor über 100 Jahren gefordert. Zu einem allgemein empfundenen Bedürfnis wurde sie erst in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Im deutschsprachigen Raum entstanden überall, in der BRD, in Österreich und in der Schweiz, Institutionen zur Überbrückung der Lücke. In Österreich feierte vor zwei Jahren die Arbeitsgemeinschaft Schule/Wirtschaft ihr 10-Jahr-Jubiläum, in der BRD begann die Bewegung vor 25 Jahren, in der Schweiz gegen Ende der fünfziger Jahre, vorerst als eine von der Wirtschaft ins Leben gerufene Aktion im Welschland, alsdann übernommen von gesamtschweizerischen Verbänden der Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Lehrer, Berufsberater und anderer Organisationen. 1971 wurde der Verein Jugend und Wirtschaft gegründet mit dem Zweck, «den gegenseitigen Informationsfluss zwischen Jugend und Wirtschaft mit dem Ziel zu fördern, die Kenntnisse der Jugend über wirtschaftliche Fakten, Zusammenhänge und Probleme zu verbessern. Er will dadurch zur allgemeinen, insbesondere zur staatsbürgerlichen Bildung beitragen.»

Der erteilte Auftrag wird verwirklicht, indem die Geschäftsstelle in Zusammenarbeit mit einer Redaktionskommission für die Herausgabe dieser Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» besorgt ist. Darüber hinaus ist «Jugend und Wirtschaft» aktiv beteiligt an der Organisation von Tagungen und Kursen, wirkt hier und dort mit in der Lehrerfortbildung und in Lehrerseminarien, vereinzelt auch bei der Durchführung wirtschaftskundlicher Wochen in Gymnasien.

Der Vollständigkeit halber sei der in zweijährigem Zyklus stattfindende Jugendwettbewerb «Wirtschaftende Schweiz» (vgl. links) erwähnt sowie die im letzten Jahr erfolgte Herausgabe eines Verzeichnisses wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen und Informationsmaterialien.

Auch wenn wir mit dem Geleisteten zufrieden sind, wollen wir nicht verheimlichen, dass ein in den Statuten postulierter Punkt bis heute noch wenig Berücksichtigung fand: der Informationsfluss von der Schule zur Wirtschaft. Wünsche von Lehrern werden bei allen Programmpunkten berücksichtigt, doch ein wirklicher Rückfluss von Information findet nicht statt. Es wird die Schule über die Wirtschaft informiert, die Wirtschaft wenig über die Anliegen der Schule.

Die regionalen und lokalen Arbeitskreise sind dazu besser geeignet als eine nationale Organisation, und am wirksamsten wird der «gegenseitige» Informationsfluss im persönlichen Gespräch, zum Beispiel anlässlich von Kontaktseminaren Schule–Wirtschaft, wie sie in den Kantonen Bern, Luzern, Basel und Aargau im letzten Jahr stattgefunden haben. Im Jahr 1979 soll auch Zürich dazukommen.

(Schluss S. 90)

Coupon 78/10–12

An den Verein Jugend und Wirtschaft
Stauffacherstrasse 127
8026 Zürich

Ich bitte Sie um kostenlose Zustellung folgender Drucksachen:

- ☐ 1 Ex. Verzeichnis Unterrichtshilfen und Dokumentationsmaterial Wirtschaftkunde
- ☐ ... Ex. Prospekt Wettbewerb «Umwelt – Wirtschaft – Jugend»
- ☐ Kopiervorlagen zu dieser Nummer
- ☐ BuW «Der Arbeitsvertrag», 1973/10

Im Verlauf dieser Seminare merken nämlich Lehrer und Betriebsleiter, Marketingchefs und Ausbildungsleiter, dass neben den durch die berufliche Funktion gegebenen Unterschiedlichkeiten der Personen auch weite Gebiete von Gemeinsamkeit vorhanden sind. Es wird deshalb eines der Hauptanliegen von «Jugend und Wirtschaft» sein, die Begründung neuer Arbeitskreise zu begünstigen, welche vor allem für die direkten Kontakte zwischen Schule und Wirtschaft besorgt sein sollen. J. Trachsel

Der Arbeitskreis Schule und Beruf Zentralschweiz

Seit dem 3. Mai 1976 existiert im Gebiet der Zentralschweiz der zunehmend bekannter werdende Arbeitskreis Schule und Beruf, kurz asb, der als Nachfolger oder Weiterentwicklung einer Fachgruppe für Berufswahl und -ausbildung (FBA) laut Statuten *«den Jugendlichen den Übertritt in die Arbeitswelt erleichtern»* will. Wie wird dieses Ziel angepeilt? Die Grundidee des Arbeitskreises besteht darin, zwischen den beiden Polen Schule/Lehrerschaft einerseits und der Arbeitswelt, konkret den Lehrlingsausbildnern und weiteren Verantwortlichen, anderseits eine Brücke zu schlagen. Auf diese Art sollen zwischen diesen beiden Lagern die Kenntnisse übereinander vermehrt und allfällig vorhandene Vorurteile abgebaut werden. *Dies alles hat unmittelbar das Ziel zu verfolgen, den «Übergangsschock» der Jugendlichen an der Schwelle Schule/Arbeitswelt zu vermindern oder gar nicht erst aufkommen zu lassen.*

Dass die bisherige Arbeit des asb offenbar richtig liegt, zeigt sich sicher nicht zuletzt darin, dass sich innert relativ kurzer Zeit ungefähr 130 Lehrer(-innen), Ausbildungsverantwortliche aus der Wirtschaft, Berufsberater sowie weitere Angesprochene im asb Zentralschweiz zusammengefunden haben. Der Arbeitskreis ist übrigens als Verein konstituiert, und mit 10 Franken im Jahr (als Einzelmitglied) ist man «dabei».

Was wurde bisher geleistet? Ein kleiner Rückblick soll dies aufzeigen: Noch unter dem Namen FBA haben sich verschiedene Partner an denselben Tisch gesetzt und die Broschüre «Das Berufspraktikum als Mittel der Berufsfindung» (Schnupperlehre) herausgegeben. Das praktische kleine Heft gibt konkrete Hinweise über Sinn und Zweck sowie Durchführung von Schnupperlehren. Es wurde bereits mehr als 1000 Mal bezogen und wird beispielsweise auch an den obligatorischen Lehrmeisterkursen des Kantons Luzern verwendet. Bereits liegt die zweite Auflage vor. Weiter läuft *die Reihe «Wirtschaftsaspekte», wo sich Lehrerinnen und Lehrer an einem Mittwochnachmittag in einem Betrieb oder einer Unternehmung treffen, um mittels Besichtigung, Referat, Diskussion die eigenen Kenntnisse über das Funktionieren der Wirtschaft zu vermehren* und vor allem, um mit den Leuten von der «Arbeitsseite» ins lebendige Gespräch zu kommen. Bisher stiessen auf gutes Interesse: Werbe- und PR-Agentur, Theater, Bank, Marktforschungsinstitut. Als wiederum andere Aktivität wurde *bereits zweimal ein Kontaktseminar von einwöchiger Dauer veranstaltet. Das eine Seminar ermöglichte Einblicke in den Wirtschaftssektor Industrie und fand in einem Flugzeugwerk, einer Textilunternehmung, einer Papierfabrik sowie einem Unternehmen mit Schwerpunkt Liftherstellung statt. Beim nächsten Anlass, ein Jahr später, schaute man bei den SBB, der Polizei, der Telefondirektion sowie bei der Post hinter die Kulissen.* Beide Seminare stiessen auf grosses Interesse und haben nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Eine weitere Arbeitsgruppe innerhalb des asb versucht Kontakt mit den Berufsschulen aufzunehmen, um die vielen bestehenden Probleme (zum Beispiel vom Schulstoff oder den Lehrmitteln her) aufzuarbeiten. Als erste Frucht hat hier eine regionale Tagung an einer Gewerbeschule mit Referaten und persönlichen Kontakten stattgefunden. Vor ungefähr zwei Jahren vermochte eine aktuelle Tagung zum Thema «Lehrstellensituation» sehr viele Interessenten anzulocken.

Und der Blick in die Zukunft? Vorgesehen sind weitere Kontakte zur Berufsschule. Ebenfalls soll wieder ein Kontaktseminar angeboten werden (vermutlich zum Thema «Energie»). Die Reihe «Wirtschaftsaspekte» prüft momentan Ideen wie zum Beispiel Kurzarbeit, Lehrlingsschicksal bei Firmenauflösung, Währungsfragen, Lehrlingsselektion, «Klimaänderung» auf dem Arbeitsmarkt nach 1981/82 usw. Das genaue Tätigkeitsprogramm 1979 ist in voller Vorbereitung. Es kann ab ungefähr Anfang Februar bezogen werden bei: *asb, Postfach 1243, 6002 Luzern.* Diese Adresse nimmt auch laufend gern Neuanmeldungen entgegen. Sämtliche am Schicksal der schulaustretenden Mädchen und Burschen Interessierten sind willkommen. In der Schweiz existieren weitere Arbeitskreise ähnlicher Art. Viele von ihnen sind Gründungen des Vereins Jugend und Wirtschaft. Der asb Zentralschweiz ist mit dem genannten Verein freundschaftlich verbunden, jedoch in seiner Tätigkeit und auch finanziell unabhängig. Diese Unabhängigkeit gilt übrigens im weitesten Sinn.

Fühlen Sie sich vom asb angesprochen? Wenden Sie sich an die oben genannte Adresse! Gern senden wir Ihnen Unterlagen oder nehmen Ihre Anmeldung entgegen. *R. Brändlin*

☐ BuW «Die Bewertung von Persönlichkeit und Leistung in Schule und Beruf», 1976/5

☐ BuW «Schulgerechte Betriebserkundungen», 1976/7

Ich interessiere mich

☐ für die Tätigkeit des Arbeitskreises Schule und Wirtschaft in der Region _____

☐ für die Teilnahme an der Diskussionsveranstaltung des asw Zürich vom 31. Januar 1979

Name _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Vier wirtschaftskundliche Folgen am Schulfernsehen

Am 1. März 1979, um 17.30 Uhr, beginnt die Vorausstrahlung der ersten von vier wirtschaftskundlichen Folgen. Die Sendungen wurden von einer Arbeitsgruppe am Pestalozzianum Zürich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen entwickelt. Zur Behandlung kommen folgende Themenkreise: Fragen des Einkommens und der Ausgaben, Budgetprobleme, Spartätigkeit, Kreditwesen, Entscheidungsprozesse beim Konsum. Beachten Sie die Einführungen in der Schulfunk-Zeitung!

Schülerbestände in den öffentlichen Schulen

Primarschule bis Spezialklassen der Oberstufe 1972/73 bis 1977/78

Schuljahr/Klasse	1972/73	1973/74	1974/75	1975/76	1976/77	1977/78
Primarschule, Normalklassen						
1 1. Klasse	5958	5852	5470	5108	4878	4614
2 2. Klasse	5829	5962	5867	5456	5096	4914
3 3. Klasse	5652	5850	5883	5799	5354	5004
4 4. Klasse	5353	5602	5737	5764	5719	5386
5 5. Klasse	5184	5220	5550	5682	5702	5632
6 6. Klasse	4981	5147	5156	5430	5561	5528
1-6	32957	33633	33663	33239	32310	31078
Spezialklassen der Primarschule (Einführungs-, Uebergangs-, Beobachtungsklassen)						
1-6	173	240	264	220	238	260
Hilfsschule						
1 - 3 Unterstufe (1.-3.Kl.)		473	342	307	299	250
4 - 6 Mittelstufe(4.-6.Kl.)		512	678	692	680	658
7 - 9 Oberstufe (7.-9.Kl.)		472	500	502	510	500
1 - 9	1496	1457	1520	1501	1489	1408
Oberschule						
7 1. Klasse	1866	1899	1999	1992	2003	1878
8 2. Klasse	1462	1481	1610	1698	1638	1668
9 3. Klasse					66	278
7-9	3328	3380	3609	3690	3707	3824
Sekundarschule						
7 1. Klasse	2623	2647	2621	2584	2921	3196
8 2. Klasse	2577	2421	2458	2480	2479	2797
9 3. Klasse	1596	1700	1809	1908	2094	2256
7-9	6796	6768	6888	6972	7494	8249
Spezialklassen der Oberstufe						
9/10 Werkjahrklasse (WJ)		20	21	37	46	79
9/10 Berufswahlklasse(WBK)	69	69	130	163	240	198
10 Berufliche Vorschule(BV)	49	80	113	116	141	137
9/10	118	169	264	316	427	414
Total obige Schulen	44868	45647	46208	45938	45665	45233

Doposcuola-Aufgabenhilfe-Zentren im Kanton Luzern:

37 Zentren in der Stadt Luzern und in 14 Gemeinden

vgl. dazu den Beitrag S. 77

Schuljahr 1977/78

Gemeinden	Kinderzahl										DS-Helferinnen im Turnus
	I	E	TR	CS	CH	GR	HU	Div.	Total	Zentren	
Hochdorf	23	6							29	2	13
Emmenbrücke	53	28	3		15			5	103	6	73
Stadt Luzern	103	28			30			1	162	9	113
Horw	14				4		1		19	2	20
Malters	2	2							4	1	3
Hitzkirch											
Littau	19	2			4	1		3	29	3	19
Reussbühl	14	9			2	1			26	2	30
Ebikon	18	2		1	2			2	25	2	15
Reiden	15	2			7				24	1	34
Wolhusen	1	1	6		4				12	1	6
Dagmersellen	8	3			5				16	1	13
Wauwil	18				4		1	2	25	1	15
Kriens	30	10		2			1	6	49	5	38
Rothenburg	10	2	1		5			1	19	1	12
	328	95	10	3	82	2	3	20	542	37	404

En eigeni Spraach

Götti vom Ämmebärg

Im Äntlibuech heimer en eigeni Spraach:
Im Göi hendsi Schirm und mier hei nes Dach,
im Göi sägids gohd und mier säge geit,
im Göi ghört mer waart, bi üüs aber beit.

Im Göi sägids joo und mier säge jaa,
im Göi stohd mer doo, und mier äbe daa,
im Göi machids näi, und mier derfür nei,
im Göi si de wend, und mier aber wei.

Im Göi tüendsi frooge, bi üüs mer chli fräägt,
im Göi tüendsi stroosse und üserein wäägt,
im Göi hendsi Höörli, bi üüs hei si Haar,
im Göi hendsis gföhrli, mier gfährli schigaar.

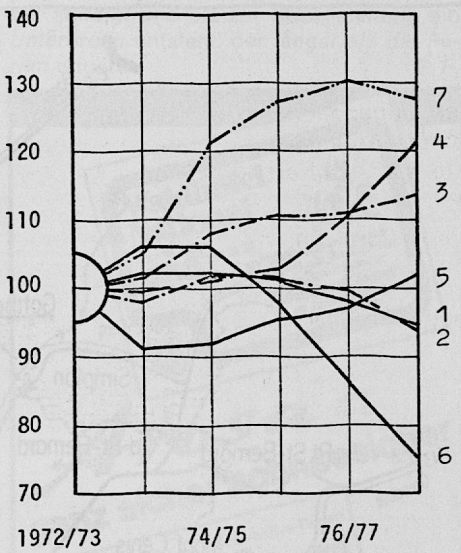
Im Göi putschid Stiere, bi üüs mutsche Schaaf,
im Göi hendsi Schloof, und mier e chli Schlaaf,
im Göi föndsi Chäfer, üsi Chatze fai Müüs,
im Göi foots afo taage, wenns täglet bi üüs.

Aentlibuecher-Dütsch, herausgegeben von Siegfried Emmenegger (Götti), Pfarr-Resignat, 1953, Buchdruckerei Schüpfheim.

Entwicklung der Schülerbestände

Kanton total (öffentliche, Privat- und Heimschulen) 1972/73 bis 1977/78

Index 1972/73 = 100



1 = Primarschulen: 1. bis 6. Schuljahr inkl. Spezialklassen (Einführungs-, Übergangs-, Beobachtungsklassen)

2 = Hilfsschulen: 1. bis 9. Schuljahr

3 = Oberschulen: 7. bis 8./9. Schuljahr

4 = Sekundarschulen: 7. bis 9. Schuljahr

5 = Gymnasien: von der 1. Klasse Untergymnasium bis zur Matura

6 = Primarlehrerseminarien (und Lehramtskurse)

7 = IV-Sonderschulen (inkl. Sprachheilkindergarten)

In wenigen Jahren: Luzern an der Hauptachse Europas (N 2)

Ende 1980 sollen sowohl der vierspurige Seelisbergtunnel der N 2 (Länge 9,25 km) als auch der zweispurige Gotthardtunnel (Länge 16,3 km) dem Verkehr übergeben werden. Auch die nicht eröffneten Abschnitte der N 2 im Kanton Aargau (Länge 6,7 km) und im Kanton Luzern (Länge 32,6 km) sind in vollem Bau (Abb. 2). Die Teilstrecken Oftringen–Brittnau und Kantonsgrenze Aargau/Luzern–Sursee werden bereits auf die Reisesaison 1980 eröffnet. Die langwierigen Verfahren bezüglich der Festlegung der Linienführung längs des Sempachersees führten leider dazu, dass sich der Bau der Teilstrecke Sursee bis Riffig (Emmen) etwas im Rückstand befindet. Diese Strecke kann voraussichtlich erst auf die Reisesaison 1981 eröffnet werden. Im Kanton Tessin rechnet man mit der Inbetriebnahme der restlichen Abschnitte der N 2 in mehreren Etappen bis *1986*.

In diesem Zeitpunkt wird somit von Basel bis Chiasso eine durchgehende, grösstenteils vierspurige Nationalstrasse vorhanden sein. Ausnahmen bestehen zwischen Egerkingen und Oftringen einerseits und beim Gotthardtunnel anderseits.

Diese beiden Engpässe sind jedoch nicht nur nachteilig, sondern haben zusammen mit andern Faktoren eine durchaus erwünschte Dosierung des Verkehrs auf der N 2 zur Folge. Ferner weicht der Nord-Süd-Verkehr auf die zahlreichen andern bereits bestehenden Achsen aus, die sowohl in der Schweiz wie in den Nachbarländern Frankreich, Deutschland und Oesterreich laufend ausgebaut und verbessert werden. Dies wird bewirken, dass zum Beispiel die Autobahnanschlüsse der Region Luzern auf lange Zeit hinaus zur Zufriedenheit funktionieren dürften.

Die Abbildung 1 zeigt die bestehenden Transitverbindungen über die Alpen. Von besonderer Bedeutung sind die neu entstehenden Zufahrten zum Montblanc-Tunnel einerseits und die im Entstehen begriffene Autobahn Stuttgart–Bodensee andererseits mit ihrer Weiterführung über Bregenz (Tunnel) – Arlbergtunnel zur Inntalautobahn.

Luzernische «Grenzzahlen»

⊖ Tiefster Punkt:
Honauer Schachen 406 m ü. M.

⊗ Höchster Punkt:
Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

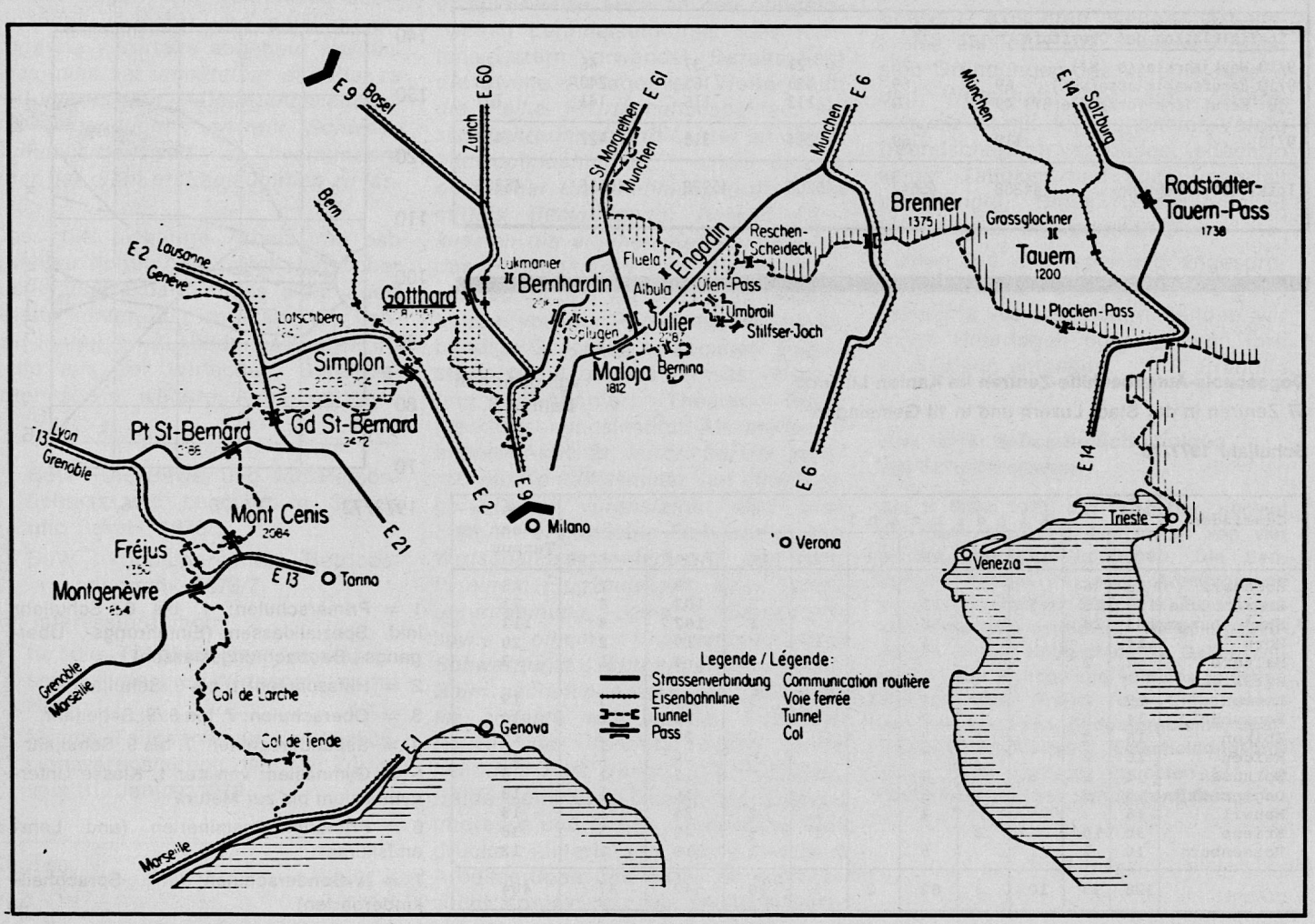
Gesamtfläche 1492,15 km²

Grenzen in km		Total	Land	See
		263,0	236,3	26,7
Kantone:	Aargau	79,4	77,0	2,4
	Bern	76,0	76,0	—
	Obwalden	36,0	36,0	—
	Nidwalden	29,9	14,3	15,6
	Schwyz	29,7	25,5	4,2
	Zug	12,0	7,5	4,5

In der Schweiz wird das vollständig ausgebaute Autobahnnetz eine Entflechtung der einzelnen Verkehrsströme und eine Aufteilung des Nord-Süd-Verkehrs ergeben. Aus diesem Grunde sind wir sehr daran interessiert, dass das geplante Autobahnnetz als Ganzes möglichst bald verwirklicht wird.

Dr. F. Wili, Baudirektor

Die bestehenden Transitverbindungen über die Alpen



Aus den Sektionen

Basel-Land

Vorstandssitzung vom 5. Januar 1979

Sektionsgründungen

Gründungsversammlung der Sektion *«Gelterkinden»* (Wahlbezirk) (erfolgte, Red.) Mittwoch, 17. Januar 1979, 16.45 Uhr, Aula der Realschule Gelterkinden (im Anschluss an die Regionalkonferenz).

Gründungsversammlung der Sektion *«Muttenz – Birsfelden»*, Dienstag, 23. Januar 1979, 20.00 Uhr, Aula Gründen, Muttenz.

Bestehende Sektionen (4)

Binningen – Bottmingen
Liestal
Oberwil – Therwil – Ettingen – Biel-Benken
Reinach – Aesch – Pfeffingen

Sobald sechs Sektionen gegründet sind (§ 32 der neuen Statuten) wird die DV handlungsfähig. Nach den Vorstellungen des KV sollten die restlichen Sektionen bis zu den Sportferien aus der Taufe gehoben sein.

LVB aktuell

Unter dieser Rubrik werden Sie in regelmässigen Abständen dienstrechtliche Informationen aus der Verwaltung finden.

Die Dienstalterszulage (DAZ)

Der Dienstaltersaufstieg vollzieht sich nach folgender Regelung:

Anlaufstufen

C	1 Jahr	B	1 Jahr
C	1 Jahr	A	1 Jahr

ordentliche Stufen

0	1 Jahr	4	2 Jahre
1	1 Jahr	5	2 Jahre
2	1 Jahr	6	4 Jahre
3	1 Jahr	7	4 Jahre

1. Maximum im 8. ordentlichen Dienstjahr (im 12. Dienstjahr, wenn Anlaufstufen mitgerechnet werden).

2. Maximum im 16. ordentlichen Dienstjahr (im 20. Dienstjahr, wenn Anlaufstufen mitgerechnet werden).

Während der Zeit des grossen Lehrermangels wurden Neueintretende in die Dienstaltersstufe 0 eingewiesen. Die sog. Anlaufstufen mussten *ausnahmsweise* nicht durchlaufen werden.

Seit 1977 werden aber die gesetzlichen Bestimmungen bei jeder *Neuanstellung* wieder voll angewendet; d. h. die Anlaufstufe C ist Grundlage der Berechnung. Ein Beispiel zur Verdeutlichung:

1972 Lehrer A tritt als Junglehrer in den Schuldienst, Einstufung DAZ 0
1977 Lehrer A nach 6 Dienstjahren Einstufung DAZ 4
1978 Lehrer A *kündigt* seine Stelle, 1 Jahr Ausland
1979 Lehrer A tritt wieder in den kantonalen Schuldienst, Einstufung DAZ 2

Die 4 Erfahrungsjahre wurden bei der Arbeitsplatzbewertung mitberücksichtigt.

Diese Regelung gilt nicht, wenn der Lehrer die Stelle innerhalb des Kantons wechselt oder ein Unterbruch der Anstellung infolge eines *Urlaubs* erfolgt. In diesen beiden Fällen wird der Dienstaltersaufstieg kontinuierlich fortgesetzt.

Die Dienstalterszulage wird also neu berechnet, sobald ein bisheriger Stelleninhaber *kündigt* und bis zur Neuanstellung ein *Unterbruch* entsteht, der *länger als die Ferien* dauert.

E. F.

Kanton Luzern: **Leistungsfähige Schullieferanten** empfehlen sich der Lehrerschaft

Genossenschaft Hobel Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Verlangen Sie bitte unsere spezielle Schul- und Bastelartikel-Preisliste

Bühlmann-Fenner AG

6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Papeterien in Luzern und Emmenbrücke

Werkstätten

für

Werken und Basteln

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Service und Revisionen
- Ergänzungen

prompt und zuverlässig

Planung, Beratung, Ausführung

direkt durch den Fabrikanten

LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23

- Beste Schweizerqualität
- Klare, einfache Handhabung
- Konstruktionen nach neuesten turntechnischen Erkenntnissen
- Perfekte Detailverarbeitung
- Komplettes, lückenloses Programm

Verlangen Sie unverbindlich Angebote!

bürli

Postfach 201, 6210 Sursee LU
Telefon 045 21 20 66

Turnhalleneinrichtungen
Sportgeräte und Zubehör
Kleingeräte-Turnanlagen

SLV-Seniorenreisen 1979

Die Dankbarkeit und Begeisterung der vielen Teilnehmer unserer Seniorenreisen war letztes Jahr so gross, dass wir für Sie wieder wunderschöne Fahrten ausgearbeitet haben. Wieder gibt es auch einige «Reisen mit kleinen Wanderungen». Es ist selbstverständlich, dass es sich dabei um sehr leichte Wanderungen im Sinne von gemütlichen Spaziergängen und nicht um anstrengende Touren handelt. Überdies können diese Spaziergänge von kaum über zwei Stunden auch weggelassen werden, weil der Bus immer zur Verfügung steht. Wiederum ist **jedermann teilnahmeberechtigt,** sowohl pensionierte Kolleginnen und Kollegen und Ehegatten als auch deren Freunde und Bekannte, die unserem Beruf nicht angehören. Dabei haben wir **eine grosse Bitte:** Machen Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen und Ihre Bekannten und Freunde auf diese Seniorenreisen aufmerksam; Sie helfen so mit, preisverteuernde Propagandakosten zu vermeiden. Soeben ist der **Detailprospekt** «Seniorenreisen des SLV» erschienen, in welchem sämtliche nachstehenden Reisen ausführlich geschildert sind. Unsere folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen diesen ausführlichen Detailprospekt auf Verlangen gerne kostenlos und unverbindlich:

– Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38.

– Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45.

Denken Sie daran, nur eine frühe definitive oder provisorische Anmeldung ermöglicht Ihnen das Mitkommen!

Unsere Seniorenreisen sind:

● **Frühling auf Kreta.** Standquartier: ein ausgezeichnetes Hotel bei Heraklion. Ausflüge und kleine Wanderungen und Besichtigungen mit griechisch sprechender Reiseleiterin (Frau S. Willi). 16. bis 26. März. Linienflüge.

● **Kunstschätze in Athen** und/oder **Peloponnes-Rundreise.** Das antike Hellas ist das Ziel dieser nicht anstrengenden Reise mit einem ausgezeichneten lokalen Führer und Frau S. Willi. Drei Varianten sind möglich: A: Nur Athen und seine Kunststätten (Akropolis, Nationalmuseum, Kap Sounion, Tagesausflug zu den Inseln Hydra und Ägina) 19.–23. April. B: Nicht anstrengende Peloponnes-Rundreise mit Delphi, 23.–30. April. C: Variante A (Athen) und B (Peloponnes) zusammen 19.–30. April. Variante C vermittelt ohne Anstrengung das antike Hellas. Alle Varianten mit Linienflügen ab/bis Zürich.

● **Moskau – Leningrad,** mit russisch sprechendem Reiseleiter. Endlich können wir den Senioren den Besuch dieser an grossartigen Bauten und Museen reichen Städte und deren Umgebung vermitteln: Moskau mit Ausflug nach Sagorsk; Leningrad mit Ausflug nach Petrovorets und Tsarskoje Sjelo. 9. – 20. Mai. Leitung Herr Eugen Bernhard.

● **Insel Thassos,** mit kleinen Wanderungen. Erste Übernachtung in Thessaloniki. Über Philippi zum Standquartier, einem gepflegten Bungalow-Hotel am Strand auf Thassos. Reiche Pflanzenwelt und herrliche Wälder erfreuen jeden Besucher der hügeligen griechischen Insel in der nördlichen Ägäis. Leitung Frau S. Willi und zusätzliche Begleiterin. 6. – 16. Juni.

● **Elsass – Vogesen,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier ein gepflegtes, gemütliches Hotel in **Obernai.** Ausflüge zu lieblichen Dörfern und zu den Höhen der Vogesen. Tagesausflug nach Strassburg und ins «Krumme Elsass». Leitung Frau A. Wagner. 18. – 23. Juni.

● **Siena und der Palio.** Siena, die herrliche Stadt in der Toskana, ist das Standquartier. Wir haben das Glück, dass zur Zeit unseres Aufenthaltes der weltberühmte Palio gefeiert wird, die volkstümlichen und farbenprächtigen Wettkämpfe zu Pferd auf dem Campo, dem geschlossenen Stadtplatz von Siena. Zwei Ausflüge bringen die Teilnehmer in die Hügellandschaft der Toskana. 27. Juni – 3. Juli. Tageszüge 1. Klasse. Leitung Herr Hans Zweidler.

● **Pustertal – Friaul – Veneto.** Auf Wunsch der Teilnehmer der letztjährigen Reise ins Südtirol folgt nun die Weiterführung und Ergänzung, wieder mit dem Kunsthistoriker Herr Urs Baur. Über den Arlberg/Brenner nach **Bruneck** (Ausflüge zu den Kunststätten im Pustertal) – über Österreich und den Plöcknerpass ins Friaul (**Udine** und Umgebung), dann ins Veneto (Standquartier **Grado)** mit seinen kunsthistorisch interessanten Städten und Dörfern. 15. – 28. Juli mit Bus ab/bis Zürich.

● **Kreuzfahrt Griechenland – Türkei** mit ANDREA C. Bahn 1. Klasse Venedig retour. Venedig – Katakalon **(Olympia)** – **Istanbul** – Kusadasi **(Ephesus)** – Rhodos – **Santorin** – **Mykonos** – Piräus/Athen – **Korfu** – Dubrovnik – Venedig. 20. – 31. Juli. Leitung Herr Willy Lehmann.

● **Schwarzwald – Schwäbische Alb.** Naturkundlich – kunsthistorische Reise mit Herrn Dr. Ernst Annen. Vom Standquartier **Titisee** Ausflüge mit leichten Wanderungen: Rund um den Feldberg, ins Tal der Wutach, St. Blasien; vom Standquartier **Sigmaringen** zu den Kunststätten Heiligkreuztal, Zwiefalten, Blaubeuren, Steinhausen, Schussenried, Weingarten, Salem, Birnau. 20. – 27. August mit Bus ab/bis Zürich.

● **Ostsee – Kreuzfahrt** mit SS BRITANIS. Die ideale Kreuzfahrt in der ruhigen Ostsee zu den schönsten und bedeutendsten Städten: Stockholm – Helsinki – Leningrad (Besuch der Eremitage, Petrovorets) – Danzig – Kopenhagen – Oslo und zum Abschluss London. 18. August– 1. September mit Flug Zürich–Amsterdam–Zürich. Eine seltene Gelegenheit.

● **Insel Lesbos** mit Baden und Wandern auf der noch weitgehend unverfälschten Ägäis-Insel mit ihren Olivenhainen und malerischen Fischerdörfern. Griechisch sprechende Reiseleitung (Frau A. Wagner) und Begleiterin. 3. – 10. September. Linienflüge.

● **Burgund.** Gemütliche Rundreise mit Herrn Karl Stahel durch das herbstliche Land. Standquartiere: **Beaune** (Ausflüge nach Tournus, Taizé, Cluny, Paray-le-Monial), **Vézelay** (unterwegs Autun, Bibracte = Mont Benoroxe, Dijon (vorher Alise-Saintes-Reine). 3. – 9. September mit Bus ab/bis Zürich.

● **Wanderungen im Nationalpark.** Ab Standquartier Zernez Wanderungen im herbstlichen Nationalpark und Unterengadin mit dem hervorragenden Kenner Prof. Dr. Fritz Slowik. 3. – 8. September.

● **Französische Riviera,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier St. Raphael und Menton. Ausflüge in das malerische Hinterland (Grasse, St. Paul, Ste Agnes, La Turbie) und nach Monaco. Leitung Herr Dr. E. Annen. 15. – 24. September.

● **Rheinfahrt Basel – Amsterdam** mit MS SCYLLA (**neu:** alle Kabinen mit WC/Dusche). Basel – Strassburg – Rüdesheim – Koblenz (Ausflug Maria Laach) – Köln – Düsseldorf – Amsterdam (ein ganzer Tag mit Grachtenfahrt). Flug Rotterdam – Basel. 6. – 13. Oktober.

● **Studienreisen SLV.** Selbstverständlich freuen wir uns, wenn Sie auch an diesen Reisen teilnehmen. Diese Reisen sind in unserem Detailprospekt «Studienreise des SLV» enthalten, der bei den oben erwähnten Auskunfts- und Anmeldestellen ebenfalls gratis bezogen werden kann.

SOMMERFERIEN FRÜHZEITIG PLANEN

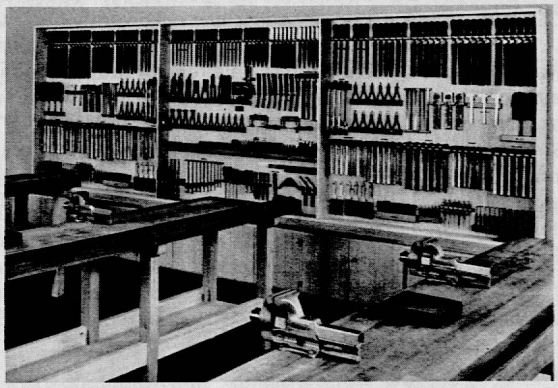
Schon vor der Jahreswende melden sich in verschiedensten Ländern Europas und in den USA Kollegen bei INTERVAC an, um während den Sommerferien ihre Wohnung mit derjenigen einer Schweizer Familie zu tauschen. *Wer auf diese Weise zu den günstigsten Auslandferien kommen will, möge möglichst bald ein Anmeldeformular verlangen bei INTERVAC–SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen (Tel. 071 24 50 39).*

Auch innerhalb der Schweiz wird der Austausch von Wohnungen vermittelt, und auch hier ist eine frühzeitige Anmeldung von Vorteil.

Gesucht werden auch Familien, die bereit sind, ihre Wohnung während ihrer Abwesenheit einem Kollegen zu günstigen Bedingungen zu vermieten, da jedes Jahr mehr ausländische Familien angemeldet sind, als uns in der Schweiz Partner zur Verfügung stehen.

Werken + Gestalten

Holz Metall Kartonage



Wir planen und fabrizieren alle Schulwerkstätten.
Wir richten alle Schulwerkstätten ein.

Rufen Sie uns an. Wir stehen Ihnen mit unserer über 70jährigen Erfahrung gerne zur Verfügung.

Profitieren Sie von unserer mehr als 70jährigen Erfahrung. Es lohnt sich.

V. Bollmann, Holzwerkzeugfabrik AG
6010 Kriens, Tel. 041 45 20 19

Prof. Emil Achermann

Bücher für den Lehrer und den Unterricht

Methodik des Volksschulunterrichts
stark erweitert, 600 Seiten, mit vielen Illustrationen, davon 2 vierfarbig und viele schematische Wandtafelzeichnungen, geb. in Leinen Fr. 25.—

Kleine Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
mit vielen schematischen Darstellungen, geheftet Fr. 8.50

Kleine Schweizergeschichte
Das Werk enthält viele farbige Schemata und viele Kartenzeichnungen und Illustrationen in Schwarzdruck, 288 Seiten (broschiert) Fr. 14.—

Kleine Geschichte des Altertums
In reich illustrierter Neuauflage, ergänzt mit vielen Illustrationen (broschiert) Fr. 10.—

Kleine Geschichte der abendl. Erziehung
Reich illustriert, Umfang 238 Seiten (broschiert) Fr. 13.50

Geschichte des Abendlandes
in Längs- und Querschnitten, reich illustriert (viele Kartendarstellungen und Zeichnungen), Umfang 456 Seiten, in Ganzleinen geb. Fr. 17.60

Mein Tal
Jugenderinnerungen, Heimatkundliches und Kulturgeschichtliches aus dem Hitzkirchertal, 224 Seiten und 16 Bildtafeln in 4farbigem Umschlag Fr. 12.50

Vom Künden, von Spuk und andern seltsamen Dingen
20seitige Broschüre Fr. 2.40

Zu beziehen in jeder Buchhandlung
Martinusverlag, 6280 Hochdorf LU, Tel. 041 - 88 12 71

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie
Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

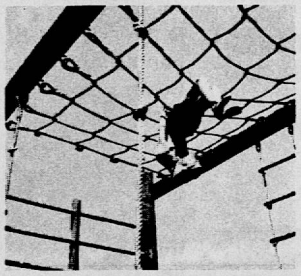
Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....
Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



Wir lassen Sie nicht hangen

in Fragen der Spielplatzgestaltung ... und in Holzgeräten sind wir führend.

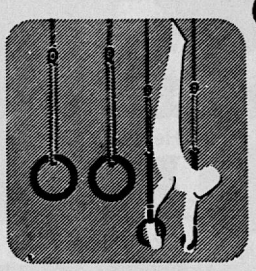
Wir senden Ihnen gerne den Katalog.

Erwin Rüegg, Spielgeräte,
8165 Oberweningen ZH,
Tel. 01 856 06 04

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



Lieferant sämtlicher Wettkampf-Turngeräte und Turnmatten der Europameisterschaft im Kunstturnen 1975 in Bern.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.

Päd. Rückspiegel

ZH: Abteilungsübergreifender Schulversuch in Glattfelden

In der Schulanlage Petermoos, Buchs, der Oberstufenschulgemeinde Regensdorf läuft seit Frühjahr 1977 ein grösserer, abteilungsübergreifender Schulversuch. Sekundar-, Real- und Oberschüler werden in Mathematik, Geometrie und Französisch in Niveaus von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad unterrichtet. Dadurch soll die individuelle Leistungsfähigkeit der Schüler gefördert und der Übertritt von einer Abteilung der Oberstufe in die andere erleichtert werden. Diese differenzierte Ausgestaltung des Unterrichts ist in kleineren Schulen mit wenig Lehrern nicht so leicht zu realisieren. Um abzuklären, ob ein abteilungsübergreifender Schulbetrieb mit verschiedenen Niveaugruppen auch in kleineren Verhältnissen erfolgreich durchgeführt werden kann, wird im Frühjahr 1979 in Glattfelden ein entsprechender Schulversuch beginnen. Vgl. sep. Bericht.

«Mini-Gesamtschule»

Im Zürcher Unterländer Dorf Glattfelden beginnt im kommenden Frühling ein fünf Jahre dauernder Schulversuch, der anstelle von Sekundar-, Real- und Oberschule eine einzige Oberstufenschule vorsieht. Damit wird die Idee eines abteilungsübergreifenden Schulbetriebes, wie er bereits seit 1977 im Schulhaus Petermoos der Gemeinde Regensdorf besteht, auch auf dem Lande in der kleinstmöglichen Oberstufenschule mit nur je einer Real- und Sekundarklasse pro Jahrgang ausprobiert.

Der Versuch umfasst ein neues Uebertrittsverfahren, zwei Stammklassen von unterschiedlichem Niveau, je drei Niveaugruppen in Mathematik und Französisch, die Möglichkeit des Niveauwechsels nach unten und nach oben, die Bildung neuer Fachbereiche, gleiche Fächer und Stundenzahlen für alle Schüler, Wahlfächer und vermehrte Zusammenarbeit der Lehrer unter sich sowie zwischen Lehrern und Eltern. Die verbesserte Schülerbeurteilung durch ein Wortzeugnis ist noch Gegenstand von Verhandlungen. Mit diesen Massnahmen einer flexibleren und durchlässigen Oberstufe werden vor allem die beiden Ziele verfolgt, besser auf die Persönlichkeit des einzelnen Schülers einzugehen und ihn besser auf das Berufsleben vorzubereiten.

Der Vorschlag der Schulpflege, der im wesentlichen von der Lehrerschaft und von Fachleuten der Erziehungsdirektion ausgearbeitet worden ist, wurde an der Gemeindeversammlung noch durch ein erweitertes Mitspracherecht der Eltern, bezogen auf Versuchsanordnungen, ergänzt. Die versuchsbedingten Mehrkosten, insbesondere zusätzliche Lehrstellen, werden aufgrund des Schulversuchsgesetzes vom Kanton getragen. T. Rihs

ZH: Schaffung neuer Lehrstellen

Die Zahl der Lehrstellen an der Volksschule wird auf Frühjahr 1979 um insgesamt 36 Stellen vermehrt, teils wegen der Senkung der Klassenbestände (neue Richtlinien), teils wegen des Eintritts der geburtenstarken Jahrgänge in die Oberstufe.

Die «SLZ» freut sich auf Ihre Mitarbeit

ZH: Massnahmen zur Hebung der Oberschule

Namentlich seit Einbruch der Rezession sträuben sich Eltern, ihre Kinder in die Oberschule zu schicken. Der Schülerbestand hat gegenüber Real- und Sekundarschule abgenommen. Folgende Massnahmen dienen zur Hebung des Bildungswertes und damit auch des «Status» der Oberschule:

- Empfehlungen an die Schulgemeinden bezüglich Einsatz qualifizierter Lehrer und Führung selbständiger Oberschulabteilungen;
- bessere Information von Eltern, Lehrern und Lehrmeistern, insbesondere Anweisungen an die Berufsberatungsstellen bezüglich vordringlicher Beratung von Oberschülern;
- Bewilligung von Zusatzstunden für Oberschullehrer für die individuelle Förderung der Schüler und für deren Unterstützung bei der Berufswahl und Lehrstellensuche.

AG: Auswirkungen des neuen Leistungsgesetzes auf das Lehrmittelwesen

Die aargauischen Stimmbürger haben am 28. Mai 1978 der Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen zugestimmt. Diese Abänderung führt zu neuen Lastenverteilungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Im **Bereich der Lehrmittel** bringt das neue Leistungsgesetz auf den 1. Januar 1979 eine Umstellung von der Pauschalsubvention je Schüler auf die direkte, lehrmittelbezogene Subvention. Subventionsberechtigt sind alle obligatorisch eingeführten Lehrmittel gemäss dem Lehrmittelverzeichnis. Nicht mehr subventionsberechtigt sind Unterrichtshilfen, Apparate und das Schulmaterial. Diese direkte, auf das Lehrmittel bezogene Subvention entspricht einem inhaltlichen Bedürfnis; sie fördert die **innerkantonale Lehrmittelkoordination,** so dass an **den aargauischen Schulen zumindest dieselben obligatorischen Lehrmittel verwendet werden.**

Schule und Gesamtverteidigung

Für über hundert interessierte Lehrer hat die Zentralstelle für Gesamtverteidigung in Colombier NE zwei dreitägige Kurse durchgeführt. Durch Fachleute wurden die Lehrer mit den wichtigsten Aufgaben der Gesamtverteidigung (Selbstbehauptung, Friedenssicherung und Krisenbewältigung, Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft, Kriegführung, Schadenminderung, Sicherstellung des Ueberlebens, Widerstand in besetzten Gebieten) vertraut gemacht. Zugleich wurden auch die Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben (Diplomatie, Armee, Zivilschutz, Kriegswirtschaft usw.) vorgestellt. Zugleich sollte geprüft werden, wie Fragen der Gesamtverteidigung – und nicht nur Informationen über die Armee – im staatsbürgerlichen Unterricht der Volksschuloberstufen eingebaut werden können. Die gewonnenen Erfahrungen sollen ausgewertet, neue Informationsmodelle ausgearbeitet und Empfehlungen für die Gestaltung von Schulunterrichtsmaterial entworfen werden.

Hinweis: Vgl. die Dokumentation in Der Berufsschüler 57/3 (Sauerländer).

Fragezeichen zum neuen Schulkoordinations-Anlauf

Zu einem neuen Anlauf der Erziehungsdirektorenkonferenz, Schulanfang und Schulstrukturen in den Kantonen zu vereinheitlichen, hat sich der baselstädtische Erziehungsdirektor Arnold Schneider am 6. Dezember 1978 skeptisch geäussert. Er bezeichnete vor der Schulsynode, dem öffentlichrechtlichen Lehrerkonvent des Stadtkantons, die Unterschiedlichkeit der Schulstrukturen als den Kern des Föderalismus, auf dem die Schweiz aufgebaut sei.

CH: Schweizerische Pädagogische Bibliografie 1977 erschienen

Die Schweizerische Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf erstellt jährlich eine Bibliografie des umfangreichen Sachgebiets Bildung/Schule/Unterricht. Sie enthält

a) die einschlägigen Monografien eines Jahres

b) eine Auswahl aus rund 140 schweizerischen pädagogischen Zeitschriften verschiedensten «Kalibers» (einschliesslich verschiedene städtische Schulblätter).

Es fehlen (leider) wichtige Zeitschriftenartikel (etwa «NZZ», «Bund», «Tages-Anzeiger», «Basler Zeitung» usw.), in denen oft Analysen und Dokumentationen zu finden sind, die in Fachzeitschriften fehlen, aber für das Verständnis der Entwicklung wertvolle Hinweise geben. Der Jahrgang 1977 (123 A4-Seiten) ist Ende 1978 erschienen und kann bei der Dokumentationsstelle bezogen werden (Palais Wilson, 1211 Genf).

Schlaraffenland 2000

Zum Schulwandbild von Mario Grasso, herausgegeben vom WWF

Die Karikatur strebt zwei Ziele an:

- Der Betrachter kann unbelastet von irgendwelchen Vorkenntnissen das Bild auf Zusammenhänge hin befragen oder aber bestimmte Details näher untersuchen.
- Schüler, die bereits über Vorkenntnisse zu Themen wie Energie, Wohlstandsgesellschaft, Leben im Überfluss, Umweltbelastungen usw. verfügen, erhalten ein anschauliches und vielseitiges Thema für Aufsätze, Gruppenarbeiten oder Vorträge.

Das Wandbild lässt sich in den verschiedensten Fächern einsetzen:

- Die Lebenskunde fragt eher nach dem Sinn der dargestellten Haushalttechnologie, nach Überfluss und dessen seelischen Folgen.
- In der Physik lassen sich leicht (verschiedene und widersprüchliche) Zahlen über Energieverbrauch und -verschwendung finden.
- In der Chemie dagegen sind Vergiftungs- und Abfallprobleme besonders wichtig.
- Die Staatskunde könnte die Kostenfrage der Energieproduktion unter die Lupe nehmen.
- Im Religionsunterricht werden mehr die Glücksvorstellungen, die hinter der Konsumgesellschaft stehen, aufs Korn genommen.

Vertrieb: Im Rahmen des Lehrerservice durch WWF, Postfach, 8037 Zürich (Tel. 01 44 20 44).

Die grosse Gelegenheit

Video-Recorder für 500 Franken

Das kann Ihnen nur eines der grössten Schweizer Unternehmen der Audio- und Videotechnik bieten: Hochwertige Farb-Videorecorder nach dem aktuellen Philips VCR-System, ausgesuchte «Second-Hand»-Geräte, vom Erstbesitzer gepflegt, vom Video-Spezialisten generalüberholt und jetzt wieder beinahe wie neu, anschliessbar an jedes Fernsehgerät, und natürlich mit umfassender Garantie.

Hier nur einige Beispiele aus unserer Auswahl:

Philips-VCR N 1500	Fr. 500.–
Philips-VCR N 1501	Fr. 800.–
Philips-VCR N 1502	Fr. 1400.–
Shibaden Video-Bandgerät	Fr. 1800.–
Shibaden Kamera inkl. Objektiv	Fr. 800.–
Color-TV-Geräte revidiert	Fr. 700.– bis 2000.–

Jetzt zugreifen!

Strittmatter

Audio-Video-Abteilung

Fragen Sie den Video-Spezialisten, Herrn Peter Gast, am Hauptsitz in Basel, Tel. (061) 23 08 44. Er hat die beste Antwort für Sie!

Basel	Elisabethenstr. 56	(061) 23 08 44
Kleinbasel	Unt. Rebgasse 18	(061) 33 60 00
Aarau	Bahnhofstr. 29	(064) 22 40 23
Bern	Amtshausgässchen 3	(031) 22 21 72
Breitenbach	Wydehof-Center	(061) 80 32 22
Burgdorf	Rütschelengasse 25	(034) 22 23 44
Chur	Quaderstr. 19	(081) 22 88 28
Gelterkinden	Bohnygasse 19	(061) 99 15 46
Schüpfheim	Alpina	(041) 76 13 56
Sissach	Hauptstrasse 79	(061) 98 29 81
Solothurn	Judengasse 7	(065) 23 34 55
Thusis	Neudorfstrasse	(081) 81 12 72
Wettingen	Landstr. 37	(056) 26 92 55
Zofingen	Vord. Hauptstr. 7	(062) 52 26 39

Lehrer Weiterbildungs-Kurse

EUROCENTRE PARIS
Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
16 juillet – 4 août 1979

EUROZENTRUM KÖLN
Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
16. Juli bis 4. August 1979

EUROCENTRO FIRENZE
Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 16 luglio al 4 agosto 1979

EUROCENTRO MADRID
Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 16 de julio al 4 agosto 1979

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01 · 45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Scheren aller Art

Verlangen Sie unverbindlich unsere Preislisten und Prospekte.

Wild + Co. AG, Richterswil

Bedarfsartikel für die Textilindustrie, Gartenstrasse 19, 8805 Richterswil, Tel. 01 784 47 77

Gruppenhaus Almagellerhof

Saas Almagell bei Saas Fee (bis 70 Personen), hat noch freie Ski- sowie Wanderlager Winter/Sommer 1979. Speziell günstige Preise! Auch Selbstkocher. 2er-, 3er- und 4er-Zimmer.

Telefon 028 57 27 46, 57 29 09, 57 16 44

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

LÜK

Kurse/Veranstaltungen

88. Lehrerbildungskurse des SVHS:
9. Juli bis 4. August in Vaduz

A = 9. bis 14. Juli
B = 16. bis 21. Juli
C = 23. bis 28. Juli
D = 30. Juli bis 4. August

A. KADERKURSE

1 Kaderkurs für hauptamtliche Schulinspektoren A

2 Kaderkurs für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter A

3 Kaderkurs für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter (Grundkurs), Kursort: Buchs SG B

4 Methoden der Gesprächsführung A
Dr. H. Amberg / Ellen Eberle

5 Gesprächsführung in Erwachsenenbildung und Schule A
Dr. J. Kielholz / Maja Pfändler

6 Gruppendidaktik – Gruppenpädagogik, Kursort: Wildhaus A
Max Feigenwinter

B. PÄDAGOGIK / PSYCHOLOGIE

7 Sozialpsychologische Unterrichtsgestaltung in der Sonderklasse A
Dr. Nezel

8 Störfaktor im Sonderklassenunterricht A
Ernst Sommer

9 Unterrichtsplanung in Sonderklassen A
Heinr. Dübendorfer

10 Schwierige und behinderte Kinder in der Normalklasse A
Dr. F. Schneeberger

11 Eine Einführung in die Sonderpädagogik für schulschwache Kinder in der Normalklasse (für Primarlehrer) B
A. Sander

12 Probleme der Förderung von Schülern mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten in der Normalklasse D
Kornmann/Wilnis

13 Pädagogische Besinnungswoche. Kursort: Ebertswil bei Hausen am Albis A
Dr. Müller-Wieland

14 Pädagogische Besinnungswoche Lehrer und Schüler A
Dr. Jost / Dr. Joss

15 Elternkontakte – mehr Sicherheit im Gruppengespräch mit Eltern A
Dr. Canziani / Ursula Lanz

16 Eltern und Lehrer im Gespräch – Elternabende – Elternkontakte – zwischen Schule und Elternhaus D
Elisabeth Miescher

17 Pädagogisch-psychologische Erfassung von Schülern C
Dr. H. Brühweiler

18 Probleme des Einschulungsprozesses (für Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte der Unterstufe) C
Peter Kretz

19 Angewandte Lernpsychologie D
Peter Gasser / Peter Singer

20 Gruppenunterricht D
Bruno Merlo

C. INFORMATIONSKURSE

21 Das Fürstentum Liechtenstein A+B
W. Meier / A. Ritter

23 Liechtensteins Staatspolitik A
L. Sele / L. Malin

24 Die Walser – Walserfragen C
E. Bucher

25 Botanik im Schulalltag: Vom Schulgarten in die freie Natur B
Dr. Ganss / E. Waldburger

26 Möglichkeiten des Naturschutzes auf Gemeindeebene A
M. Broggi / J. Biedermann

27 Geologie des Alpsteins. Kursort: Plattenbödeli am Säntisersee A
Dr. H. Heierli

28 Botanischer Garten: Zeichnen, Beobachten, Sehen und Erleben. Kursort: St. Gallen C
Rob. Göldi

29 Lebendiger Zoobesuch. Kursort: Zürich A
Dr. Weilenmann

30 Dritte Welt – und die Schule D
Dr. R.-G. Vermot-Mangold

31 Heimatkundliche Lehrausgänge und Wanderungen A
Toni Michel

32 Grundlagen für ein Klassenlager C
Ruedi Bösch

33 Kinder spielen C
A. Schmidt / U. Heller

34 Gesundheitserziehung in der Schule B
Professor Dr. K. Biener

35 Parlons français – Französisch für Primarlehrer auf der Mittel- und Oberstufe
Kursort: Neuenburg A+B
P. Schori / J.-P. Boesch

D. UNTERRICHTSGESTALTUNG

36 Sprachunterricht in der Primarschule (1. bis 4. Klasse) B
Elly Glinz

37 Lese-, Sprach- und Sachunterricht im 1. bis 3. Schuljahr A
Annemarie Bauer

38 Sprachunterricht heute. Vom Erlebnis zum sprachlichen Ausdruck (Für Lehrer aller Stufen) B
M. Gubler / Th. Holenstein
E. Nobs / M. Tobler
Dr. Hanspeter Züst

39 Deutschunterricht an der 4. bis 6. Klasse B
H.-R. Hotzenköcherle

40 Sprachunterricht in der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr, in den verschiedenen Schultypen) und seine Verknüpfung mit dem Sprachunterricht der ersten sechs Schuljahre B
Professor Dr. Hans Glinz

41 Sprachunterricht auf der Oberstufe A
Fritz Schoch / Theo Iten

42 Sprechtechnik und Atemschulung, lebendiges Gestalten von Sprache, Prosa und Dichtung D
Ursula Bergen

43 Einschulung der Erstklässler D
Charlotte Bangerter

44 Die Arbeit mit Kinder- und Bilderbüchern im 1./2. Schuljahr A
Agnes Liebi

45 Sachunterricht und Sprache 3. Schuljahr A
Max Frei

46 Unterrichtsgestaltung auf der Mittelstufe (4. bis 6. Klasse) C+D
Toni Michel

47 Sexualerziehung und Lebenskunde 4. bis 6. Schuljahr A
Adolf Breu

48 Lebensräume in den Alpen A+B
Fritz Wassmann

49 Neue Erkenntnisse zur römischen Geschichte der Schweiz. Kursort: Kaiseraugst A
Dr. Teodora Tomasevic-Buck
Professor Dr. Ludwig Berger
Dr. Jürg Ewald
Dr. Rudolf Moosbrugger

50 Neue Möglichkeiten im Geometrieunterricht an der Mittelstufe C
Hans A. Kauer

51 Vom Rechnen zu Mathematik D
Dr. Adolf Kriszten

52 Wie wir den Lernschwierigkeiten im Mathematikunterricht begegnen (Mittelstufe) A
Dr. Rolf Gubler

53 Unterrichtsgestaltung an der Oberstufe
Alfred Bangerter A+B

54 Unterrichtsgestaltung an Abschlussklassen A+B
Hansulrich Kämpf

55 Projektarbeit auf der Oberstufe der Volksschule D
Hans Müller / P. Eichenberger

56 Experimentierkurs Chemie für die Oberstufe A
Mathias Schlegel

57 Astronomie an der Oberstufe B
Oskar Waltert

58 Berufswahlvorbereitung (7. bis 9. Schuljahr) A
Hans Affolter / Konstantin Keiser

59 Gestaltung des Mädchenhandarbeitsunterrichts B
A. Bucher / Dr. K. Aregger

E. MUSISCHE KURSE

60 Kinder erleben Musik (1. bis 3. Schuljahr) A
Kurt Heusser

61 Singen und Musizieren auf der Unterstufe (1. bis 4. Schuljahr) A
Jost Nussbaumer

62 Musik und Tanz A
Toni Steinmann

63 Singen, Tanzen, Musizieren an der Mittel- und Oberstufe A
Armon Caviezel

64 Lebendige Sprache – Befreiendes Spiel A
Roman Brunschwiler

65 Lebendige Sprache – Befreiendes Spiel B
Roman Brunschwiler

66 Schultheater mit Figuren (Grundkurs) B
Samuel Weber

67 Schultheater mit Figuren (Abendkurs) C
Samuel Weber

68 Improvisationen und Maskenspiel (Maskenanfertigung) B
Fredi Roth

69 Das darstellende Spiel in der Schule B
Josef Elias

70 Rhythmische Erziehung A
Hans Zihlmann / Amélie Hoellering

71 Moderner Ausdruckstanz D
Claude Perrottet

72 Rhythmisches Schreiben A
Fritz Jundt

73 Zeichnen und Gestalten an der Unterstufe (1. bis 3. Klasse) A
Sylvia Studer

74 Zeichnen an der Oberstufe C
Hansjörg Menziger

75 Farbenlehre mit Anwendung im textilen Bereich D
Hanny Mehr

76 Entwerfen und Gestalten für neue Textiltechniken B
Sylvia Studer

F. HANDWERKLICHE KURSE

77 Werken im Kindergarten: Holzarbeiten B
Elisabeth Gafner

Ferien und Ausflüge

Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger u. aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Christl. Pension

Mon-Désir

6644 ORSELINA

Mitglied des Schweiz. Hospizverbandes. 40 Betten. Einige Zimmer mit Privatbad/Dusche und WC. Alle Südzimmer mit Balkon. Etagenduschen. Panorama-Terrasse. Herrliche, ruhige Lage. Tägliche Abendandachten. Geöffnet vom 1. März bis Mitte November.

Familie P. Salvisberg-Schelker – Mon-Désir
Telefon 093 33 48 42 – 6644 Orselina

HOTEL TETE-DE-RAN

Ganzes Jahr offen
Téléphone (038) 53 33 23

Zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds am Südhang der Jurahöhen auf 1350 m herrlich gelegen.

Im Sommer idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und im Winter das grosse Langlaufzentrum mit über 140 km präparierten Pisten!

In unsern Schlafsälen
Räume für 10, 15, 20 oder 105 Betten – Warmwasser, Duschen
Halbpension Fr. 22.50 pro Person
Schlafstätte und Frühstück Fr. 10.— pro Person

La Perle du Haut-Jura neuchâtelois

Erlebnisreisen
Ägypten – Fernost – Indien/Kaschmir – Mexico/Guatemala – USA – Südamerika u. a.

Gastfamilienaufenthalte
Japan – Australien – USA – Indien – Philippinen – Mexiko – Israel

Flüge weltweit (Hin- + Rückflug)
Mexico City 1120.—/Lima 1160.—/USA 760.—

Aktivferien
Sprachkurse in Mexico – Guatemala – USA – UdSSR – England – Italien – Jamaica

Segeltörns durch die Karibik, Hinterglasmalerei auf Santorin, mit dem Fischkutter durch die Ägäis, Workprograms nach Mexico, Israel, Philippinen, Kamerun, USA, Kanada u. a.

Assoc. for World Travel Service
UTA MENZEL
Tel. (0 89) 1 50 50 19
Fr.-Sperr-Weg 32,
8000 München 50

Sind Sie Mitglied des SLV?

Winterferien in

LUGANO

Sonne, Komfort und Behaglichkeit, soviel Sie wollen – im Hotel

Felix-au-Lac

Telefon 091 23 79 33

Der Tiger ist los!

Das Text- und Notenheft zum beliebten Kindermusical «Der Tiger ist los» ist soeben erschienen. Bestens geeignet für Klassenaufführungen. Das Musical ist offen konzipiert, so dass die Kinder und die Lehrer noch viele eigene Ideen verwirklichen können.

Preis pro Heft: Fr. 5.— (ab 6 Heften 10%)

Bestellungen bitte an:
Verlag zur Oase, Frohburgstrasse 21, 4132 Muttenz.

Klassenlager ob Elm

Im neuen, gemütlichen Ski- und Ferienhaus des SC Alpina. 100 Meter neben der Sesselbahn Elm–Empächli auf 1500 Meter. Autofrei.

Haus für Lager konzipiert.

Ideen: Wanderparadies, Bergsturz, Freiberge, Alpenflora, Alpwirtschaft, Käserei, Mineralquellen, Elm vom Denkmalschutz ausgezeichnet.

Prospekte und Auskünfte: **Ch. Daum, Glärnischstr. 288, 8708 Männedorf** (Tel. 01 920 34 33).

Tessin

Wir sind eingerichtet für:

Klassenlager
Schulreisen
max. 35 Plätze
Gratisprospekte

Cà Mimosa, R. Müller-Peer, 6987 Caslano, Tel. 091 71 14 64

Die gute Schweizer Blockflöte

KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

Skilager? Schulverlegung?

Wir geben Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) gratis an über 100 Heime weiter. Kundendienst!

Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden

Vorzüglich für: Ferienlager, Klassenlager und Wanderlager. Vollpension, 2 Häuser à 40 Betten.

Noch freie Termine im Mai, Juni, August, September, Oktober.

Auskunft durch Rolf Rutishauser, Tel. 053 5 72 83
Anmeldung bei Fam. Chamenisch, Tel. 081 35 17 35

Unsere Häuser in

Beatenberg (1200 m), neu renoviert, und auf Elsigalp (1800 m)

sind sehr geeignet für Klassenlager und Landschulwochen. Elektrische Selbstkocherküche. Ideale Lage für Exkursionen, Wanderungen und Touren. Günstige Preise. Beatenberg: 12. bis 17. Februar und 12. bis 31. März noch frei. Nach Ostern erneut frei. Elsigalp: 12. bis 24. März und ab 23. April noch frei.

Auskunft und Anmeldung: Naturfreunde, Hausverwaltung Beatenberg (oder Elsigen), Postfach 33703, 3600 Thun.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

78 Werken und Gestalten auf der Unterstufe
Paula Richner A+B

79 Werken und Gestalten auf der Unterstufe
Catherine Müller A+B

80 Technisches Werken, Mittelstufe C
Josef Gafner

81 Werken und Gestalten mit Holz (ohne besondere Werkstatteinrichtung) A
Kurt Spiess

82 Werken und Gestalten mit Holz (Mittelstufe) für Kursteilnehmer ohne Grundausbildung in Holzarbeiten A+B
Heinz Hofer

83 Werken und Gestalten mit Holz (Mittelstufe) für Kursteilnehmer mit Grundausbildung in Holzarbeiten A+B
Alfred Keller

84 Werken am Wasser (Mittelstufe) D
Ruth Kunz

85 Bau von Instrumenten zur Wetterbeobachtung A
Beat Suter

86 Sonnenuhren C
Paul Stuber

87 Drachenbau und -fliegen B
Josef Eugster

88 Werken mit Furnier B
Heidi Fausch / Joachim Fausch

89 Verschiedene Drucktechniken –

90 Gestalten mit Farbe, Form und Fläche
Peter Rottmeier A+B

91 Mosaik aus Natursteinen B
Matthias Eichenberger

92 Glas- und Acrylritzen, Mosaikarbeiten mit Acryl und Glas A
Ruth Weber-Lüscher

93 Werken mit Textilien: Weben (Grundkurs)/ Tessitura B
Elisabeth Fürst

94 Kreatives Sticken D
Marianne Weber

95 Textiles Gestalten mit Schnüren A
Ruth von Fischer

96 Pelzarbeiten B
Verena Eisenhut

97 Lederarbeiten A
Gisela Flaig

98 Textiles Werken und Gestalten an der Oberstufe (für Werklehrer, Zeichenlehrer und Handarbeitslehrerinnen) A
Ursula Kern

99 Batik
Alice Vogel

100 Batikarbeiten D
Helene Gadola

101 Modellieren (Grundkurs) A+B
Robert Dolder

102 Peddigrohrarbeiten (Grundkurs) B
Paul Wälti

103 Peddigrohrarbeiten (Grundkurs) A+B
Jon Claglüna

104 Schnitzen C+D
Urs Hügi

105 Kartonagearbeiten (Grundkurs) A+B+C
Gerold Hildebrandt

106 Kartonagearbeiten (Grundkurs) A+B+C
Gerhard Stettler

107 Holzarbeiten (Grundkurs) A+B+C+D
Otto Petermann

108 Holzarbeiten (Grundkurs) A+B+C+D
Gerhard Hegnauer

109 Holzarbeiten (Grundkurs) A+B+C+D
Fritz Jungen

110 Holzarbeiten (Fortsetzungskurs): Fantasiemaschinen aus Holz A
Bruno Zinniker

111 Metallarbeiten (Grundkurs) A+B+C+D
Manfred Auer

112 Metallarbeiten (Grundkurs) A+B+C+D
Rolf Thurnherr

121 Esperanto puoli. Cours d'initiation à la langue internationale A
Giorgio Silfer

122 Modärns Schwyzertütsch passe-partout B
Martin Zwicky

124 Ornithologie A
Georges Gillieron

125 Géologie de terrain A
Michel Marthaler

126 Les Indiens de l'Amérique latine (hier, aujourd'hui et demain) A
Jean-Christian Spahni

127 Education à l'environnement et pédagogie active B
Jean-Jacques Clottu

128 La musique et l'expression corporelle B
Monette Perrier / Lise-Claire Inaebnit

Anmeldung beim Sekretariat des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform (SVHS), Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (061 94 27 84).

Das Plan- und Entscheidungsspiel im öffentlichen und betrieblichen Bildungsbereich

Seminar- und Informationstagung am 31. Januar, 9 bis etwa 18.30 Uhr, im Dienstgebäude Hardhof 9 (Raum 047) der Wasserversorgung Zürich. Durch Simulationsprozesse sollen Entscheide und deren Konsequenzen erfahrbar und verstehbar gemacht werden. Teilnahmegebühr: Fr. 60.— (Fr. 50.— für GLM-Mitglieder). Anmeldung; Bis spätestens Montag, 22. Januar 1979, an das GLM-Sekretariat, Postfach 853, 4501 Solothurn. Daselbst Detailprogramm verlangen. Die Kursgebühr ist auf PC 80-500 (Konto-Nr. 142 613-2) Schweizerische Kreditanstalt Zürich zu überweisen.

Herzberg-Kurse 1979 (Auswahl)

3./4. Februar + 23./24. Juni
Herzberger Tanzwochenende. Singtanz – Volkstanz – Gemeinschaftstanz

2. bis 7. April
Wochenkurs: **Spiel, Tanz und Improvisation** – als Möglichkeit des Ausdrucks von Lebensformen, -situationen und -erfahrungen. Sich selber neu entdecken und verstehen lernen

7. bis 14. April
22. Internationale Mozart-Woche. Leitung: Gerhard Maasz, Professor Erich Valentin, Jann und Max Engel

16. bis 21. April
Kasperliwoche des Schweizerischen Vereins für Handpuppenspiel. Leitung: Herr und Frau Wiher, Ebnat-Kappel

28./29. April
Herzberger Frühlingssingen, Musizieren und Tanzen

11. bis 16. Juni
Biologie und Geologie für jedermann. Pflanzen- und Tierwelt sowie Gesteinskunde des Juras rund um den Herzberg

8. bis 14. Juli
Herzberger Werkwoche mit sechs verschiedenen Werkgruppen (Spinnen und Weben, Färben von Wolle und Textilien mit Naturfarben, Batik, Gestalten mit Holz, verschiedene Grafiken)

Jugendsiedlung Heizenholz der Stadt Zürich

Infolge Wahl des jetzigen Stelleninhabers zum Heimleiter suchen wir auf das Frühjahr 1979 oder nach Vereinbarung einen

Erziehungsleiter

Unsere Jugendsiedlung ist ein Wohnheim für rund 100 verhaltensauffällige, mehrheitlich normalbegabte Kleinkinder. Schüler und Jugendliche. 12 koedukativ belegte Gruppen sind in drei Abteilungen gegliedert, die von je einer Erziehungsleitung geführt werden.

Tätigkeitsbereich

Der Erziehungsleiter ist Mitglied der Siedlungsleitung. Im Rahmen des Heimkonzepts trägt er die Verantwortung einer Abteilung, die drei Schüler- und eine Lehrlingsgruppe umfasst. Zur Lösung dieser Aufgabe untersteht ihm ein Mitarbeiterstab von 12 Erzieher(innen). Zudem werden laufend Praktikanten ausgebildet.

Anforderungen

Kontaktfreudige, selbständige, teamfähige Persönlichkeit, die Freude an einer Führungsaufgabe findet und sich über eine entsprechende Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich ausweist.

Anstellungsbedingungen der Stadt Zürich.
Moderne 4½-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung.

Auskünfte erteilt: P. Sonderegger, Jugendsiedlung Heizenholz, Regensdorferstrasse 200, 8049 Zürich, Telefon 01 56 01 60.

Anmeldung

Handschriftliche Bewerbung mit Personalien, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit, Zeugniskopien sowie Foto sind zu richten an das Jugendamt I der Stadt Zürich, Stauffacherstrasse 94, Postfach, 8026 Zürich.

Privatschule Hof Oberkirch, 8722 Kaltbrunn SG

Infolge Weiterstudiums der bisherigen Stelleninhaber sind auf das Frühjahr 1979 an unserer Schule

1 Lehrstelle phil. I

und

1 Lehrstelle phil. II

auf der Sekundarschulstufe neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen. Kantonale Pensionskasse. Kleine Klassen.

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an

Direktor G. Studer
Privatschule Hof Oberkirch
8722 **Kaltbrunn** Telefon 055 75 24 24

Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers wird die Stelle eines

hauptamtlichen Oberstufeninspektors

(Sekundar-, Real- und Werkschulen im Kanton Schwyz)

auf Schuljahresbeginn 1979 zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Voraussetzungen:
Sekundarlehrerdiplom und praktische Tätigkeit auf dieser Schulstufe (oder gleichwertige Ausbildung); Kenntnis der Real- und Werkschulprobleme sowie der schwyzerischen Schulverhältnisse; Fähigkeiten als Organisator, Berater und Verhandlungspartner; Kooperationsbereitschaft im Team.

Besoldung:
gemäss kantonaler Beamtenbesoldungsverordnung.

Anmeldungen
sind unter Beilage des Lebenslaufs, der Ausweise über Studiengang, Diplomierung und bisherige Tätigkeit, von Referenzadressen sowie der Angabe über den frühestmöglichen Antrittstermin bis 31. Januar 1979 an das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz, 6430 Schwyz, zu richten. Erziehungsdepartement Schwyz

Evangelische Mittelschule Schiers 7220 Schiers GR

An der Evangelischen Mittelschule Schiers EMS sind auf den 1. Mai 1979 oder nach Vereinbarung folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Mittelschullehrer(in)

für Pädagogik und Psychologie an der Seminarabteilung und für Schülerberatung

1 Mittelschullehrer(in)

für Zeichnen, Werken, Schreiben, evtl. technisches Zeichnen und Zeichendidaktik am Gymnasium und Seminar

1 Mittelschullehrer(in)

für Italienisch und Französisch am Gymnasium

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlicher Richtung für Deutsch, Französisch und Italienisch, evtl. Geschichte am Untergymnasium (7. bis 9. Schuljahr)

Die EMS ist eine private, staatlich anerkannte Mittelschule (370 Schüler und Schülerinnen, davon etwa 170 im Internat), die ein Gymnasium mit den Typen A, B, C (in Zukunft voraussichtlich auch Typus D) und ein Lehrerseminar führt mit eigenen, staatlich anerkannten Hausprüfungen (Matura und Lehrerpatent).

Die neuen Lehrer(innen) finden eine interessante Aufgabe in einem Kollegium von 30 Lehrern.

Die Mitarbeit im Internat ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Weitere Unterlagen können beim Sekretariat (Telefon 081 53 11 91) angefordert werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Januar 1979 an den Direktor zu richten, der auch für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SCHIERS, 7220 SCHIERS

The United Nations: A Critical Study

Internationale Tagung veranstaltet von der Sonnenberg Association of Great Britain. Sonntag, 8. April 1979, bis Donnerstag, 12. April. Kosten: 28 Pfund (auswärts 35 Pfund). Anmeldung: The Principal, Easthampstead Park, Wokingham, RG 11 3DF GB. Auskunft: Paul Binkert, Industriestrasse 1, 8116 Würenlos.

TELEKURSE

Erziehen ist nicht kinderleicht

Telekurs über Erziehung im Schulalter

1. . . . wenn Massenmedien miterziehen
2. . . . weil Strafen ein Problem nicht löst
3. . . . wenn Schüler überfordert werden
4. . . . wenn Kinder Angst vor der Schule haben
5. . . . wenn Schüler nicht gefördert werden
6. . . . wenn Eltern Schulen ändern wollen
7. . . . wenn Kinder Freunde suchen
8. . . . wenn Vorurteile Kinder treffen
9. . . . wenn Eltern Hausaufgaben machen müssen
10. . . . wenn ein Kind behindert ist
11. . . . wenn man sein Kind allein erzieht
12. . . . wenn man viele Kinder hat

(adaptiertes Produkt des deutschen Fernsehens)

Ausstrahlungsdauer: 4. Januar bis 24. März 1979

Sendezeiten: 1. Donnerstag, 18.15 Uhr
2. Samstag, 10 Uhr

Hilfsmittel

«Erziehen ist nicht kinderleicht – Ein Arbeitsbuch für Eltern, Lehrer und Erzieher» Fischer Taschenbuch Verlag, Fr. 5.80

«Kursleitermaterial – Erziehen ist nicht kinderleicht» für etwa Fr. 15.— zu beziehen bei der Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten (Telefon 065 44 13 73, Montag bis Freitag, 8 bis 11 und 14 bis 17 Uhr).

Telekurs

Grundkurs Deutsch

(Montag 17 Uhr, Samstag 10.30 Uhr)

Der Inhalt: Lehrstoff ohne Schnörkel

1. Einführung (8./13. Januar)
2. Der Formbrief (15./20. Januar)
3. Substantiv und Adjektiv (22./27. Januar)
4. Anfragen und Auskünfte (29. Januar/3. Februar)
5. Adverb- und Silbentrennung (5./10. Februar)
6. Die Grossschreibung (12./17. Februar)
7. Die Kleinschreibung (19./24. Februar)
8. Zeitformen (26. Februar/3. März)
9. Aussageweisen (5./10. März)
10. Zeichensetzung I (12./17. März)
11. Zeichensetzung II (19./24. März)
12. Der Bericht I (26./31. März)
13. Der Bericht II (2./7. April)

Die Medien, die dem Teilnehmer zur Verfügung stehen, sind

- 13 Fernsehsendungen zu 30 Minuten
- 6 Lehrbriefe (Fr. 45.—, PC 80-27093 AKAD, Zürich)
- ein Korrekturdienst mit Zertifikat und
- ein telefonischer Auskunftsdienst (Fr. 95.—, inklusive Lehrbriefe, PC 80-27093).

Dr. Arnold Jaggi
Bedrohte Schweiz

Unser Land in der Zeit Mussolinis, Hitlers und des Zweiten Weltkrieges. Eine Rückschau auf den Weltkrieg und seine Vorgeschichte, informativ, klärend und voller Dramatik: Eine bewegte und bewegende Aufzeichnung!

227 Seiten mit 50 Abbildungen und 4 Karten, lamierter Pappband, Fr. 32.—

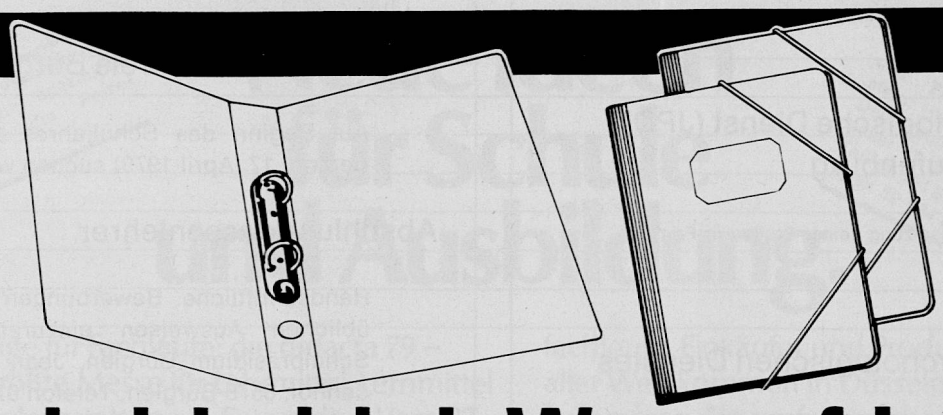
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Telekurse im Medienverbund

Echte Telekurse im Medienverbund sind aufwendige Projekte, die einer langen Vorbereitungszeit mit Partnerorganisationen bedürfen, die aber dann auch ein recht dichtes Netz von Begleitkursen ankündigen können. Diese für die Schweiz immer noch ungewohnte Weiterbildungsform für Erwachsene steht zurzeit bei zwei Kursen in Vorbereitung:

– «Buch – Partner des Kindes», Wissenswertes über Bücher für die ersten acht Lebensjahre. Die acht Sendungen und das Buch sollen durch lokale Diskussions- und Arbeitsgruppen für Eltern ergänzt werden. Unter dem Patronat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur wird im ersten Quartal 1979 eine grosse Zahl von Leitern für diesen Einsatz ausgebildet (April bis Juni).

– «Follow me». Dieser neue internationale Englischkurs für Anfänger führt erstmals zu einem seit langem in der Schweiz anerkannten Diplom: zum Volkshochschulzertifikat. Der Kurs dauert zwei Jahre (September 1979 bis Juni 1981).



Sie sind doch kein Wegwerf-Lehrer!

Billiges ist bekanntlich nicht immer preiswert. Es kommt darauf an, wie lange ein Produkt den nicht immer zimperlichen «Umgangsformen» Ihrer Schüler standhält. Wegwerfartikel können da oft recht teuer werden.

Ringordner und Zeichenmappen beispielsweise werden ganz besonders beansprucht. Trotzdem sollten diese ein rauhes Schülerleben überdauern.

Wir fertigen diese unentbehrlichen Unterrichtsmittel aus einer kunstharzbeschichteten Edelpappe namens BOLCOLOR. Diese ist kratzfest, griffsauber, abwaschbar, lichtbeständig und äusserst zäh, und gilt darum als beinahe unverwüstlich. Unsere Muster werden Sie davon überzeugen.

Bolleter AG, 8627 Grüningen
Fabrik für Büroartikel
Tel. 01/935 21 71

Ich bin auch der Meinung, dass sich für meine Schüler nur Dauerhaftes lohnt. Deshalb bin ich an Ihren Ringordnern und Zeichenmappen aus BOLCOLOR sehr interessiert. Senden Sie mir bitte entsprechende Muster und eine Preisliste.

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort 2

Senden an: Bolleter AG, 8627 Grüningen. Das Gute günstiger.

Lernstudio Zürich AG
staatlich anerkannte Privatschule

sucht auf Frühjahr 1979 oder ab Januar 1979

Mittelschullehrer(in)

(Französisch, Englisch, Deutsch)

Sekundarlehrer(in)

PHIL. I und PHIL. II (auch mit ausserkantonalem Patent).

Wir verstehen uns als differenzierte Ergänzung zur öffentlichen Schule und bieten:

- aufgeschlossenes und kooperatives Team
- überschaubare Klassen (Gruppen von 2 bis 6, Kleinklassen von 8 bis 12, Klassen von 15 bis 19 Schülern)
- neuzeitliches Unterrichtskonzept
- individuelle Fächerkombination und Pensenzuteilung
- Besoldung nach kantonaler Norm und Fünftagewoche.

Lockt es Sie, unser qualifiziertes Lehrerkollegium zu ergänzen, dann bitte schreiben Sie uns.

Nähere Auskunft erteilen wir Ihnen gerne über Tel. 01/32 00 95 (Herrn Frey oder Herrn Forster verlangen).

Oberstufenschulkreis Kerenzen-Mollis

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (Schulbeginn: 17. April 1979) ist in unserem Schulkreis die Stelle eines

Reallehrers

in Obstalden neu zu besetzen.

Unsere Realschule wird von Schülern des Kerenzerbergs und aus Mollis besucht. Wir würden uns sehr freuen, eine initiative Lehrkraft zu finden. Gute Arbeitsbedingungen und eine verständnisvolle Unterstützung seitens der Schulbehörde versprechen ein angenehmes Wirkungsfeld.

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Verordnung, zuzüglich Gemeindezulage.

Interessierte Reallehrerinnen oder Reallehrer sind gebeten, Anfragen oder Bewerbungen an den Kreisschulpräsidenten, Herrn Caspar Michel, Hochrain, 8874 Mühlehorn, Telefon 058 32 14 62, zu richten.

Der

Jugendpsychologische Dienst (JPD) des Bezirks Laufenburg

sucht zur Neubesetzung seiner Stellen in Frick und Laufenburg

einen Leiter des Jugendpsychologischen Dienstes (Vollamt)

Die Aufgabe umfasst die Führung des neuorganisierten Dienstes, dem auch der logopädische Dienst angeschlossen ist. Durchführung von psychologischen Abklärungen und pädagogisch-therapeutischen Massnahmen.

Erfordernisse: Abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie, Ausbildung in Heilpädagogik, Berufserfahrung, Fähigkeit zur Leitung eines Beraterteams.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalen Richtlinien, zeitgemässe Sozialleistungen, Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Studiengang, bisheriger Tätigkeit sind bis 1. Februar 1979 zu richten an Thomas Senn, Landstrasse 102, 4346 Gansingen. Auskünfte über Telefon 064 65 16 41.

Abschlussklassenkreis Bürglen

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (Schulbeginn: 17. April 1979) suchen wir einen

Abschlussklassenlehrer

Handschriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Ausweisen einzureichen an das Schulpräsidium Bürglen, Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, Telefon 072 44 14 23.

Das

Sonderschulheim St. Iddazell, Chilberg, 8376 Fischingen

sucht zum Eintritt im Frühjahr 1979 einen qualifizierten

Sonderschullehrer für die Oberstufe

Das Heim liegt in sonniger Lage in herrlichem waldreichem Wandergebiet.

Bei der Wohnungssuche sind wir gern behilflich.

Anfragen sind erbeten an die Heimleitung: Dr. A. Hirner, Telefon 073 41 18 81.

SAMEDAN

Sommerkurs Romanisch
vom 16. bis 27. Juli 1979

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen, Vorträge, Exkursionen.

Kurssprache: Deutsch

Prospekte durch: **Sekretariat Sommerkurs Romanisch, 7503 Samedan.**

FRANZÖSISCH

lernt man im

INSTITUT RICHELIEU

Spezialschule für Französische Sprache
Clos-de-Bulle 7 – 1004 Lausanne – Tel. 021 23 27 18

Jedes Alter ab 15 Jahren. Sommerferienkurs. Vorbereitung auf das Diplom der «Alliance Française». Verlangen Sie Prospekte.

killer
Laboratorbau

Killer Turgi hat grosse Erfahrung im Bau von Physik-, Chemie- und Biologiezimmern.

Wir sind bestens eingeführt und beraten Sie unverbindlich.

Rufen Sie uns doch einfach an!

killer
J. Killer AG Laborbau
5300 Turgi
056 23 19 71

Tip für Messebesucher: Beachten Sie die speziellen Reiseangebote der Reisebüros.

Neue Ideen für Schule und Ausbildung.

Vertretung in der Schweiz und Fürstentum Liechtenstein: Handelskammer Deutschland-Schweiz, Talacker 41, 8001 Zürich, Tel. 01 221 37 02, Telex 52 684 deuha

Fünf Tage für Fachleute: die didacta 79 – weltgrößte Messe für Lehrmittel, Lernmittel und Schulausstattung in Düsseldorf. Vom 27. bis zum 31. 3. 1979 präsentieren hier über 700 Aussteller aus Europa und Übersee Ideen, Medien, Materialien. In zwölf international besetzten Ausstellungs-Gruppen finden interessierte Besucher Angebote für alle didaktischen Bereiche – vom Kindergarten bis zur Universität. Lehrer, Ausbilder, Wissenschaftler, Verwaltungsfachleute, Einkäufer und Produzenten aus aller Welt kommen in Düsseldorf zusammen. Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm fördert den Austausch von Erfahrungen, Kenntnissen und Meinungen.

Sie kommen doch auch?

didacta 79
17. Internationale Messe für Lehrmittel und Schulausstattung

Düsseldorf, 27.-31.3.1979

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH – NOWEA –
Postfach 320203, D-4000 Düsseldorf 30
☐ Senden Sie mir den Besucher-Prospekt zur didacta 79
☐ Senden Sie mir den Katalog zu DM 10,– incl. Versandspesen. Abgabe nur nach Vorauszahlung auf das Konto: Didacta GmbH Nr. 6402754, Commerzbank Frankfurt/M oder Postscheckkonto Nr. 9619-605 Frankfurt.

Name _____
Straße _____
Ort _____

Sekundarschule Brügg bei Biel

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (23. April 1979) ist an unserer Schule neu zu besetzen

die

Hilfslehrerstelle

für

10 Wochenstunden Singen und 1 Wochenstunde Orchester.

Wir wünschen uns einen Kollegen oder eine Kollegin mit entsprechender fachlicher Ausbildung und mit Lehrerfahrung (Lehrerpatent nicht nötig).

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Interessenten wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen bewerben beim Präsidenten der Sekundarschulkommission Brügg, Bernhard Fischer, Kaufmann, Orpundstrasse 28, 2555 Brügg. Vorsteher

Lehrtätigkeit in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Auf Frühjahr 1979 suchen wir für unsere Wiler Schule einen vollamtlichen Mitarbeiter für den Unterricht (5-Tage-Woche) in verschiedenen Fächern des phil.-II-Bereichs. Unterrichtet werden hauptsächlich Jugendliche, die sich im Anschluss an die Sekundarschule (eine Klasse im Anschluss an die Abschlussklasse) weiterbilden.

Im Hinblick auf Ausbildung und Studienabschluss sind wir an keine bestimmten Anforderungen gebunden (in Frage kommt z. B. ein Sekundarlehrer der Richtung phil. II, ein Primarlehrer mit zusätzlichen Kenntnissen und Interessen auf dem phil.-II-Gebiet usw.). Sehr wichtig sind uns Unterrichtserfahrung und die Bereitschaft, sich in ein gut eingespieltes Team von vier Kollegen einzugliedern (von denen jeder, wie es für unsere vollamtlichen Mitarbeiter nach einiger Zeit üblich ist, Schulleitungsfunktionen erfüllt). Der neue Kollege muss auch Interesse haben, sich in Fachgebiete einzuarbeiten, die etwas abseits des Gewohnten liegen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an Herrn Peter Näf, ORTEGA-Schule, Postfach, 9001 St. Gallen, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Sie erreichen ihn ab 11. Januar 1979 von 9.30 bis 13 Uhr über Telefon 071 23 53 92.

Vadianstrasse 26
9001 St. Gallen
071 23 53 91

ORTEGA SCHULE
St. GALLEN WIL

Obere Bahnhofstrasse 49
9500 Wil
073 22 27 70

Institut Montana Zugerberg

Infolge Altersrücktritts des jetzigen Institutsdirektors wird die Stelle des

Leiters von Schule und Internat

zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Das Institut Montana ist eine internationale, staatlich anerkannte Privatschule für 300 Knaben ab 10 Jahren (davon ein Viertel Externe) und führt gegenwärtig drei grössere selbständige Abteilungen:

eine schweizerische Schule (Primarschule, Gymnasium mit eidgenössischer Maturität, Handelsschule mit BIGA-Anerkennung), eine durch die italienische Regierung anerkannte italienische Mittelschule (Media, Liceo) und eine autonome amerikanische Sektion (Elementary and High School).

Voraussetzungen für eine Bewerbung: schweizerische Nationalität, Alter 35 bis 45 Jahre, Hochschulabschluss, Unterrichtserfahrung, Fremdsprachenkenntnisse.

Stellenantritt: 1. September 1979 oder nach Übereinkunft.

Auskünfte durch den jetzigen Stelleninhaber: Direktor Institut Montana, 6316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) werden erbeten an den Präsidenten des Verwaltungsrats: Universitätsprofessor Dr. E. Montalta, Guggiweg 20, 6300 Zug.

Diakonische Schwesternschaft Haus Bergfrieden Braunwald

Wir suchen für den Frühling 1979

einen Lehrer oder eine Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung für unsere Heimschule (10 bis 12 Kinder verschiedener Altersstufen).

Für weitere Auskunft wende man sich an Telefon 058 84 32 41.

Die Freien Katholischen Schulen Zürich

suchen auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (24. April)

Sekundarlehrer(innen)

math/.naturwissenschaftl. Richtung

für ein halbes oder ganzes Pensum.

Bei genügender Schulerfahrung besteht die Möglichkeit zur Mitarbeit bei der Einführung des 10. Schuljahrs.

Die Besoldungsansätze können beim Sekretariat, Tel. 01 28 55 00 erfragt werden.

Interessenten mit den erforderlichen Studienausweisen wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an das

Sekretariat der Freien Katholischen Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Die Lösung für Schule und Haus

Das selbstgebaute Cembalo

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz:

Erwachsenenkurse in der Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil 6.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19. LZ 6

besser planen
besser bauen

junger Architekt empfiehlt sich für anspruchsvolle Bauaufgabe.
Unverbindliche Beratung **061 98 43 29**

Internationale Tänze, moderne Tanzspiele, Squares and Rounds mit

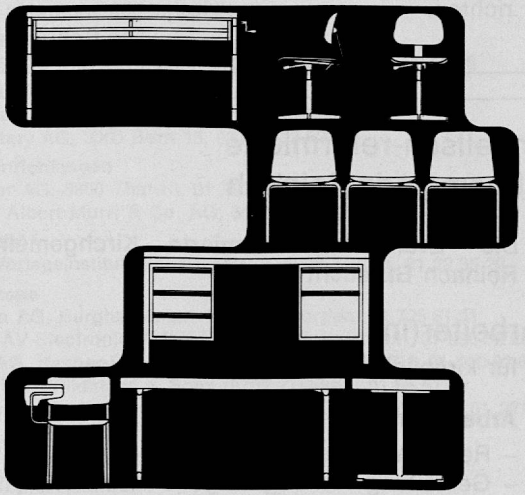
Rickey Holden, Brüssel

Samstag/Sonntag, 10./11. März 1979

Kursort und Anmeldung:
Musikschule Unterägeri
Niklaus Keller, Waldheimstr. 63, 6314 Unterägeri, Tel. 042 72 39 65

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm?



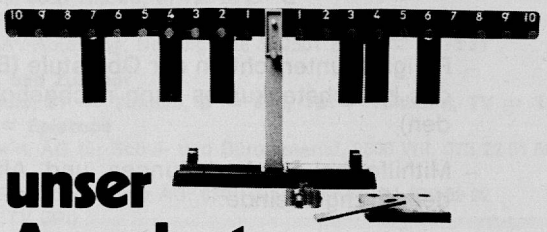
Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG
4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

Schubigers Monatsangebot Nr. 30

Beispiel aus einem ausgewogenen Sortiment: Die Rechenwaage

gültig bis 28. Feb. 1979



unser Angebot:

24.50

Rechenwaage statt 29.80 nur

● **Rechenwaage** Ein äußerst vielseitiges und überzeugendes Arbeitsmittel zum Darstellen mathematischer Grundbegriffe. Die Schüler stellen Gleichungen auf und prüfen ihre Richtigkeit, sie entdecken Zahlenzusammenhänge, lösen Additions-, Subtraktions-, Multiplikations- und Divisionsaufgaben. Die Rechenwaage hat auf jeder Seite des Waagbalkens, vorne und hinten je 10 Haken zum Anhängen der Gewichte. Die angehängten Gewichte zeigen die Beziehungen zwischen Zahlen, Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Auf der Vorderseite des Waagbalkens sind Zahlen aufgedruckt. Die Rückseite beschriften wir mit den mitgelieferten Selbstklebeetiketten: Brüche, Geldwerte, Uhrzeit, Gewichte, Maße usw. Dadurch erhalten wir weitere Möglichkeiten, die Rechenwaage als instruktives Arbeitsmittel einzusetzen. Die Rechenwaage besteht aus drei starken Plastikteilen, die zusammengesteckt und zum Versorgen wieder auseinandergenommen werden können. Dazu gehören 20 Gewichte von je 10 cm Länge und 10 Gramm Gewicht. Mit ausführlicher Anleitung.
221 00

Weiteres Material für den Mathematik-Unterricht finden Sie in unserem Gesamtkatalog auf den Seiten 36–47.

17.5

Coupon

Senden Sie mir
_____ Rechenwaagen
für 24.50 statt 29.80

Adresse: _____

Ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:

Schubiger Verlag
Postfach 525, 8401 Winterthur, Tel. 052 29 72 21

Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht

Auf Frühjahr 1979 suchen wir initiative(n), aufgeschlossene(n), jüngere(n)

Jugendleiter(in)

Aufgabenbereich:

- Veranwtortung für die offene Jugendarbeit mit konfirmierten Jugendlichen
- Religionsunterricht an der Oberstufe (Besuch des Katechetenkurses kann nachgeholt werden)
- Mithilfe bei Veranstaltungen und Aktionen der Kirchgemeinde.

Besoldung entsprechend Alter und Ausbildung im Rahmen unserer Besoldungsverordnung. Nähere Auskunft erteilt Pfarrer P. Leupin, Glärnischstrasse 11, Küsnacht, Telefon 01 910 70 26. Bewerbungen sind an die Jugendkommission der Reformierten Kirchenpflege Küsnacht zu richten.

Bezirksschule Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (16. April 1979) sind folgende Lehrerstellen zu besetzen:

1 Bezirkslehrer humanistischer Richtung

(Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach)

1 Gesangs-/Musiklehrer

(eventuell Kombination mit andern Fächern)

Besoldung, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Maximale Gemeindezulage.

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Grenchen (Telefon 065 8 70 59).

Anmeldungen sind bis 29. Januar 1979 zu richten an die
Schuldirektion Grenchen,
Postfach 94
2540 Grenchen

Winterferien im Engadin

Verbringen Sie mit Ihren Schülern, mit Freunden und Kollegen doch einmal einige Tage Ferien in Scuol, im herrlichen Skigebiet des Unterengadins! Wir vermieten unser Personalhaus zu günstigen Bedingungen an Gruppen ab 10 Personen. Noch frei: 8. bis 20. 1., 28. 1. bis 3. 2. und 18. 2. bis 12. 4. 1979. Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne nähere Auskünfte.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol,
Tel. 084 9 03 36

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Töchterschule Talhof (Seminarabteilung, Handelsabteilung, Allgemeine Abteilung) ist auf Frühjahr 1979, vorläufig für das Schuljahr 1979/80, ein Lehrauftrag von etwa 20 bis 25 Wochenstunden für

Französisch

eventuell in Verbindung mit einem weitern Fach (zum Beispiel Italienisch, Deutsch, Geschichte)
zu vergeben.

Hochschulabschluss und Diplom für das Höhere Lehramt oder gleichwertige Ausweise sowie Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe sind von Vorteil, aber nicht Bedingung. Bewerbungen mit Zeugniskopien, Foto, Lebenslauf und Referenzangaben sind möglichst rasch zu senden an:

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, Telefon 071 21 53 11. Ausserdem erteilt das Rektorat der Töchterschule weitere Auskünfte, Telefon 071 24 80 64.

Schulverwaltung

Schulgemeinde Hittnau

Auf Frühling 1979 ist an unserer Oberstufe

1 Lehrstelle der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon privat 01 950 14 17, Praxis 01 77 23 33) zu richten.

Die Schulpflege

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Reinach

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Reinach BL sucht eine(n)

Mitarbeiter(in)

für kirchliche Jugendarbeit.

Arbeitsbereich:

- Religionsunterricht
- Gestaltung von Jugendgottesdiensten
- Offene Jugendarbeit
- Förderung musischer und kreativer Tätigkeiten

Interessenten melden sich bitte bei Herrn Dr. W. Schüepp, Bruderholzstrasse 49, 4153 Reinach BL, Präsident der Kirchenpflege.

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95, 3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör
Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Gesucht Lehrer

zur Erteilung des Unterrichts auf der Primar- und Sekundarschulstufe als Hauslehrer an drei Kinder (6-, 7- und 11jährig) einer **ab 1. April a. c.** in Zürich wohnhaften Witwe deutscher Nationalität.

Bewerber, vorzugsweise 25- bis 35jährig, verheiratet oder ledig, Muttersprache Deutsch, im Besitz eines für die behördliche Bewilligung dieser privaten Lehrtätigkeit auf beiden Unterrichtsstufen im Kanton Zürich erforderlichen Fähigkeisausweises, die sich für diese

sehr gut bezahlte Dauerstelle

interessieren, sind gebeten, sich baldmöglichst unter Beilage eines kurzen Lebenslaufs, eines Passbildes, eventuell Zeugniskopien und mit Angabe ihres Honoraranspruchs unter Chiffre 2724 bei der Annoncenabteilung der «Schweizerischen Lehrerzeitung», 8712 Stäfa, zu melden.

Oberstufe Fehraltorf

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 ist die Stelle einer

Handarbeitslehrerin

neu zu besetzen. Interessentinnen sind gebeten, Ihre Bewerbung mit den nötigen Unterlagen an die Präsidentin der Frauenkommission, Jolanda Weidmann, Weiherholzstrasse 54, 8320 Fehraltorf, Telefon 01 954 15 03, zu richten.

Die Frauenkommission

Berufswahlschule Bern

Wir suchen auf Frühjahr 1979

Primar- oder Sekundarschullehrer

für hauptamtliche Lehrstelle. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an

Berufswahlschule Bern
Postgasse 21, 3000 Bern 8,
Telefon 031 22 15 30.

Wir suchen an unsere von der Verbindung der Schweizer Aerzte anerkannte Arztgehilfinnenschule auf 15. April 1979

Sekundarlehrer phil. II

für die Fächer Chemie, Physik, Mathematik (evtl. auch Biologie). Vollpensum von 28 Wochenstunden. Altersversicherung. Angenehmes Schulklima. Interessenten mit Unterrichtserfahrung richten ihre vollständige Bewerbung an die Direktion der

Huber Widemann Schule

Kohlenberg 13, 4001 Basel. Tel. 061 23 17 01

Der Erstleseunterricht – Grundlage für den gesamten Deutschunterricht

Der Erstleseunterricht nimmt in der Ausbildung des Kindes einen besonderen Stellenwert ein. Denn nebst der Vermittlung der Lesefertigkeiten soll auch die Grundlage für den gesamten Deutschunterricht geschaffen werden. In diesem Sinne sind die Lernziele von ‹Lesen heute› gesetzt.

In den Lehrmitteln ‹Lesen heute› von Prof. Dr. Dietrich Pregel sind erstmals die Vorzüge der synthetischen und analytischen Methode des Erstlesens vereint. Das Kind ‹operiert› von Anfang an mit allen sprachlichen Einheiten (Buchstaben, Laute, Wörter) und lernt, sie miteinander in Bezug zu bringen. Dadurch wird ein differenziertes Lesen unter gleichwertiger Berücksichtigung aller sprachlichen Elemente erreicht.

Die Erfahrungen mit ‹Lesen heute› haben sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz gezeigt, dass der sonst zu erwartende Anteil an leseschwachen Kindern vermindert werden kann und dass spezifisch bedingte Rechtschreibefehler in späteren Schuljahren vermieden werden können.

Die Schweizer Ausgabe ist hinsichtlich Wortschatz, Phonetik, Illustrationen und Fotos spezifisch auf die Schweiz abgestimmt. Sie umfasst: Texte (Lesebuch), Best.-Nr. 40155, Übungen (Arbeitsheft), Best.-Nr. 40156, Lehrerhandbuch, Best.-Nr. 40157 und Kontrollbogen, Best.-Nr. 40158.
Prüfstücke sind direkt beim Verlag zu beziehen – Klassensätze werden über den Buchhandel ausgeliefert.

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
4020 Basel, Hardstrasse 95
Telefon 061/42 33 30

213

Zum Beispiel: Entwicklungs- und Erziehungspsychologie

Einer der zahlreichen AKAD-Lehrgänge hat die moderne Entwicklungs- und Erziehungspsychologie zum Gegenstand. Das Autorenkollegium besitzt unbestrittenen Rang: Prof. Dr. Lotte Schenk-Danzinger, Dr. E. Sander, Dr. R. Schmitz-Scherzer, Dr. med. et phil. Cécile Ernst. Wie jeder AKAD-Kurs entstand auch dieser in Zusammenarbeit der Autoren mit dem AKAD-Verlagslektorat. Dieses sorgt für Verständlichkeit und für die Ausstattung mit einem wirkungsvollen Übungsprogramm. Selbständige Arbeiten des Kursteilnehmers im Rahmen des Kurses werden in der AKAD-Schule fachmännisch kommentiert und korrigiert. Es handelt sich hier also um Fernunterricht.

Jeder Kurs wird nach einem detaillierten Lernzielkatalog ausgearbeitet. Im Beispiel Entwicklungs- und Erziehungspsychologie stellt dieser u.a. folgende Anforderungen: 1. Verständlichkeit für Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter, Eltern, Menschen mit psychologischen Interessen. 2. Vermittlung der wesentlichen Kenntnisse über Gesetzmässigkeiten und Bedingungen der psychologischen Entwicklung des Menschen. 3. Vermittlung von Verständnis für entwicklungsbedingtes Verhalten (besonders von Kindern und Jugendlichen) und – darauf aufbauend – Vermittlung von bewussteren, besseren Problemlösungen beim Auftreten von Schwierigkeiten.

Alle AKAD-Fernkurse, z.B. Fremdsprachen, Deutsch, Naturwissenschaften usw., sind frei zugänglich. Die meisten werden eingesetzt und erprobt im Rahmen von Vorbereitungslehrgängen auf staatliche Prüfungen. Dabei ist der Fernunterricht auf methodisch sorgfältig abgestimmte Weise mit mündlichem Direktunterricht verbunden.

Wenn Sie sich als Ratgeber(in) oder für eigene Zwecke genauer über die AKAD informieren möchten, verlangen Sie bitte mit dem Coupon unser ausführliches Unterrichtsprogramm.

Maturitätsschule:
Eidg. Matura (auch Wirtschaftsmatura), Hochschulaufnahmeprüfungen (ETH, HSG)

Handelsschule:
Handelsdiplom VSH, eidg. Fähigkeitszeugnis

Höhere Wirtschaftsfachschule:
Eidg. Diplomprüfung für Buchhalter, eidg. Bankbeamtendiplom, eidg. Diplom für EDV-Analytiker, Betriebsökonom AKAD/VSH, Treuhandzertifikat

Schule für Sprachdiplome:
Deutschdiplome ZHK, Englischdiplome Universität Cambridge, British-Swiss Chamber of Commerce, Französischdiplome Alliance Française.

Schule für Spezialkurse:
Aufnahmeprüfung Technikum, Vorbereitung auf Schulen für Pflegeberufe und Soziale Arbeit

Schule für Vorgesetztenbildung:
Vorgesetztenausbildung, Personalassistent, Chefsekretärin

Schule für Weiterbildungskurse:
Fremdsprachen, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Alle AKAD-Schulen sind unabhängig von Berufsarbeit und Wohnort zugänglich; der Eintritt ist jederzeit möglich.

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG,
8050 Zürich, Jungholzstrasse 43,
Telefon 01/51 76 66 (bis 20 Uhr)

AKAD

178

An AKAD, Postfach, 8050 Zürich

Senden Sie mir unverbindlich
Ihr Unterrichtsprogramm

Name und Adresse:

69

AZ 3000 Bern 1